

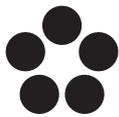


# BEGEGNUNGSRAUM GESCHICHTE IM BAYERISCH-BÖHMISCHEN GRENZGEBIET

UNTERRICHTSVORSCHLÄGE

ANDREAS MICHLER  
KATEŘINA PRAŽÁKOVÁ (HRSG.)

ČESKÉ BUDĚJOVICE 2019



Jihočeská univerzita  
v Českých Budějovicích  
University of South Bohemia  
in České Budějovice



UNIVERSITÄT  
PASSAU



ANDREAS MICHLER – KATEŘINA PRAŽÁKOVÁ (HRSG.)

BEGEGNUNGSRAUM GESCHICHTE  
IM BAYERISCH-BÖHMISCHEN GRENZGEBIET

**UNTERRICHTSVORSCHLÄGE**

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT  
DER SÜDBÖHMISCHEN UNIVERSITÄT IN ČESKÉ BUDĚJOVICE  
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT PASSAU

## EDITOREN:

Prof. Dr. Andreas Michler – Mgr. Kateřina Pražáková, Ph.D.

## AUTOREN:

PhDr. Fred Chvátal

Mgr. Miloslav Man

Prof. Dr. Andreas Michler

PhDr. Michal Morawetz, Ph.D.

Bc. Kateřina Nimrichtrová

Mgr. Václav Pražák

Mgr. Kateřina Pražáková, Ph.D.

Judith M. Rösch, M.A.

StD Christian Seidel

Diana Stock-Megies, M.A.

Marie Talířová, M.A.

PhDr. Zdeněk Vybíral, Ph.D.

## REZENSENTEN:

doc. PhDr. et PaedDr. Marek Šmíd, Ph.D.

Mgr. Zdeněk Žalud, Ph.D.

## ÜBERSETZER:

Mgr. Miloslav Man

PhDr. Michal Morawetz, Ph.D.

Mgr. Václav Pražák

Mgr. Kateřina Pražáková, Ph.D.

Marie Talířová, M.A.



**Europäische Union**  
Europäischer Fonds für  
regionale Entwicklung



Ziel ETZ  
Freistaat Bayern –  
Tschechische Republik  
2014 – 2020 (INTERREG V)

Die Publikation *Begegnungsraum Geschichte im bayerisch-böhmischen Grenzgebiet. Unterrichtsvorschläge / Historie jako prostor k setkávání v česko-bavorském příhraničí. Výukové materiály* ist eines der Endergebnisse des Projekts Nr. 80 *Begegnungsraum Geschichte – außerschulische Lernorte in der bayerisch-böhmischen Grenzregion / Historie jako prostor k setkávání – mimoškolní místa výuky v česko-bavorském příhraničí*, das im Rahmen des Programms zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit Freistaat Bayern – Tschechische Republik Ziel ETZ 2014–2020 durchgeführt wurde.

Herausgegeben von der Philosophischen Fakultät der Südböhmischen Universität in Budweis,  
Branišovská 1645/31a, 370 05 České Budějovice

Layout und Satz: Grafické studio a nakladatelství Tomáš Halama, Klaricova 888/5, 370 04 České Budějovice

Druck: Typodesign s.r.o., Hany Kvapilové 10, 370 10 České Budějovice

Frontispiz: Karte von Mitteleuropa um das Jahr 1648, Quelle: Wikimedia Commons

© Filozofická fakulta Jihočeské univerzity v Českých Budějovicích, 2019

© Philosophische Fakultät der Universität Passau, 2019

Erste Auflage, České Budějovice 2019

ISBN: 978-80-7394-754-5



## INHALTSVERZEICHNIS

<i>Andreas Michler</i> Einführung	7
<i>Kateřina Prařáková</i> Der Goldene Steig	9
<i>Zdeněk Vybíral – Kateřina Nimrichtrová</i> Die hussitischen Kriegszüge in die Nachbarländer	22
<i>Václav Prařák</i> Der Einfall des „Passauer Kriegsvolks“ in Böhmen 1611	34
<i>Diana Stock-Megies</i> Industrielle Revolution und Soziale Frage im Bayerischen Wald und Böhmerwald	46
<i>Christian Seidel</i> Auswirkungen des Münchner Abkommens im bayerisch-böhmischen Grenzland	61
<i>Václav Fred Chvátal</i> Das Leben im Grenzgebiet in der Zeit des Nationalsozialismus	78
<i>Marie Talířová</i> Die Zwangsaussiedlung	88
<i>Miloslav Man</i> Der Eiserne Vorhang in der bayerisch-böhmischen Grenzregion	105

## ÜBER DIE AUTOREN UND AUTORINNEN

PhDr. **Fred Chvátal** studierte finno-ugrische Philologie an der Karlsuniversität in Prag. Seit 2002 beschäftigt er sich mit der Erforschung jüdischer Denkmäler und der Dokumentation jüdischer Friedhöfe in Mitteleuropa und in Finnland. Er ist Vorsitzender des Tachauer Archiv- und Museumsvereins TAMUS. An der Universität Passau ist er im Forschungsverbund „Grenze/n in nationalen und transnationalen Erinnerungskulturen zwischen Tschechien und Bayern“ tätig.

Mgr. **Miloslav Man** hat Lehramt Deutsch und Geschichte an der Südböhmischen Universität in České Budějovice studiert. Seit 2006 arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Didaktik der Geschichte an der Universität Passau. Er widmet sich der deutsch-tschechischen Jugendarbeit in verschiedenen Projekten und Organisationen.

Prof. Dr. **Andreas Michler** ist seit 2006 Inhaber der Professur für Didaktik der Geschichte an der Universität Passau. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Adaptive Lernaufgaben im Geschichtsunterricht, deutsch-tschechische Erinnerungsorte, Museen, Ausstellungen und Gedenkstätten als Felder der Geschichtskultur, geschichtsdidaktische Fragestellungen im Kontext der *Information and Media Literacy*. Er ist Mitglied der deutsch-tschechischen Schulbuchkommission.

PhDr. **Michal Morawetz**, Ph.D. hat Geschichte an der Philosophischen Fakultät der Südböhmischen Universität in České Budějovice studiert. Er ist im Staatlichen Gebietsarchiv in Třeboň tätig und zugleich arbeitet er an verschiedenen wissenschaftlichen Projekten der Budweiser Universität. Der Schwerpunkt seiner Forschungen ist die Geschichte der Romantik.

Bc. **Kateřina Nimrichtrová** studierte Freizeitpädagogik an der Theologischen Fakultät der Südböhmischen Universität in České Budějovice. Sie arbeitete als Journalistin und Publizistin. Seit 2015 leitet sie die Abteilung „Programme und Ausstellung“ im Hussitischen Museum in Tábor, in der insbesondere museumspädagogische Programme erarbeitet werden.

Mgr. **Václav Pražák** hat sein Lehramtsstudium für die Fächer Deutsch und Geschichte an der Pädagogischen Fakultät der Südböhmischen Universität in České Budějovice absolviert. Zurzeit unterrichtet er am Gymnasium in Třeboň (Wittingau) und ist als externer Mitarbeiter der Philosophischen Fakultät der Südböhmischen Universität tätig. Neben seiner pädagogischen Tätigkeit widmet er sich auch der historischen Forschung und Fachübersetzungen im Bereich Geschichte und Brettspiele.

Mgr. **Kateřina Pražáková**, Ph.D. arbeitet im Historischen Institut der Philosophischen Fakultät der Südböhmischen Universität in České Budějovice. Sie befasst sich mit der Geschichte der Berichterstattung sowie mit Kontakten zwischen unterschiedlichen Kulturkreisen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Neben der Geschichtsforschung und Lehrtätigkeit an der Universität bereitet sie in Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationen Vorträge und Geschichtsprogramme für Senioren- und Schuljugendgruppen vor.

**Judith M. Rösch**, M.A., studierte West-, Ost-Slavistik und Religionsgeschichte an den Universitäten in Würzburg und Budweis sowie Deutsch als Fremdsprache an der Universität Regensburg. Sie arbeitet als freie Referentin im politisch-historischen und interkulturellen Bildungsbereich sowie im internationalen Jugendaustausch. Seit 2016 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Didaktik der Geschichte an der Universität Passau.

StD **Christian Seidel** ist Gymnasiallehrer für Geschichte und Englisch. Am Johannes-Gutenberg Gymnasium in Waldkirchen ist er Mitglied der erweiterten Schulleitung, Praktikumslehrer und Mentor für die Lehrwerkstatt der Universität Passau.

**Diana Stock-Megies**, M.A., wuchs im deutsch-tschechischen Grenzgebiet auf und studierte Geschichte, Archäologie, Kunstgeschichte und Germanistik in Passau und Prag. Seitdem ist sie als Museumspädagogin und Dozentin im regionalgeschichtlichen Kontext tätig. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Didaktik der Geschichte an der Universität Passau beschäftigt sie sich mit deutsch-tschechischen außerschulischen Lernorten.

**Marie Talířová**, M.A. hat Neuere und Neueste Geschichte sowie Politikwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München studiert. Sie arbeitete u. a. als Hilfskraft im Forschungsinstitut Collegium Carolinum und als Mitarbeiterin in der Ackermann-Gemeinde in München. Seit 2016 ist sie Mitarbeiterin im Projekt Begegnungsraum Geschichte – außerschulische Lernorte in der bayerisch-böhmischen Grenzregion.

PhDr. **Zdeněk Vybíral**, Ph.D. studierte Geschichte und Tschechisch an der Pädagogischen Fakultät und Kulturgeschichte an der Philosophischen Fakultät der Südböhmischen Universität in České Budějovice. Er arbeitet im Hussitischen Museum in Tábor und widmet sich der Vermittlung der Geschichte des Habsburgentums. Zu seinen weiteren Forschungsthemen gehören die politische Kultur der Frühen Neuzeit, die osmanische Expansion in Mitteleuropa sowie die moderne Geschichte Russlands.

# EINFÜHRUNG

„Alle Geschichte hat einen Ort“<sup>1</sup>, diese scheinbar selbstverständliche Feststellung des Historikers Karl Schlögel kann durchaus als Initialfunke für die Konzeption unseres gemeinsamen EU-Projekts „Begegnungsraum Geschichte – außerschulische Lernorte in der bayerisch-böhmischen Grenzregion“ gesehen werden. Während mit Schlögels Monographie „Im Raume lesen wir die Zeit“ die Wiederentdeckung des Raumes, der „spatial turn“, in der Geschichtswissenschaft programmatisch umschrieben ist, sehen wir den Raum aber nicht nur als einen wichtigen Zugang zum historischen Verstehen. Wir begreifen das bayerisch-böhmische Grenzgebiet auch als einen Kommunikationsraum, in dem sich junge Menschen begegnen, um an historischen Orten zusammen den Spuren der gemeinsamen Geschichte nachzugehen. So haben die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter während der dreijährigen Projektdauer (2016–2019) fast 30 Begegnungen an historischen Orten in der bayerisch-böhmischen Grenzregion konzipiert und durchgeführt, an denen etwa 800 Schülerinnen und Schüler, Studierende und Lehrkräfte beiderseits der Grenze teilnahmen und sich mit ausgewählten Themen zur deutsch-tschechischen Regionalgeschichte beschäftigten. Neben der Begegnung an außerschulischen historischen Lernorten war es eine der Projektzielsetzungen, umfangreiche didaktisch aufbereitete Lehrmaterialien bereitzustellen, mit denen der Geschichtsunterricht in den bayerischen und tschechischen Schulen der Grenzregion ergänzt und bereichert werden kann. Daraus resultiert ein von uns erarbeiteter reichhaltiger Fundus an Text- und Bildquellen, Kartenmaterialien und weiterführenden Darstellungen, der auf der Projektwebsite <http://www.begegnungsraum-geschichte.uni-pasau.de> zu finden ist. Hier befindet sich überdies ein Angebot an museumspädagogischen Programmen für Museen in der Region sowie Verweise auf andere deutsch-tschechische Projekte.



Um eine noch nachhaltigere Nutzung und Wirkung unserer Materialien, Ideen und Vorschläge über

den Projektzeitraum hinaus zu gewährleisten, haben wir beschlossen, die vorliegende Publikation zu erstellen. Verbunden ist damit die Hoffnung, dass die hier vorgeschlagenen vielfältigen und spannenden lokal- und regionalgeschichtlichen Bezüge den Geschichtsunterricht noch anschaulicher, weil lebensweltbezogener werden lassen. Überregionale mittelalterliche Handelswege nicht nur am Beispiel der Hanse, sondern am Goldenen Steig aufzeigen, die Auswirkungen der Industriellen Revolution neben dem Beispiel England oder Ruhrgebiet auch im Bayerischen und Böhmerwald verorten, das Münchner Abkommen aus Sicht der betroffenen deutschen und tschechischen Bevölkerung vor Ort beleuchten – die Auflistung zeigt, welche Funktion die Lokal- und Regionalgeschichte für das historische Lernen haben kann.<sup>2</sup>

Bei den hier vorgeschlagenen acht Themen war ein Auswahlkriterium ihre mögliche Verortung in den aktuellen bayerischen und tschechischen Geschichtslehrplänen, um so die Wahrscheinlichkeit ihres tatsächlichen Einbezugs in den Geschichtsunterricht zu erhöhen. Vor allem war es uns ein Anliegen, die Lehrkräfte von der zeitraubenden eigenen Recherchearbeit hinsichtlich der Inhalte und Materialien zu befreien, die bei einem lokal- und regionalgeschichtlichen Unterricht unumgänglich ist. Bei der Thematisierung deutsch-tschechischer Geschichte im Unterricht ist man oft geneigt, vor allem die Neueste Geschichte bzw. Zeitgeschichte in den Mittelpunkt zu stellen. Bei aller Berechtigung für diese Akzentuierung, gerade wenn man das gegenwärtige deutsch-tschechische Verhältnis im Blick hat, wollten wir deutlich weiter zurückführende Traditionslinien dieser gemeinsamen Geschichte, die ins Mittelalter und in die frühe Neuzeit reichen, aufgreifen und den Schülerinnen und Schülern der Grenzregion vor Augen führen.

Die einzelnen Themen wurden von ganz unterschiedlichen Autorinnen und Autoren aus Tschechien und Bayern verfasst. Neben aktiven Lehrkräften finden sich wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die an Universitäten

---

1 Karl Schlögel: Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik. Frankfurt a. M. 2009, S. 71.

---

2 Zu neueren Überlegungen über die Relevanz der Lokal- und Regionalgeschichte vgl. Anke John: Lokal- und Regionalgeschichte. Frankfurt a. M. 2018.

und Museen tätig sind und so ihre eigene Perspektive, aber auch Expertise in dem Kapitel, das sie zu verantworten haben, einbringen. Ganz im Sinne unseres binationalen Anliegens wurden alle Kapitel und Arbeitsblätter in Tschechisch und Deutsch verfasst. Es wurde darauf geachtet, dass die einzelnen Kapitel eine einheitliche Struktur aufweisen (Sachanalyse, Zielkompetenzen, Lehrplanbezug, didaktisch-methodische Überlegungen, Literatur, Arbeitsblätter). Dennoch wurden die Unterschiede in der inhaltlichen Ausgestaltung beibehalten, die die Sichtweisen und differenzierten Herangehensweisen der Verfasserinnen und Verfasser widerspiegeln. Dementsprechend unterschiedlich fallen auch die Intentionen der Arbeitsblätter und der darin enthaltenen Arbeitsaufträge aus. Hier finden sich sowohl Konzepte mit Prüfungsaufgaben, die am Ende der Unterrichtseinheit den Schülerinnen und Schülern vorgelegt werden können, als auch Vorschläge materialbezogener Lernaufgaben, die den Lernprozess unterstützen sollen.<sup>3</sup>

Die hier unterbreiteten Vorschläge sollen nicht als ausgearbeitete, gewissermaßen sakrosankte Unterrichtseinheiten interpretiert werden, sondern vielmehr als Unterrichtsideen und -impulse, die die Lehrkräfte vor Ort weiterentwickeln können und sollen.

Es würde den Rahmen einer Publikation sprengen, wenn wir zu jedem Thema die Vielzahl an Materialien, die wir während der Projektdauer gefunden und zusammengestellt haben, abdrucken wollten. Deshalb und auch eingedenk der Tatsache, dass die Zahl der Lehrkräfte wächst, die lieber mit digital bereitgestellten Medien und Materialien im Unterricht arbeiten, haben wir uns entschlossen, auch eine elektronische Version der Publikation unter der bereits oben genannten Webadresse bereitzustellen. Dort finden die Lehrkräfte zu den einzelnen Kapiteln der Publikation dann zusätzliche Farbaufnahmen in großer Qualität und eine Reihe weiterer digitalisierter Textquellen.



Unser Dank gilt zunächst allen Autorinnen und Autoren, die sich bereit erklärt haben, ihre Expertise in den verschiedenen Themen einzubringen. Großen Dank schulden wir selbstverständlich auch unseren Förderern, allen voran der Europäischen Union, die uns in ihr Programm „Ziel ETZ 2014-2020“ aufgenommen hat, der Universität Passau

und der Südböhmischen Universität in Budweis, die die notwendigen Kofinanzierungen übernommen haben, sowie der Bayerischen Sparkassenstiftung, die mit einer beachtlichen Summe unser Anliegen finanziell unterstützt hat.

Herzlichen Dank und große Anerkennung schulden wir vor allem aber auch unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit ihren kreativen Ideen, ihren kritischen Kommentaren sowie ihrem unermüdlichen und zuverlässigen Engagement einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen nicht nur dieser Publikation, sondern des gesamten Projektes geleistet haben. Namentlich zeichneten dafür auf Passauer Seite Herr Mgr. Miloslav Man, Frau Judith M. Rösch, M.A. und Frau Diana Stock-Megies, M.A., auf Budweiser Seite Herr PhDr. Michal Morawetz, Ph.D. sowie Frau Marie Talířová, M.A. verantwortlich. Für die hervorragende Zusammenarbeit danke ich insbesondere meiner Projektpartnerin und Mitherausgeberin, Frau Mgr. Kateřina Pražáková, Ph.D.

Passau im April 2019

Prof. Dr. Andreas Michler

---

3 Vgl. dazu Manuel Köster/ Markus Bernhardt/ Holger Thünemann: Aufgaben im Geschichtsunterricht. In: Geschichte lernen 29 (2016), Heft 174, S. 2-11.

# GOLDENER STEIG

Kateřina Prařaková

Als „Goldener Steig“ wird das Wegesystem bezeichnet, das seit dem frühen Mittelalter Passau mit Böhmen verband und auf dem vornehmlich Salz transportiert wurde. Da man auf dem böhmischen Territorium fast keine Möglichkeiten hatte, diesen Grund- und Konservierungsstoff zu gewinnen, musste er aus dem Ausland importiert werden. Die lebensnotwendige Bedeutung dieser Handelsware wird deutlich, wenn man bedenkt, dass der menschliche Körper täglich mindestens 5–6 g Salz braucht, um den Wasserhaushalt im Gleichgewicht zu halten.<sup>1</sup> Außerdem benutzte man im Mittelalter das Salz in großen Mengen zur Konservierung von Lebensmitteln, weil die Kühlungsmöglichkeiten sehr begrenzt waren. Zudem war das Salz notwendig für das Gerben von Tierhäuten, die Metallherstellung, das Bierbrauen und die Farben- sowie Glas- und Tonwarenherstellung.

Die wichtigste Saline für den bayerischen und böhmischen Raum befand sich in Reichenhall. Seit dem 12. Jahrhundert importierte man das Salz auch aus Hallein bei Salzburg und Schellenberg bei Berchtesgaden. Dort, in den Ostalpen, wurde das Salz schon in der Urnenfelderzeit (1600–750 v. Chr.) gewonnen. Auch wenn man vermutet, dass der Salzhandel nach Böhmen eine deutlich längere Tradition hat,<sup>2</sup> so findet sich der erste schriftliche Beleg dieser Handelsbeziehung erst in einer Urkunde aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts. Es ist eine Schenkungsurkunde des späteren Kaisers Heinrich II. vom 19. April 1010, in der er dem Frauenkloster Niedernburg „den ganzen böhmischen Zoll“ verlieh.<sup>3</sup> Damit können nur die Mauteinnahmen vom Weg gemeint sein, der nach Böhmen führte.

Mit der Übernahme der Verwaltung des deutschen Teiles des Transportweges seit dem 12. Jahrhundert konnte das Passauer Bistum auch über die lukrativen Einnahmen verfügen. Auf der tschechischen Seite erhob die Maut zunächst der Landesherr. Am Ende des 11. Jahrhunderts überließ König Vratislav II. sie dem Kapitel auf dem Vyšehrad in Prag. Seit den Hussitenkriegen (1419–1434) kontrollierte vorwiegend das mächtige Adelsgeschlecht der Herren von Rosenberg den südböhmischen Teil des Wegesystems und profitierte von den Einnahmen.<sup>4</sup>

Im Mittelalter bezeichnete man die Handelsstraße als „Prachatitzer Weg“, „Böhmischer Weg“ oder „Salzweg“. Den Beinamen „Golden“ erhielt sie erst in ihrer Blütezeit im 16. Jahrhundert, höchstwahrscheinlich wegen der großen Gewinne. Ursprünglich führte der Weg von Passau über Waldkirchen und Wallern (Volary) in die alte Ansiedlung von Prachatitz (Prachatice, Prachatitzer Goldener Steig). Der enorme Handelsaufschwung führte am Anfang des 14. Jahrhunderts nicht nur zur Neugründung des heutigen Prachatitz, sondern der Goldene Steig erweiterte sich allmählich um zwei weitere Hauptwege: Der Winterberger Goldene Steig führte von Passau über Freyung und Kuschwarda (Strážný) nach Winterberg (Vimperk), der Bergreichensteiner Goldene Steig führte von Passau über Grafenau und Innergefeld (Horská Kvilda) an seinen Zielort Bergreichenstein (Kašperské Hory).<sup>5</sup>

Der Haupthandelsartikel wurde in Fässern, den sogenannten Kufen, von den Salzgruben in Reichenhall, Hallein oder Hallstatt auf Flussschiffen nach Passau transportiert.<sup>6</sup> Durch das sog. Niederlagsrecht konnte die Stadt Passau das Salz zunächst drei Tage lang zum Verkauf anbieten, bevor es verzollt

---

1 Jean-François Bergier: Die Geschichte vom Salz. Mit einem Anhang von Albert Hahling, Konservator des Schweizer Salzmuseums in Aigle. Frankfurt/New York 1989, S. 13.

2 František Kubů/Petr Zavřel: Zlatá stezka. Historický a archeologický výzkum významné středověké obchodní cesty. 1. úsek Prachatice – státní hranice. České Budějovice 2007, S. 33–34.

3 Richard Loibl: Nordwald und böhmische Maut. 1 000 Jahre Goldener Steig. In: Franz-Reiner Erkens (Hrsg.): 1 000 Jahre Goldener Steig. Passau 2011, S. 47–56; Franz-Reiner Erkens: Heinrich II. Niedernburg und der böhmische Zoll. In: Ebd., S. 1–12, hier S. 2–3.

---

4 Zur Ausdehnung der rosenbergischen Domäne während und nach den Hussitenkriegen Robert Šimůnek/Roman Lavička: Páni z Rožmberka 1250–1520. Jižní Čechy ve středověku. Kulturněhistorický obraz šlechtického dominia ve středověkých Čechách. České Budějovice 2011, S. 32–34.

5 Kubů/Zavřel (Anm. 2), S. 23–24.

6 Zum Salztransport auf Wasserwegen Jean-Claude Hocquet: Weißes Gold. Das Salz und die Macht in Europa von 800 bis 1800. Stuttgart 1995, S. 172–181.

und dann auf Saumpferde (= Lastpferde) verladen wurde.<sup>7</sup> Jedes Saumtier trug zwei Kufen mit jeweils 70 kg Salz und wurde von Säumern über den Grenzkamm nach Böhmen geführt. Die Säumer waren meist Bauern aus der Region, die so mit ihren eigenen Tieren zusätzliches Geld verdienten oder von Großhändlern angestellt wurden.<sup>8</sup> Zwar transportierte man die Ware während des ganzen Jahres, aber die günstigste Zeit war der Herbst, denn nach der Ernte mussten die Menschen nicht mehr auf dem Feld arbeiten. Zudem gefror der Boden im Oktober und November langsam, die Saumtiere versanken nicht mehr im Schlamm und die Säumer kamen so mit der Last schneller vorwärts.<sup>9</sup>

Eine große Gefahr stellten in den tiefen Wäldern wilde Tiere und Räuber dar. Um sich gegen sie zu schützen, schlossen sich die Säumer in Karawanen zusammen, die manchmal auch bewaffnete Begleiter hatten. An einem Tag legten die Säumer meist 25 bis 30 Kilometer zurück. In diesen Abständen entstanden daher Rastplätze – größere Dörfer, Städte und auch Burgen. Zum Schutz der Reisenden wurden auf der tschechischen Seite die Burgen Stožec, Kunžvart, Hus, Vimperk, Osule bei Vitějovice und Kašperk,<sup>10</sup> auf der deutschen Kalkenstein und Wolfstein gebaut. Von den Städten profitierten besonders Passau, Prachatitz und Winterberg. Zu wichtigen Orten wurden auch Waldkirchen und Wallern.<sup>11</sup>

Neben Salz transportierte man auch andere Waren nach Böhmen, wie zum Beispiel Waffen, Sensen und Pflugscharen, die aus steierischen Hüttenwerken stammten. Aber auch Importwaren vor allem aus Venedig wurden über den Goldenen Steig geliefert: Südfrüchte, Öl, Wein, Leinen, Tuch, Papier, venezianisches Glas, Spiegel, Baumwolle, Seife, Salzheringe, Safran und weitere Gewürze. Auf dem Rückweg nach Passau wurden vor allem Getreide und Getreideprodukte wie Malz, Bier oder Branntwein befördert, aber auch Flachs, Hopfen, Honig, Wolle, Leder, Erbsen, Käse, Fische, Federn, Vieh, Butter oder Produkte aus den Glashütten des Böhmerwaldes.

7 Herbert W. Wurster: Das Hochstift Passau und seine Rolle als Zentrum einer mitteleuropäischen Verkehrsachse. In: Franz Reiner Erkens (Hrsg.): 1 000 Jahre Goldener Steig. Passau 2011, S. 57–81.

8 Paul Praxl: Der Goldene Steig. Forschung – Ergebnisse – Fragen. In: Franz Reiner Erkens (Hrsg.): 1 000 Jahre Goldener Steig. Passau 2011, S. 13–28, hier S. 18–19.

9 Paul Praxl: Der Goldene Steig. Waldkirchen 1959, S. 13–14.

10 Die deutschen Bezeichnungen lauten: Tusset, Kuschwarda, Gans, Winterberg, Osule, Karlsberg.

11 Kubů/Zavřel (Anm. 1), S. 23. Wolfgang Janka, Ortsnamen am Goldenen Steig – Forschungsstand und Perspektiven. In: Franz Reiner Erkens (Hrsg.): 1 000 Jahre Goldener Steig. Passau 2011, S. 91–111.

Der Goldene Steig stellte einen der wichtigsten Handelswege in Mitteleuropa dar. Seine Bedeutung wuchs stetig und erreichte einen ersten Höhepunkt im 14. Jahrhundert. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde der Handel durch die Hussitenkriege gestört. Darauf folgte die nächste große Blütezeit im 16. Jahrhundert. In dieser Zeit passierten bis zu 1200 Pferde in der Woche Prachatitz. Das Geschäft war so ertragreich, dass die jungen Männer die Landwirtschaft aufgaben und ausschließlich von der Säumerei lebten.<sup>12</sup>

Der allmähliche Niedergang des Goldenen Steiges kam mit dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges im Jahr 1618. Die kaiserlichen Truppen nutzten in ihrem Kampf gegen die Truppen der böhmischen Stände die Wege des Goldenen Steiges als Nachschubstraßen. Die Säumer und ihre Pferde wurden für militärische Zwecke gebraucht, der Handel kam zum Erliegen.<sup>13</sup> Im Verlauf des Krieges verfiel der Weg so sehr, dass es schwer war, ihn selbst zu Fuß zu begehen. Mit Beginn des 17. Jahrhunderts bekam das Hochstift Passau außerdem eine übermächtige Konkurrenz im Salzhandel durch die Bayern und die Habsburger, was schließlich dazu führte, dass für Passau diese sprudelnde Einnahmequelle versiegte. Sowohl die bayerischen Kurfürsten als auch die Habsburger Kaiser beanspruchten das Monopol auf den Salzhandel für sich. Nachdem die Habsburger im 16. Jahrhundert auch die Herrschaft über das Königreich Böhmen erlangt hatten, war es ihnen sehr daran gelegen, ihr neues Herrschaftsgebiet mit Salz aus österreichischen Salinen zu versorgen. Der Salzhandel auf dem Goldenen Steig wurde endgültig im Jahr 1706 mit einem Erlass durch Kaiser Josef I. beendet, der jede Einfuhr nicht-österreichischen Salzes nach Böhmen streng verbot.<sup>14</sup>

## AUSGEWÄHLTE KOMPETENZZIELE

### Schülerinnen und Schüler

- zeigen den Lauf des Goldenen Steiges auf der Landkarte und beschreiben ihn als ein mittelalterliches Wegsystem.
- bewerten die Bedeutung des Salzes für den Menschen im Mittelalter und zeigen für verschiedene Bereiche auf, wie wichtig das Salz dort war.

12 Praxl (Anm. 9), S. 19–21.

13 Ebd., S. 23.

14 Praxl (Anm. 8), S. 22–23. Eine solche „Verstaatlichung“ des Salzhandels kam in vielen Ländern vor. Bergier (Anm. 1), S. 48–60. Jean-Claude Hocquet (Anm. 6), S. 228–253.

- zählen auch andere Güter auf, die auf dem Goldenen Steig transportiert wurden.
- stellen verschiedene Transportmöglichkeiten (Schiffe, Säumer) dar und schätzen die Gefahren ein, mit denen der Transport verbunden war.
- belegen den Zusammenhang zwischen dem Handel auf dem Goldenen Steig und der Entwicklung etlicher Städte und Orte im Grenzgebiet.
- skizzieren die Geschichte des Handels auf dem Goldenen Steig von ihren Anfängen bis zum allmählichen Untergang; sie erörtern die Gründe der wichtigsten Blüte- sowie Untergangsperioden.
- beschreiben die Stellung der Säumer in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gesellschaft; sie skizzieren den Verlauf ihres Arbeitsjahres und diskutieren die Eignung verschiedener Jahreszeiten zum Transport.
- bewerten und diskutieren die heutigen Angebote der Erinnerung an den Goldenen Steig.

## LEHRPLANBEZUG

### Bayern

- **Grundschule** HSU 4.2. Dauer und Wandel: Vergangenheit und Geschichte des Wohnortes (z. B. für den Ort und die Region bedeutsame Ereignisse, Zeiträume und Veränderungen); Quellen (Text-, Bild- und Sachquellen sowie Zeitzeugen) als Grundlage historischen Wissens
- **Mittelschule** GPG6 Lernbereich 2: Zeit und Wandel – Lebensräume und Lebensbedingungen im Mittelalter; Spuren des Mittelalters in einem heutigen Stadtbild
- **Realschule** G7 Lernbereich 2: Leben und Herrschaft im Mittelalter – Stadtentwicklung, Handel; ggf. regionaler Bezug; G7 Lernbereich 7: Warenaustausch und Kulturtransfer
- **Gymnasium** G7 Lernbereich 2: Leben und Kultur im Mittelalter – Stadt im Mittelalter: Handel; G7 Lernbereich 4: Wirtschaft und Handel gestern und heute

### Tschechien

- **Grundschule** – in der Regel 7. Jahrgangsstufe, weniger häufig 6. oder 8. Jahrgangsstufe  
RVP ZV 2017 (Lehrplan für Grundschulen): Das Thema passt in den Block „Christentum und Europa im Mittelalter“ sowie „Erfindungen und

Eroberungen. Die Anfänge von der Neuzeit“, in denen zu den erwünschten Outputs das Verstehen von Kultur, Handel und Berufe im Mittelalter sowie in der frühen Neuzeit gehört

- **Gymnasium** – in der Regel Wiederholung und Vertiefung der Kenntnisse von der Grundschule über Geschichte des Mittelalters in der 9. oder 10. Jahrgangsstufe

RVP G 2007 (Lehrplan für Gymnasien):

Geschichte – Mittelalter

Entwicklung des Handwerks sowie des Handels, Urbanisierung, Kolonisierung

## DIDAKTISCH-METHODISCHE ÜBERLEGUNGEN

Das Thema Goldener Steig bietet den Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit, ihre Kenntnisse über die Kultur und das Alltagsleben im Mittelalter und in der frühen Neuzeit zu erweitern (Sachkompetenz). Zudem können sie sich am Beispiel des Goldenen Steiges die Bedeutung und das Funktionieren eines überregionalen Handelsweges erarbeiten, der direkt durch das tschechisch-bayerische Grenzgebiet verlief und damit durch Orte, die den Schülern und Schülerinnen teilweise vertraut sind. Dies hilft ihnen, sich besser die Lage und die Bedeutung von damaligen Umladeplätzen, Märkten, Wachtburgen und anderen verlässlichen Zufluchtsorten für Säumer sowie die zu überwindenden Entfernungen vorstellen zu können. Zugleich werden sie sich der Bedeutung bewusst, die diese Region für die wirtschaftliche sowie kulturelle Entwicklung der böhmischen und deutschen Länder besaß. Die Beschäftigung mit diesem Thema ermöglicht es den Schülern und Schülerinnen somit, über ihre jeweiligen Heimatorte hinaus Erkenntnisse über Einflussfaktoren und lang wirkende historische Zusammenhänge, die weite Teile der bayerisch-böhmischen Grenzregion betrafen, zu gewinnen (Urteilskompetenz).

Die Bedeutung des Handels für die Gesellschaft wird sehr oft erst – das zeigt zum Beispiel ein Blick in gängige bayerische Lehrbücher – im Zusammenhang mit den Entdeckungen in Übersee thematisiert. Hier kann die Beschäftigung mit dem Goldenen Steig bei den Schülern und Schülerinnen den Blick weiten, dass Fernhandelsnetzwerke sich im Mittelalter nicht nur auf die Existenz der Hanse beschränkten.

Eine mögliche Alternitätserfahrung für die Lernenden könnte darin liegen, dass das Salz, das für sie als alltägliches Gewürzmittel wahrgenommen wird, über das ganze Mittelalter sowie die frühe Neuzeit eine begehrte Luxusware war.

Auch bei anderen uns heute leicht verfügbaren Produkten und Erzeugnissen, die auf dem Goldenen Steig transportiert wurden, können die Schülerinnen und Schüler ins Staunen geraten, wie schwer zugänglich sie in früheren Zeiten waren.

Dies kann nicht nur einem besseren Verständnis der mittelalterlichen Kultur dienen, sondern auch zu einem bewussteren Verbrauch und vernünftigen Gebrauch alltäglicher Produkte in unserer Gegenwart (Orientierungskompetenz).

Hervorzuheben ist auch das interdisziplinäre Arbeiten, das die Beschäftigung mit diesem Thema ermöglicht. So bietet sich etwa die Zusammenarbeit mit der Biologielehrkraft bei der Erklärung an, warum das Salz für den menschlichen Körper unersetzlich ist. Insbesondere das Lesen und die Interpretation historischer und aktueller Landkarten verlangt bei den Schülern und Schülerinnen nicht nur historische Methodenkompetenz, sondern auch Kompetenzen, die sie im Geographieunterricht erworben haben. Durch die Kartenarbeit kann nicht nur der Verlauf aller Wege des Goldenen Steigs nachverfolgt, sondern auch darüber diskutiert werden, wo die Säumer wohl übernachteten, welche Teile des konkreten Wegs besonders anstrengend waren und warum auch einige Wege verboten waren. Zu solcher Arbeit eignet sich gut das dritte Arbeitsblatt, auf dem sich eine mittelalterliche Karte und Aufgaben dazu befinden. Weiter sollte auch der Frage nachgegangen werden, in welchen Jahreszeiten wohl der Transport auf den Salzwegen besonders rege und wann umgekehrt ziemlich problematisch war. Die Kooperation mit dem Sprachunterricht bietet sich beim Einsatz von Sprichwörtern und Redewendungen zum Thema „Salz“ an. So können die Schüler und Schülerinnen zum Beispiel kurz wetteifern, wer in einem Zeitlimit die meisten Redewendungen und Sprichwörter mit „Salz“ aufschreibt. Auch eine Internetrecherche, die den Lernenden helfen soll, einschlägige Redewendungen und Sprichwörter zu finden sowie ihre Bedeutungen zu verstehen, wäre möglich. Abschließend sollte in der Klasse darüber nachgedacht werden, warum es ausgerechnet zum Thema „Salz“ so eine vielfältige Anzahl von Sprichwörtern gibt.

Ein weiterer möglicher interdisziplinärer Zugang ist auch erkennbar, wenn man den natürlichen Zusammenhang zwischen dem Klima und den Salzlagerstätten auf der einen Seite und der Produktion von gewissen Feldfrüchten und Erzeugnissen auf der anderen Seite offenlegen möchte.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist hier die Verknüpfung von politischer und kultureller Geschichte. Die Schüler und Schülerinnen stellen die Auswirkung

bekannter Militärkonflikte auf den Handel des Goldenen Steiges fest. Dabei nehmen sie die Geschichte in einem längsschnittlichen Rahmen wahr, denn mit Hilfe der übersichtlichen Tabellen auf den Arbeitsblättern können sie über die Entwicklungen ganzer Jahrhunderte diskutieren.

Was die Kulturgeschichte betrifft, erfahren die Lernenden unter anderem manches über die Reise- und Transportmöglichkeiten im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Sie lernen die Berufe näher kennen, die sich am Salztransport und -handel beteiligten. Ein Teilaspekt, der bei den Schülern und Schülerinnen auf Interesse stoßen könnte, ist die Problematik der Straßenräuber und des Schutzes der Säumerkarawanen. Anregend kann auch das Teilthema Landwirtschaft angesprochen werden, mit dem die Veränderungen in der Transportdichte im Laufe der Jahreszeiten zusammenhängen und das wichtig für das Verständnis der mittelalterlichen Alltagskultur ist.

Eine Zielsetzung des Unterrichts könnte auch sein, der Frage nachzugehen, welche Waren auf dem Goldenen Steig neben Salz transportiert wurden. Bei den jüngeren Schülern und Schülerinnen können verschiedene der genannten Warenarten von zu Hause mitgebracht und auf spielerische Art und Weise zwischen Schülergruppen ausgetauscht werden. In höheren Klassen kann darüber diskutiert werden, welche Warenarten im Mittelalter und in der frühen Neuzeit besonders begehrtest waren und wer als Käufer in Frage kam (Adelige, Stadtbürger, Handwerker, Kneipenwirte usw.).

Ein anderes wichtiges Thema, das die Lernenden der niedrigeren sowie der höheren Klassen fassen könnte, ist das alltägliche Leben des Säumers. Dazu kann die Textquelle über Gefahren des Transports eingesetzt werden, die sich auf dem ersten Arbeitsblatt befindet. Die älteren Schüler und Schülerinnen können zu zweit oder in Gruppen ein Gespräch zweier fiktiver Freunde aus dem 16. Jahrhundert vorbereiten. Der eine ist ein Bauernsohn, der seinen geerbten Bauernhof verkauft und weiter nur als Säumer seinen Lebensunterhalt verdienen will, weil dies im letzten Jahr sehr gewinnbringend war. Der andere bezweifelt die Idee seines Freundes und nennt die Gefahren sowie Beschwerlichkeiten des Säumerlebens.

Falls es gelingt, dem Goldenen Steig mehr als eine Unterrichtsstunde zu widmen, kann auch die Problematik der Salzgewinnung in der Salzmine sowie der Schifffahrt thematisiert werden. Zur Salzgewinnung in einer Mine kann man aus dem Internet etliche interessante und aufschlussreiche Videos nutzen.

## LITERATUR

Bergier, Jean-François: Die Geschichte vom Salz. Mit einem Anhang von Albert Hahling, Konservator des Schweizer Salzmuseum in Aigle. Frankfurt/New York 1989.

Erkens, Franz-Reiner: Heinrich II. Niedernburg und der böhmische Zoll. In: Franz Reiner Erkens (Hrsg.): 1 000 Jahre Goldener Steig. Passau 2011, S. 1-12.

Hocquet, Jean-Claude: Weißes Gold. Das Salz und die Macht in Europa von 800 bis 1800. Stuttgart 1995.

Janka, Wolfgang: Ortsnamen am Goldenen Steig - Forschungsstand und Perspektiven. In: Franz Reiner Erkens (Hrsg.): 1 000 Jahre Goldener Steig. Passau 2011, S. 91-111.

Kubů, František/Zavřel, Petr: Zlatá stezka. Historický a archeologický výzkum významné středověké obchodní cesty. 1. úsek Prachatic - státní hranice. České Budějovice 2007.

Loibl, Richard: Nordwald und böhmische Maut. 1 000 Jahre Goldener Steig. In: Franz-Reiner Erkens (Hrsg.): 1 000 Jahre Goldener Steig. Passau 2011, S. 47-56.

Praxl, Paul: Der Goldene Steig. Waldkirchen 1959.

Praxl, Paul: Der Goldene Steig. Forschung - Ergebnisse - Fragen. In: Franz Reiner Erkens (Hrsg.): 1 000 Jahre Goldener Steig. Passau 2011, S. 13-28.

Šimůnek, Robert/ Lavička, Roman: Páni z Rožmberka 1250-1520. Jižní Čechy ve středověku. Kulturněhistorický obraz šlechtického dominia ve středověkých Čechách. České Budějovice 2011.

Wurster, Herbert W.: Das Hochstift Passau und seine Rolle als Zentrum einer mitteleuropäischen Verkehrsachse. In: Franz Reiner Erkens (Hrsg.): 1 000 Jahre Goldener Steig. Passau 2011, S. 57-81.

### **Online-Quellen:**

Für das Kapitel wurden auch etliche Bilder, Quellen und methodische Impulse von der Webseite des Projekts Begegnungsraum Geschichte genutzt.

<http://www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de/startseite/>

Saline in Bad Reichenhall

<https://www.alte-saline.de/de> (aufgerufen am 20. 11. 2018)

1) Suche im Internet mindestens zwei Redewendungen oder Sprichwörter, in denen das Wort „Salz“ (bzw. „salzen“, „salzig“ usw.) vorkommt:

---



---

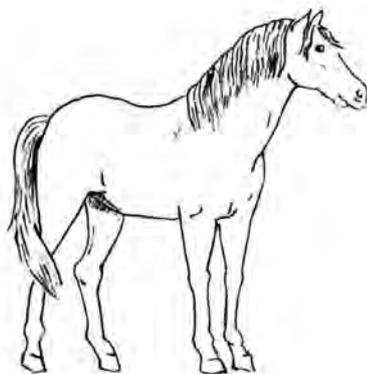
2) Die Sprichwörter zeigen, dass man Salz für sehr wichtig hielt. Finde heraus, warum das Salz so wichtig war!

---

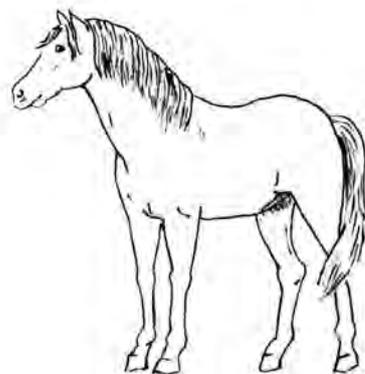


---

3) Was wurde noch auf dem Goldenen Steig transportiert? Kreise die Waren in zwei Farben ein und ordne sie dem richtigen Saumross zu!



nach Passau



nach Böhmen

Illustration Miroslava Melkesová, Archiv der Autorin

**4) Der Transport war nicht leicht. Unterstreiche die Gefahren, über die der Säumer in seiner Erzählung berichtet.**

*„Die letzten drei Tage waren wirklich anstrengend. 80 Kilometer bin ich mit meinen vier Rossen bei Regen, Schnee und Kälte von Passau nach Prachatitz gezogen. Eines meiner Rosse stolperte auf dem steinigen, holprigen Weg über eine Wurzel und fiel samt der 150 Kilogramm schweren Ladung zu Boden. Gott sei Dank war ich mit sechs anderen Säumern unterwegs, die mir weiterhalfen. Seitdem mir letzte Woche im Wirtshaus in Fürholz erzählt wurde, dass andere Säumer in dem dichten, dunklen Haidlwald von wilden Tieren angefallen wurden und wieder andere von Räubern zusammengeschlagen und ausgeraubt wurden, schließe ich mich einem Säumerzug an. Mehrere Säumer wie ich schließen sich zusammen und gehen gemeinsam. Zum Schutz wird der Säumerzug von bewaffneten Steigwächtern begleitet.“*

Quelle: [https://www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/projekte/region/Dokumente/Goldener\\_Steig/Lerntheke\\_aller\\_Uebersicht\\_3\\_\\_\\_4.\\_Klasse.pdf](https://www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/projekte/region/Dokumente/Goldener_Steig/Lerntheke_aller_Uebersicht_3___4._Klasse.pdf) (aufgerufen am 20. 11. 2018)

**Beschreibe in einem Satz, was die Säumer zum Schutz vor Gefahren taten:**

---

---

---

---

---

---

---

**1) Erkläre die Bedeutung von Salz für den menschlichen Körper. Benenne, wozu man Salz im Mittelalter und in der frühen Neuzeit noch benutzte.**

---

---

---

---

**2) Was wurde auf dem Goldenen Steig transportiert?**

Richtung Böhmen: \_\_\_\_\_

---

---

---

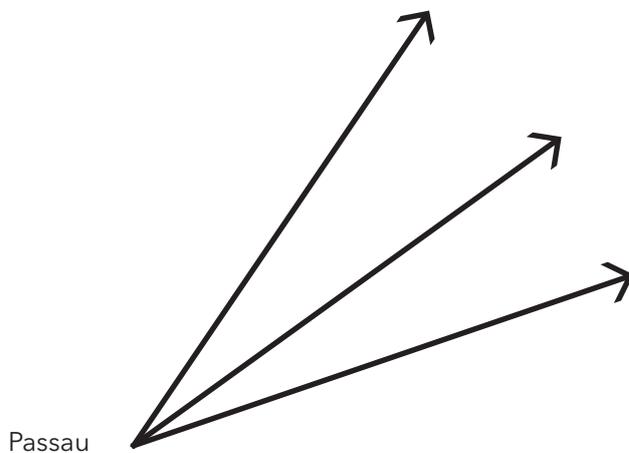
Richtung Passau: \_\_\_\_\_

---

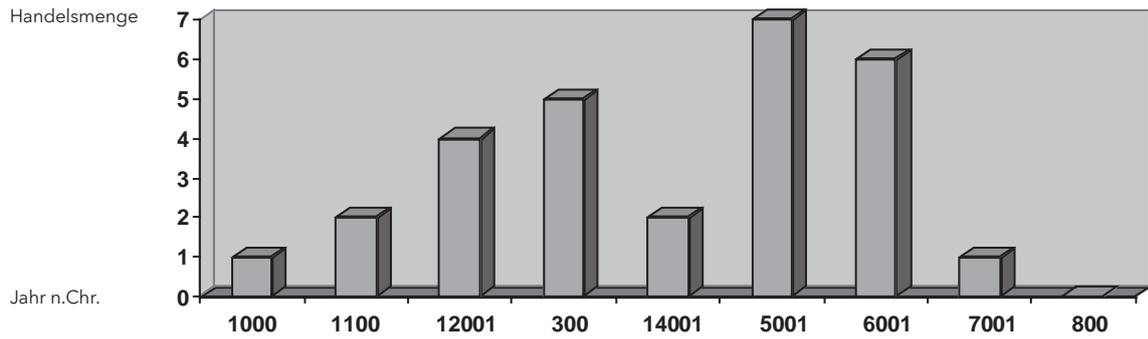
---

---

**3) Der Goldene Steig bestand aus drei Haupttrouten. Zeichne die jeweiligen Zielstädte ein.**



**4) Im Verlauf der Jahrhunderte veränderte sich die Handelsmenge auf dem Goldenen Steig.**



Quelle des Diagramms: [https://www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/projekte/region/Dokumente/Goldener\\_Steig/Lerntheke\\_alles\\_Uebersicht\\_3\\_\\_\\_4\\_Klasse.pdf](https://www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/projekte/region/Dokumente/Goldener_Steig/Lerntheke_alles_Uebersicht_3___4_Klasse.pdf) (aufgerufen am 20. 11. 2018)

**Welche Epochen kann man als die Blütezeit des Goldenen Steiges bezeichnen?**

1. \_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_

**Was weißt du über die Gesellschaft in diesen zwei Epochen?  
Wie lebten die Menschen, wer regierte usw.?**

1. \_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_

**In zwei verschiedenen Jahrhunderten sank der Handel auf dem Goldenen Steig rapide ab.  
Nenne die Zeiträume und gib mögliche Gründe dafür an.**

1. \_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_

**Die Jahre 1010 und 1706 waren bedeutend für den Goldenen Steig.  
Was passierte in diesen Jahren?**

- 1010 \_\_\_\_\_
- 1706 \_\_\_\_\_



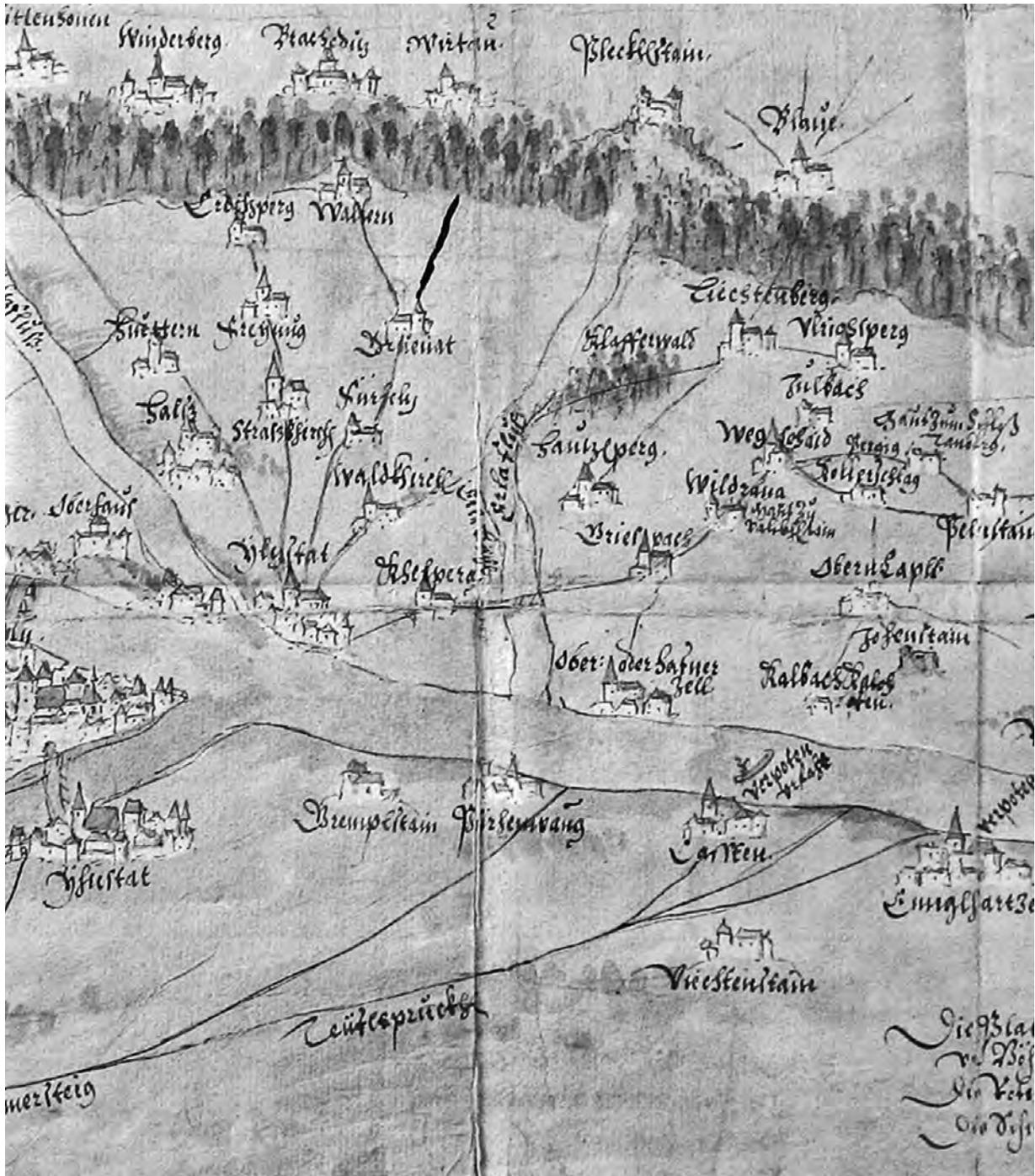
**Der Goldene Steig bestand aus drei Hauptwegen, die auch Zweige genannt werden:**

Von Passau nach Prachatitz = Der Prachatitzer Goldene Steig

Von Passau nach Winterberg = Der Winterberger Goldene Steig

Von Passau nach Bergreichenstein = Der Bergreichensteiner Goldene Steig

**Hier siehst du das Wegesystem auf einer alten Landkarte:**



Quelle: Státní oblastní archiv v Třeboni (Staatliches Gebietsarchiv in Třeboň), Abteilung Český Krumlov, Vrchní úřad (Oberamt) Český Krumlov, Sign. II D, Nr. 1.

**1) Fahre mit dem Finger alle drei Wegzweige nach und nenne ihre Anfangsorte, Ziele und die wichtigsten Stationen.**

Was bedeutet wohl der schwarze Weg, der in den Wald führt?

---

---

---

---

**2) Wohnst du oder deine Verwandten in einem Ort, der früher wichtig für den Goldenen Steig war? Kann man dies noch heute an etwas erkennen (Überreste vom Weg im Wald, Brücken, regionales Museum, lokale Legenden usw.)?**

---

---

---

---

**3) Vergleiche diese frühneuzeitliche Karte mit einer modernen Karte. Welche Orte verloren an Bedeutung, als der Goldene Steig zugrunde ging?**

---

---

---

---

**4) Kannst du dich an eine regionale Sage oder an ein Märchen erinnern, in denen der Transport von Salz oder anderer Waren eine wichtige Rolle spielt?**

---

---

---

---

## Lösung

Arbeitsblatt 1

Aufgabe 1

Redewendungen: *Salz in die Wunde streuen, gesalzene Preise, das Salz der Erde, usw.*

*Man muss nicht mehr schlachten, als man salzen kann.*

*Freundschaft ist des Lebens Salz.*

Aufgabe 3

Transport nach Böhmen:

*Salz, Wein, Südfrüchte, Gewürze, Stoffe, Baumwolle, Seife, Olivenöl, Papier und Klingen*

Transport nach Passau:

*Getreide, Malz, Schmalz, Käse, Erbsen, Fische, Wolle, Federn, Wachs, Wild, Glas und Bier*

Arbeitsblatt 3

Aufgabe 1

*Der schwarze Weg war ein verbotener Weg, der allerdings von manchen Schmugglern benutzt wurde.*



Saumzug auf dem Weg. Quelle: Wikimedia commons, aufgerufen am 17. 1. 2019.

# DIE HUSSITISCHEN KRIEGSZÜGE IN NACHBARLÄNDER

Zdeněk Vybíral - Kateřina Nimrichtrová

Der Feldzug der hussitischen Heere und der bewaffneten Gefolgschaften ins Ausland über die Grenze des Königreichs Böhmen wird auf Tschechisch üblicherweise als „*rejsa*“ oder „*spanilá jízda*“ bezeichnet. Beide Begriffe haben ihren Ursprung im Deutschen. Das Wort „*rejsa*“ wurde von der „Reise“ abgeleitet und wird in den zeitgenössischen Quellen als Synonym für das tschechische Wort „*jízda*“ (Fahrt) verwendet. Bei der Wortverbindung „*spanilá jízda*“ handelt es sich um ein Wortspiel, das auf einer ungenauen Übersetzung des altdeutschen Wortes „*hold*“ basiert, was einerseits „herrlich“, aber auch „Tribut“ oder „Leistung“ bedeutet. Dieses Wort wurde von dem Substantiv die „*Huld*“ abgeleitet (Herrlichkeit, Güte, aber auch Dienstpflicht oder Ergebenheit).<sup>1</sup> Und die hussitischen Befehlshaber hatten vor, gerade die Leistungen (Hulden) bei ihren Feldzügen einzutreiben. In der heutigen deutschen Geschichtsschreibung wird dies als „herrliche Feldzüge“ übersetzt.<sup>2</sup>

Es gab mehrere miteinander verflochtene Gründe, die herrlichen Feldzüge zu unternehmen. Der Einfall der hussitischen Krieger kann zunächst militärisch-strategisch damit begründet werden, dass es sich dabei um den Aufmarschraum für die ausländischen katholischen Interventionstruppen und ihre Verbündeten aus den Ländern der Böhmisches Krone handelte. Die Plünderung dieser Regionen schwächte das militärische Potenzial des Feindes und machte die Vorbereitungen der künftigen Angriffe schwieriger. In den betroffenen Gebieten fehlten nämlich die Lebensmittel für die sich versammelnden Truppen. Wenn die Feldzüge als Ziel Mähren, Schlesien oder die Lausitz hatten, war noch ein politisches Interesse im Spiel. Die Hussiten wollten die Verbindungen unter den einzelnen Ländern der Böhmisches Krone erhalten. Sie demonstrierten so die Gültigkeit ihrer Lehre für den ganzen böhmischen Staat und hielten sich für Garanten seiner Einheit.

Die maßgebliche Ursache für die Organisation der herrlichen Feldzüge waren wirtschaftliche Gründe. Sie hingen mit der tristen ökonomischen Situation des hussitischen Böhmens zusammen, das an der Fortsetzung innerer Kriege, Vermögensverschiebungen und mehrfach auftretenden Missernten litt. Die schwachen Ergebnisse der landwirtschaftlichen Produktion waren nicht nur Folge von Unwetter und der Kriegsschäden. Man muss auch die erhöhte Mobilität der Dorfbewohner berücksichtigen – viele von ihnen zogen in die Städte oder schlossen sich der hussitischen Heere an. Insbesondere die Existenz der sog. Feldgemeinden seit 1423 stellte die wichtigste Ursache für die Organisation der herrlichen Feldzüge dar. Es handelte sich um die ständigen bewaffneten Truppen der einzelnen hussitischen Verbände, vor allem der Taboriten in Südböhmen und der Waisen in Ostböhmen. Obwohl beide Feldgemeinden relativ wenig Krieger umfassten (die Taboriten ca. 4000, die Waisen ca. 2000), sah sich das Königreich Böhmen nicht imstande, diesen Verbänden einen ständig fließenden Nachschub von Lebensmitteln, Bekleidung, Ausrüstung und weiterer nötiger Vorräte aus seinen eigenen Ressourcen zu sichern. Deshalb praktizierten sowohl die Hussiten als auch die böhmischen Katholiken ganz selbstverständlich die sog. *Hulden*, was nichts anderes bedeutete, als von Städten und Dörfern Lösegeld in Form von Lebensmitteln, Tieren oder auch Bargeld einzutreiben. Diese Methode erschöpfte aber gleichzeitig das eigene Hinterland und beschädigte das Prestige, vor allem das der hussitischen Feldgemeinden. Galten ihre Mitglieder anfangs noch als „Gotteskrieger“, so wandelte sich ihr Image hin zu professionellen Söldnern mit der typischen Söldnermentalität. Dies entsprach den Trends des spätmittelalterlichen europäischen Militärwesens, wo die professionell trainierten Fußsoldaten eine immer wichtigere Rolle spielten. Mithilfe ihrer Stangen- und Feuerwaffen waren sie jetzt imstande, ein traditionelles ritterliches Heer zu besiegen.

Die Beschaffung der nötigen Ressourcen durch gewaltige Eintreibungen außerhalb Böhmens zeigte sich als die einzige sinnvolle Lösung. Man muss aber gleichzeitig betonen, dass diese

1 Petr Čornej: Velké dějiny zemí Koruny české V. 1402–1437. Praha/Litomyšl 2000. Ders.: Lipanská křižovatka. Příčiny, průběh a historický význam jedné bitvy. Praha 1992.

2 Maßgebend dafür František Šmahel: Die Hussitische Revolution. Hannover 2002, v.a. Bd. 2.

Versorgungsweise für das ganze spätmittelalterliche Militärwesen typisch war. Es setzte sich auch z. B. in Frankreich in den Schlussetappen des Hundertjährigen Kriegs bei beiden Kriegsparteien durch.<sup>3</sup>

Die hussitischen Politiker versuchten auch, die Feldzüge ins Ausland zur Verbreitung der Ideale ihrer Reformbewegung zu nutzen. Diese propagandistischen Ziele der herrlichen Feldzüge erfüllten sich aber nicht. Statt Sympathie riefen die Feldzüge, die mit Plünderung und Gewalt verbunden waren, eher einen allgemeinen Hass gegen Hussiten hervor. Für die Verbreitung der hussitischen Ideen waren andere Instrumente von größerer Bedeutung, z. B. die Manifeste und offenen Briefe, die die führenden hussitischen Theologen verfassten.<sup>4</sup> Die Absicht, eine öffentliche Anhörung und Disputation mit katholischen Institutionen während eines herrlichen Feldzuges zu erreichen, erfüllte sich nur einmal, als die Hussiten Anfang 1430 in das Heilige Römische Reich deutscher Nation einfielen. In einem auf der Burg Beheimstein ausgehandelten Vertrag wurde den hussitischen Vertretern vom Brandenburger Kurfürst eine öffentliche Anhörung in Nürnberg zugesichert, die jedoch aufgrund des Widerstands der päpstlichen Kurie nicht realisiert werden konnte.

Die Feldzüge spielten sich in der Zeit ab, als die Feldgemeinden die militärische sowie politische Hauptkraft in der hussitischen Bewegung darstellten. Diese Zeitspanne begann ca. 1426 nach dem Sieg über die Truppen von Meißen und der Lausitz bei Aussig und endete 1434 mit der misslungenen Belagerung Pilsens.

Die herrlichen Feldzüge waren vor allem auf die ausländischen Gebiete gerichtet, die unmittelbar an das Königreich Böhmen angrenzten. Das erste Ziel stellte Mähren dar. Hier versuchten die Hussiten ihre Sympathisanten, die vor allem aus dem dortigen Adel kamen, zu unterstützen. Mit den Bemühungen der Hussiten, Mähren aus der Machtzone Albrechts von Habsburg zu reißen, hingen die Züge in die österreichischen Länder zusammen.

---

3 Zum spätmittelalterlichen Militärwesen umfassend Philippe Contamine: *Válka ve středověku*. Praha 2004.

4 Karel Hruza/Christoph Egger/Herwig Weigl: „Audite et cum speciali diligentia attendite verba littere huius“. Hussitische Manifeste: Objekt - Methode - Definition. In: Karel Hruza/Christoph Egger/Herwig Weigl (Hrsg.): *Text - Schrift - Codex. Quellenkundliche Arbeiten aus dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung, (Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. Ergänzungsband 35)*, S. 345-384. Edition der wichtigsten Manifesten der Hussiten vgl. Amedeo Molnár: *Husitské manifesty*. Praha 1980.

Da der Wein aus Österreich bei den Invasoren als Beutegut sehr beliebt war, bezeichneten die Österreicher die hussitischen herrlichen Feldzüge als „böhmische Weinlese“.<sup>5</sup>

Über Mähren gingen die Züge der Hussiten weiter nach Ungarn, vor allem gegen die reichen Städte im Nordwesten, in der Nähe der heutigen Grenze zwischen Tschechien und der Slowakei. Da es ihnen nicht gelang, Preßburg zu erobern, wurde das strategisch situierte Tyrnau in der heutigen Slowakei zum wichtigsten Stützpunkt der Hussiten.<sup>6</sup> Ein weiteres Zielgebiet der hussitischen Feldzüge - die Lausitz und Schlesien - lag nördlich der böhmischen Grenze. Weil die Taboriten in Schlesien ein ganzes Netz von befestigten Stützpunkten beherrschten, konnten sie dort ein eigenes Herrschaftsgebiet aufbauen. Nach der Schlacht bei Lipan am 30. Mai 1434 mussten sie jedoch die schlesischen Festungen verlassen und ganz Schlesien kehrte unmittelbar danach zum Katholizismus zurück.

Eng verknüpft mit der polnischen Politik war der bekannteste Feldzug der Hussiten, der sie 1433 zur Ostsee führte. Es handelte sich nicht um einen herrlichen Feldzug im engeren Sinne des Wortes, weil die Hussiten im Dienst des polnischen Königs Wladislaus Jagiello standen. Er heuerte das Waisenheer gegen den Deutschritterorden an.<sup>7</sup> Nicht einmal dieser Feldzug löste aber das Problem der Ernährung und Versorgung der hussitischen Feldarmeen. Mit dem Erreichen der Grenze des europäischen Kontinents erhielt er aber eine große symbolische Bedeutung und einen starken Einfluss auf das tschechische historische Gedächtnis.<sup>8</sup>

Die Markgrafschaften Ober- und Niederlausitz waren von Anfang an stark antihussitisch orientiert. Die Lausitz stellte ein ideales Aufmarschgebiet für den

---

5 Petr Čornej: *Křížová a polní tažení i výpravy za kořistí. Česko-moravsko-rakouská hranice v období husitské revoluce*. In: *Kultury na hranici. Jižní Čechy - jižní Morava - Waldviertel - Weinviertel*. Wien 1995, S. 43-46.

6 Miroslav Lysý: *Husitská revolúcia a Uhorsko*. Bratislava 2016.

7 David Papajík: *Udział wojsk husyckich pod dowództwem Jana Čapka w wyprawie przeciw zakonowi krzyżackiemu w 1433 roku*. In: *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace Historyczne = Acta scientiarum litterarumque (Universitas Jagellonica). Schedae historicae 139* (2012), S. 29-43. Vgl. ders.: *Jan Čapek ze Sán. Jezdec na konec světa. Vojevůdce, kondotier a zbohatlík 15. století*. České Budějovice 2011, S. 63-79.

8 Unter dem Eindruck des Gedichtes von Svatopluk Čech schuf der Maler Mikoláš Aleš die immer wieder gedruckte Zeichnung „Ein Hussiter an der Ostsee“. Das Gedicht erschien zum Beispiel in der Sammlung *Svatopluk Čech: Lešetínský kovář a menší básně*. (Sebrané spisy Svatopluka Čecha II.). Praha 1908.

Angriff gegen das hussitische Böhmen dar und gleichzeitig eine Transitzone für die hussitischen Feldzüge nach Sachsen und Brandenburg gegen den Brandenburger Kurfürsten Friedrich von Hohenzollern, der zu den führenden Initiatoren der antihussitischen Feldzüge unter den Reichständen gehörte. 1432 schlossen die Hussiten einen Friedensvertrag mit dem sächsischen Herzog Friedrich II. aus der Dynastie Wettin und seinen Brüdern. Der Vertrag betraf auch Thüringen und Franken, so dass die Hussiten ihre künftigen Feldzüge weiterhin nur nach Süden des heutigen Deutschlands richten konnten.

Das bayerische Territorium stellte das häufigste Ziel der hussitischen herrlichen Feldzüge dar.<sup>9</sup> Die bayerischen Quellen erwähnen den ersten Angriff der Hussiten in den Raum zwischen Eschlkam und Neukirchen schon 1422. Der erste große herrliche Feldzug fand an der Wende September und Oktober 1427 statt. Nachdem die Hussiten den 4. Kreuzzug bei Tachau für sich entscheiden konnten, schlossen sie Waffenstillstand sowohl mit dem „Pilsner Landfrieden“ als auch mit Ulrich von Rosenberg. Durch ihre militärischen und diplomatischen Erfolge erhielten die hussitischen Besatzungen im südwestlichen Böhmen freie Hand für die Züge über die Grenze. Das Heer der westböhmisches Hussiten marschierte über Waldmünchen, Rötz, Neunburg, Schwandorf a Rieden zur Burg Hohenburg. Nach deren Eroberung kehrte es über Nittenau und die Klöster Walderbach und Schöntal zurück. An die Eroberung des Marktfleckens Rötz erinnern dort das Hussentor und die Hussengasse. Man brannte auch das Frauenkloster in Schwarzhofen nieder; den Nonnen gelang es, nach Regensburg zu fliehen. Die in den Kirchen beschlagnahmten Glocken sollen die Hussiten zur Herstellung von Waffen benutzt haben.

Einen weiteren herrlichen Feldzug in die Oberpfalz unternahmten die verbündeten Truppen der Waisen und Prager im Mai und Juni 1428. Oberbefehlshaber war der Waisenhauptmann Velek Koudelník, unterstützt von den westböhmisches hussitischen Besatzungen von Taus und Mies. Der Zug sollte vor allem Johann von Neunburg zu Knie zwingen, den erbitterten Gegner der Hussiten. Das hussitische Heer von ca. 6 000 bis 9 000 Mann marschierte wahrscheinlich in zwei Gruppen geteilt. Der erste Teil zog von Tachau auf den Goldenen Steig Richtung Waldsassen und Bärnau, wobei er mehrere Dörfer und Marktflecken plünderte und vernichtete. Grausame Kämpfe sind z. B. bei der Eroberung des

Marktfleckens Floss erwähnt. Die zweite hussitische Truppe griff von Pfraumberg Richtung Waidhaus an und zog dann in die Region der ehemaligen böhmischen Lehensgebiete in Niederbayern (sog. Neuböhmen) weiter. Über Böhmischesbruck drangen die Hussiten in den Raum, den sie schon im Jahr vorher verwüsteten. Erneut wurde Nittenau erobert sowie die Klöster Schwarzhofen, Schöntal und Walderbach. Nur Cham mit seiner wesentlich verstärkten Besatzung wehrte sich erfolgreich, aber die weitere Umgebung wurde geplündert, einschließlich Waldmünchen. Die Verteidigung der Oberpfalz und des bayerischen Grenzgebiets scheiterte wieder, u.a. wegen der dauerhaften Streitigkeiten unter den einzelnen Linien der Wittelsbacher.

Die Angriffe der Hussiten zwangen den bayerischen Adel, an der Spitze die Herzöge, zu einer besseren Organisation der Verteidigung des Grenzgebiets. In vielen Städten wurden Söldnertruppen positioniert, die imstande waren, auf die schnellen Bewegungen der Hussiten zu reagieren. Sie lernten auch, dass gegen die Hussiten nur eine Taktik wirksam war: Sie mussten sie außerhalb ihrer Wagenburg überraschen. Dies brachte den Verteidigern erste Erfolge. Am 29. September 1492 konnten die Hussiten bei Satzdorf durch die Besatzungen von Taus, Tachau, Mies und Luditz, die sich wahrscheinlich verbündet hatten, geschlagen werden. Am 4. November 1492 wurde eine hussitische Truppe von 300 Mann aus Taus bei Höll (einem Dorf nördlich von Waldmünchen) besiegt.

Bayern wurde auch von dem größten herrlichen Feldzug 1429/1430 heimgesucht. Ursprünglich war seine Zielrichtung die Lausitz und Sachsen, nachdem aber die Hussiten unter Prokop dem Kahlen am 26. Januar 1430 in einem großen Blutbad Plauen und dessen Burg erobert und niedergebrannt hatten, drehten sie nach Süden in die Oberpfalz und Franken. Das Hauptziel in diesem Gebiet war das Fürstentum Bayreuth des Brandenburger Kurfürsten Friedrich. Ende Januar 1430 eroberte das hussitische Heer die Stadt Hof, gleich danach fielen Münchberg und Kulmbach. Am 30. Januar nahmen die Hussiten auch Bayreuth ein, aus dem bereits die Besatzung, die meisten Patrizier sowie der Herzog Friedrich mit seinem Hof geflohen waren. Die Hussiten zogen weiter in das Bistum Bamberg. Die Stadt Bamberg zahlte Lösegeld in Höhe von 50 000 Gulden. Dann setzte das Heer den Feldzug in die Oberpfalz fort. Die Grenze erreichte es nach der Besetzung der Burg Beheimstein und der Stadt Pegnitz. Am 9. Februar betraten die Hussiten das Pfälzer Territorium und plündernd marschierten sie nach Nürnberg. Erst der Friedensvertrag von Beheimstein stoppte die weitere Vernichtung der Pfalz, wobei der Pfalzgraf

9 Jiří Jánský: Kronika česko-bavorské hranice: Chronik der böhmisch-bayerischen Grenze 2 (1427-1437). Od bouří velkých bitev a spanilých jízd k basilejským kompaktátům. Domažlice 2003.

Johann 10 000 Gulden und die Stadt Nürnberg weitere 11 000 Gulden Tribut zahlten. Es ist überliefert, dass die Hussiten 3 000 Wagen mit Beute nach Hause brachten, viele ihnen bis von 14 Pferden gezogen. Das bayerische Grenzgebiet unter dem Kommando Heinrich Nothafts von Wernberg konnte sich dann noch das ganze Jahr über erfolgreich gegen kleinere hussitische Angriffe zur Wehr setzen.

Ergänzend sei darauf hingewiesen, dass das bayerische Grenzgebiet im Herbst 1431 zur Abwechslung von dem katholischen Adeligen und Anführer des Pilsner Landfriedens Hynek Krušina von Schwanberg angegriffen wurde. Sein vernichtender Angriff war aber kein herrlicher Feldzug. Es ging ihm nur um den Ersatz der Schäden, die der 5. Kreuzzug im August 1431 in seinem Herrschaftsgebiet verursacht hatte.

Im Herbst 1433 litt das Königreich Böhmen unter einer schweren Lebensmittelkrise. In dieser Zeit belagerten die verbündeten hussitischen Truppen erfolglos Pilsen, die katholische Bastei Westböhmens. Um fehlende Vorräte zu besorgen, organisierten die Belagerer einen herrlichen Feldzug in das nahe bayerische Grenzgebiet. Eine Truppe von ca. 2 000 Mann zog im September 1433 wieder Richtung Furth im Wald<sup>10</sup> und Waldmünchen. Bei der Rückfahrt wurden die Hussiten am 21. September bei Hiltersried von den Soldaten des Pfalzgrafen Johann von Neumarkt angegriffen, die von den hiesigen Bauern verstärkt wurden. Den Taboriten gelang es nicht, ihre Wagenburg rechtzeitig aufzubauen. Sie verloren ihre sämtliche Beute und erlitten große Verluste. In das Lager bei Pilsen kehrte nur knapp ein Drittel der ausgesendeten Krieger zurück.

Die Feldzüge nach Bayern hinterließen eine besonders starke Spur auch in dem historischen Gedächtnis der betroffenen Gebiete. Dies beweist auch eine starke und bis heute erfolgreich gepflegte Tradition von verschiedenen Erinnerungsfeiern und Theaterstücken (wie etwa der populäre Drachenstich in Furth im Wald).<sup>11</sup>

10 Werner Perlinger/Milada Krausová: Husitské výpravy do okolí pohraničního města Furth im Wald. Západočeský historický sborník 6 (2000), S. 105-116.

11 Unter den tschechischen Forschern widmete sich diesem Thema vor allem Milada Krausová. Vgl. dies.: Konec draka z Čech. Nová verze hry Drachenstich ve Furth im Wald. In: Husitský Tábor 16 (2009), S. 59-77; dies.: Jak ztraktivnit husitskou válku. Proměny slavnostní hry v Neunburgu vom Wald v 21. století. In: Eva Doležalová/Petr Sommer (Hrsg.), Středověký kaleidoskop pro muže s hůlkou. Praha 2016, S. 341-351. Zusammenfassend dies.: Husitské války v historickém povědomí obyvatel česko-bavorského pohraničí. Domažlice 2000.

## AUSGEWÄHLTE ZIELKOMPETENZEN

### Die Schülerinnen und Schüler

- bewerten den außerordentlichen Einfluss von Jan Hus auf die Gesellschaft des Böhmisches Königreichs in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts und vergleichen diesen mit dem Einfluss seiner Lehre auf die Gesellschaft in Bayern.
- skizzieren die militärisch-wirtschaftliche Situation Böhmens in der Hussitenzeit.
- fassen die wirtschaftlichen sowie ideologischen Gründe der hussitischen Kriegszüge in die Nachbarländer zusammen.
- beschreiben den Verlauf der wichtigsten hussitischen Kriegszüge.
- erklären die zunehmenden Niederlagen der Hussiten aufgrund der neuen Verteidigungstaktik
- stellen das kulturelle Erbe der hussitischen Kriegszüge in der Grenzregion dar (z. B. den Further Drachenstich).

## LEHRPLANBEZUG

### Bayerischer LehrplanPLUS

- **LehrplanPLUS für Mittelschule** GPG6 Lernbereich 2: Zeit und Wandel GPG6 Lernbereich 3: Politik und Gesellschaft
- **LehrplanPLUS für Realschule** G7 Lernbereich 4: Reformation und Konfessionalisierung
- **LehrplanPLUS für Gymnasium** G7 Lernbereich 5: Das konfessionelle Zeitalter

### Tschechisches Rahmenbildungsprogramm RVP

- **Grundschule** (in der Regel 7. Jahrgangsstufe, weniger häufig 6. oder 8. Jahrgangsstufe)

RVP ZV 2017 (Lehrplan für Grundschulen):

Die Hussitenzüge ergänzen das Thema des Hussitentums, das im Lehrplan für sehr wichtig gehalten wird. Zu den erwünschten Outputs gehört, dass der Schüler die Rolle des Christentums im Leben des Menschen im Mittelalter versteht und Konflikte zwischen der Kirche und anderer Glaubenslehren kennt. Weiter beschreibt er die Wichtigkeit der hussitischen Tradition für den tschechischen politischen und kulturellen Leben.

- **Gymnasium** (in der Regel Wiederholung und Vertiefung der Kenntnisse von der Grundschule über Geschichte des Mittelalters in der 9. oder 10. Jahrgangsstufe)

- **RVP G 2007 (Lehrplan für Gymnasien):**

Geschichte – Mittelalter

Themen: Christentum und dessen innere Uneinigkeit, Kreuzzüge, Ketzertum, Hussitentum

Erwünschte Outputs (unter anderem): Der Schüler versteht das Verhältnis zwischen der weltlichen und kirchlichen Macht sowie den Einfluss der Kirche auf die Gesellschaft. Er definiert die ökonomischen und politischen Veränderungen in der mittelalterlichen Gesellschaft vom 5. bis zum 15. Jahrhundert und ist imstande, die spezifische Entwicklung im Königreich Böhmen zu beschreiben.

## DIDAKTISCH-METHODISCHE ÜBERLEGUNGEN

Fragt man nach dem Bildungsgehalt des Themas „Die hussitische Bewegung“, dann führt die Begründung über die regionalgeschichtliche Bedeutung hinaus, denn durch die Beschäftigung mit diesem geschichtlichen Ereignis können die Schüler und Schülerinnen zum Denken in europäischen und globalen Zusammenhängen geführt werden.

Die Lernenden der Sekundarstufe II (bzw. der tschechischen Mittelschule) begreifen dabei zunächst, dass es im Mittelalter nicht nur zu Konflikten zwischen der kirchlichen und weltlichen Macht kam, sondern oft auch die Kirche selbst nicht vereinheitlicht war. Die Schülerinnen und Schüler machen sich zudem mit den damals neuen Gedankenströmungen vertraut, die eine Reform der Kirche sowie der sozialen Beziehungen verlangten, oft aber als Ketzerei bezeichnet und verfolgt wurden.

Mit Blick auf diese Zusammenhänge können die Schülerinnen und Schüler den Ausbruch der hussitischen Revolution besser verstehen. Dies kann gerade in Bayern sehr wichtig sein, wo die Verdammung der Hussiten eine lange Tradition hat, denn dieses geographische Gebiet gehörte zu den beliebtesten Zielen der Heerzüge. Die damalige Situation kann bei der Behandlung im Unterricht aus mehreren Blickwinkeln betrachtet und interpretiert werden (Prinzip der Multiperspektivität).

Zudem erhalten die Schülerinnen und Schüler auch interessante Informationen über Waffen und Kriegsführung im Mittelalter. Ganz im Sinne des Einbezugs der Geschichtskultur in den Geschichtsunterricht bietet sich das Thema auch an, den Ursprung verschiedener regionaler Sagen und Erinnerungen aufzudecken, wie beispielsweise die Drachenfestspele als Erinnerung an große religiös-gesellschaftliche Kriege.

Desweiteren sollte den Schülerinnen und Schülern vermittelt werden, dass das Thema der Hussitenkriege im tschechischen politischen und kulturellen Leben seit dem 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart eine bedeutsame Rolle spielte und spielt. Ihre Interpretation änderte sich je nach dem herrschenden Regime und der Atmosphäre in der tschechischen Gesellschaft. Immer stellten sie aber einen der wichtigsten Lehrstoffe dar. Besonders die älteren Schülerinnen und Schüler sollten lernen, diese propagandistischen Tendenzen zu entziffern.

Obwohl die hussitischen Kriegszüge ins Grenzland als nur ein winziger Bruchteil der 15jährigen Revolution erscheinen könnten, beeinflussten sie grundsätzlich die Wahrnehmung der hussitischen Revolution durch andere europäische Länder – und dies nicht nur im Mittelalter. Daher kann man gerade an diesem Thema die Komplexität der Situation darstellen, in der das tschechische Volk vorübergehend isoliert und „gegen alle“ gestellt war. Und gerade hier finden wir den Raum für die Vertiefung der Kenntnisse, die zum Begreifen der Zusammenhänge der europäischen Wurzeln, der Kontinuität der europäischen Entwicklung und des europäischen Integrationsprozesses nötig sind.

Im Rahmen des Gymnasialunterrichts verlangt man von den Schülerinnen und Schülern ein tieferes Verstehen sowie die Fähigkeit, unterschiedliche Informationsquellen der Geschichte zu unterscheiden. Auch sollten sie regionale Ereignisse in breiteren europäischen Zusammenhängen betrachten. Nur so kann die hussitische Bewegung mit ihren Folgen begriffen werden. Einerseits sollten die Kriegserfolge (ob nun im eigenen Land oder hinter den Grenzen) und die berühmten Fähigkeiten der hussitischen Söldner und Anführer des Militärs – sie konnten das Terrain gut strategisch nutzen und entwickelten Trainingsmöglichkeiten sowie Waffen, mit denen selbst ungeübte Krieger einen gut ausgerüsteten Ritter besiegen konnten – nicht unkritisch glorifiziert werden. Andererseits dürfen sie auch nicht verdammt werden, ohne den breiteren Kontext ihrer Züge und die Ursachen zu verstehen (historisches Sachurteil). Dazu sollte bedacht werden, dass es sich um ein sensibles Thema handelt, denn dieses problematische Kapitel der Geschichte beeinflusste entscheidend die Position der böhmischen Länder in Europa.

Bevor die Lehrkraft anfängt, sich dem Thema der Hussitenzüge ins Ausland zu widmen, sollte sie den Schülerinnen und Schülern erklären, wer Jan Hus war, worin sein Streit mit der Kirche bestand und wie die hussitische Revolution begann.

Außerdem muss man sich mit dem Begriff „herrliche Feldzüge“ auseinandersetzen. Die Bedeutungen einzelner Wörter bilden zusammen eine schwierig vorstellbare Kombination, die eine nähere Erklärung verlangt.

Es ist wichtig, die hussitischen herrlichen Feldzüge richtig in den historischen Kontext einzuordnen. Die Schülerinnen und Schüler können zum Beispiel eine Zeittafel erstellen und den zeitlichen Abstand der hussitischen Revolution zu anderen wichtigen Daten einzeichnen. In Deutschland würde zu solchen Daten zum Beispiel der öffentliche Auftritt von Martin Luther gehören, in Tschechien wiederum die Schlacht am Weißen Berg.

Das erste Arbeitsblatt ist eher für die tschechische Grundschule und die niedrigen Gymnasialklassen geplant. Die Schülerinnen und Schüler können damit in 3er bis 5er Gruppen arbeiten. Nach dem Ausfüllen des Arbeitsblattes sollte in der Gruppe auch darüber diskutiert werden, wie die Züge von anderen Ländern beurteilt wurden und warum zuletzt gegen die Hussiten auch manche ihrer ursprünglichen Sympathisanten kämpften. Danach sollten einzelne Gruppen den anderen ihre Schlussfolgerungen vorstellen. Die Lehrkraft leitet die Diskussion und ergänzt weitere Fakten. Das Ziel besteht darin, die historischen Ereignisse in zeitlichen, ökonomischen und politischen, bzw. nationalen Zusammenhängen zu betrachten.

Im Anschluss daran befassen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Gründen der Niederlage der hussitischen Armeen. Das Arbeitsblatt hilft ihnen zu erkennen, dass die Feinde allmählich die Strategie der Hussiten entzifferten. An der Tatsache, dass etliche hussitische Heerführer in ausländische Dienste eintraten, kann sehr gut der Weg hin zu einer professionellen Söldnerarmee dargestellt werden.

Die Lehrkraft kann den Schülerinnen und Schülern auch einige berühmte hussitische Persönlichkeiten vorstellen, zum Beispiel Prokop den Kahlen.

Darüber hinaus kann das Thema auch interdisziplinär behandelt werden. So könnte beispielsweise in Bürgerkunde und Sozialkunde über die häufig beobachtbare Anwendung von Gewalt als Lösungsstrategie bei religiösen und sozialen Konflikten diskutiert werden.

## LITERATUR

- Contamine, Philippe: *Válka ve středověku*. Praha 2004.
- Coufal, Dušan: *Polemika o kalich mezi teologií a politikou 1414–1431. Předpoklady basilejské disputace o prvním z pražských artikulů*. Praha 2012.
- Čech, Svatopluk: *Lešetínský kovář a menší básně*. (Sebrané spisy Svatopluka Čecha II.). Praha 1908.
- Čornej, Petr: *Křížová a polní tažení i výpravy za kořistí. Česko-moravsko-rakouská hranice v období husitské revoluce*. In: *Kultury na hranici. Jižní Čechy – jižní Morava – Waldviertel – Weinviertel*. Wien 1995, S. 43–46.
- Čornej, Petr: *Lipanská křižovatka. Příčiny, průběh a historický význam jedné bitvy*. Praha 1992.
- Čornej, Petr: *Velké dějiny země Koruny české V. 1402–1437*. Praha/Litomyšl 2000.
- Čornej, Petr/Černá, Alena M.: *Žižkovo tažení do Uher a související texty*. In: Eva Doležalová/Petr Sommer (Hrsg.): *Středověký kaleidoskop pro muže s hůlkou*. Praha 2016, S. 454–494.
- Hruza, Karel/Egger, Christoph/Weigl, Herwig (Hrsg.): *„Audite et cum speciali diligentia attendite verba littere huius“*. Hussitische Manifeste. Objekt – Methode – Definition. In: *Text – Schrift – Codex. Quellenkundliche Arbeiten aus dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung (Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. Ergänzungsband 35)*, Wien/München 2000, S. 345–384.
- Hruza, Karel: *Die hussitischen Manifeste vom April 1420*. In: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 53 (1997), H. 1, S. 119–177.
- Jánský, Jiří: *Kronika česko-bavorské hranice. Chronik der böhmisch-bayerischen Grenze 2 (1427–1437). Od bouří velkých bitev a spanilých jízd k basilejským kompaktátům*. Domažlice 2003.
- Krausová, Milada: *Husitské války v historickém povědomí obyvatel česko-bavorského pohraničí*. Domažlice 2000.
- Krausová, Milada: *Jak ztrátlivnit husitskou válku. Proměny slavnostní hry v Neunburgu vom Wald v 21. století*. In: Eva Doležalová/Petr Sommer (Hrsg.): *Středověký kaleidoskop pro muže s hůlkou*. Praha 2016, S. 341–351.
- Krausová, Milada: *Konec draka z Čech. Nová verze hry Drachenstich ve Furth im Wald*. In: *Husitský Tábor* 16 (2009), S. 59–77.
- Lysý, Miroslav: *Husitská revolúcia a Uhorsko*. Bratislava 2016.

- Molnár, Amedeo: Husitské manifesty. Praha 1980.
- Papajík, David: Jan Čapek ze Sán. Jezdec na konec světa. Vojevůdce, kondotiér a zbohatlík 15. století. České Budějovice 2011.
- Papajík, David: Polsko-sirotčí vojenská výprava proti řádu německých rytířů k Baltskému moři v roce 1433. In: Kultúrne dejiny 1 (2010), H. 2, S. 186–205.
- Papajík, David: Udział wojsk husyckich pod dowództwem Jana Čapka w wyprawie przeciw zakonowi krzyżackiemu w 1433 roku. In: Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace Historyczne = Acta scientiarum litterarumque (Universitas Iagellonica). Schedae historicae 139 (2012), S. 29–43.
- Perlinger, Werner/Krausová, Milada: Husitské výpravy do okolí pohraničního města Furth im Wald. In: Západočeský historický sborník 6 (2000), S. 105–116.
- Petrášek, Jiří: Die Erfurter Reaktion auf das Taboritenmanifest aus dem Jahr 1430. In: Studia mediaevalia Bohemica 4 (2012), H. 2, S. 215–231.
- Petrášek, Jiří: Husitský manifest. In: Dějiny a současnost 38 (2016), H. 3, S. 22–23.
- Petrášek, Jiří: Obhajoba odpustků heidelberského profesora Mikuláše z Javora v reakci na táborský manifest z roku 1430. In: Eva Doležalová/Petr Sommer (Hrsg.): Středověký kaleidoskop pro muže s hůlkou. Praha, 2016, S. 162–169.
- Segeš, Vladimír: Husitské výpravy na Slovensku. In: Miloš Drda/Zdeněk Vybíral (Hrsg.): Jan Žižka z Trocnova a husitské vojenství v evropských dějinách. (Husitský Tábor, Supplementum 1), Tábor 2007, S. 161–168.
- Soukup, Pavel: Leonarda Huntpichlera návod ke kázání kříže proti českým kacířům. In: Acta Universitatis Carolinae – Historia Universitatis Carolinae Pragensis 56 (Příspěvky k dějinám Univerzity Karlovy) 2016, H. 1, S. 65–80.
- Šmahel, František: Husitská revoluce 3. Kronika válečných let. Praha 1996.
- Šmahel, František: Husitské Čechy. Struktury, procesy, ideje. Praha 2001.
- Zaoral, Roman: Podíl Anglie na tažení proti husitům. Poznámky k oxfordskému rukopisu Tanner 165. In: Pocta Josefu Polišenskému. Sborník prací moravských historiků k 80. narozeninám univerzitního profesora PhDr. Josefa Polišenského, DrSc., Olomouc 1996, S. 183–188.

**1) Welche Aussagen sind richtig? Kreuze an!**

- Die „herrlichen Feldzüge“ dienten dazu, die Kreuzritter in benachbarte Länder zu besiegen.
- Die Hussiten wollten mithilfe der herrlichen Feldzüge das Hussitentum über die Grenzen ihres Landes hinaus verbreiten.
- Das Ziel der Hussitenzüge war, die Schatzkammer der katholischen Kirche zu füllen.
- Die Hussiten versorgten durch die herrlichen Feldzüge ihre Armee und machten Beute für ihre Feldtruppen.
- Die Bewohner der benachbarten Länder hießen die Hussiten mit offenen Armen willkommen und boten ihnen ihr Eigentum freiwillig an.
- Die Hussiten plünderten und machten nicht nur im Ausland, sondern auch zu Hause Beute.
- Prokop de Kahle war ein hussitischer Hauptmann.

**2) Was sind die Drachenspiele?**

- a) ein Satz der Brettspiele mit Drachenfiguren, die dem Schachspiel ähneln
- b) Festspiele der bayerischen Städte, die an die Hussitenzüge erinnern
- c) altdeutsches Wort fürs Federnreißen

**3) Wieweit sind die Hussiten vorgedrungen?**

- a) bis zum Baltikum
- b) bis nach China
- c) bis nach Bayern

**4) Ende der 20er Jahre des 15. Jahrhunderts erlitten die hussitischen Feldheere erste große Niederlagen, sie galten jetzt nicht mehr als unbesiegbar. Was war der Hauptgrund?**

- a) die Soldaten der Feldheere wurden alt und verloren ihren Glauben
- b) die Gegner bekamen eine unerwartete Verstärkung aus den Reihen der italienischen Katholiken
- c) die Gegner entschlüsselten die Militärtaktik der Hussiten und entdeckten ihre Schwächen

**5) Ergänze die Wörter in den Sätzen:**

Hussitische Feld- (1) \_\_\_\_\_

brauchten mehr Lebensmittel und Ausrüstung, als Böhmen während der langen hussitischen Kriege

produzieren konnte. Daher fing man an, (2) \_\_\_\_\_

Feldzüge in benachbarte Länder zu organisieren. Neben Beutegewinn wollte man auch \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ des Hussitentums im Ausland

verbreiten.

**1) Mit welchen Mitteln arbeitete die mittelalterliche Propaganda? Vergleiche mit heutigen Möglichkeiten!**

---

---

---

**2) Erkläre, wie es zur falschen Bezeichnung der Hussitenzüge als „herrliche Feldzüge“ gekommen ist.**

---

---

**3) Entscheide, ob es sich um eine ökonomische oder politische Ursache der Hussitenzüge handelt. (Markiere jede Aussage mit dem Buchstabe Ö oder P):**

- Versorgung der Feldheere
- Verbreitung des Hussitentums in die benachbarten Länder
- Verstärkung des Ruhms der Hussiten als unbesiegbare Kämpfer
- Missernten und Hungersnot im eigenen Land
- Aufbau von strategischen militärischen Zentren auch außerhalb der Länder der Böhmisches Krone
- Übertragung der wirtschaftlichen Belastung und der Kosten für die Kriegsführung in die benachbarten Länder
- Verteidigung der Ideale der hussitischen Revolution in fremden Ländern
- Gewaltsame Durchsetzung der vier Prager Artikel

**4) Markiere auf der Landkarte Orte, wohin die Hussiten ihre Züge unternommen haben. Nenne den weitesten Ort, zu dem die Feldheere vorgedrungen sind. (Landkarte)**

**5) Jedes historische Ereignis oder Epoche wird zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedlich interpretiert. Das hat auch Auswirkungen auf den Geschichtsunterricht. Versuche einzuschätzen, wie das Thema „Hussitenkriege“ zu den genannten Zeiträumen wohl unterrichtet werden konnte/kann.**

a) in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts (nach der Schlacht auf dem Weißen Berg und nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges)

---

b) vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Hälfte des 19. Jh. (das Nationale Erwachen)

---

c) in den 1950er Jahren

---

d) im 21. Jahrhundert

---

**1) Kennzeichne die Gründe der Hussiten, ihre „herrlichen Feldzüge“ ins benachbarte Ausland zu unternehmen.**

- a) Um der Welt zu zeigen, wie schön ihre Rüstungen sind.
- b) Um die Welt zu überzeugen, dass das Hussitentum gut ist, und dabei die Ernährung für die Soldaten sicherzustellen.
- c) Um den König Sigismund von Luxemburg zu verärgern.

**2) Den Namen des Festspiels in einer bayerischen Stadt, das an die hussitischen Kriegszüge erinnert, erhältst Du, wenn Du die Ziffer immer mit einer Buchstabe/ Buchstaben so ersetzt, dass immer das erste Wort mit diesem Buchstaben endet und mit dem zweiten anfängt. Dann ordne die Buchstaben in die angegebene Reihenfolge. So bekommst Du das gesuchte Wort.**

HUN1OMINO - unter 1 versteckt sich die Buchstabe D (das Wort „Hund“ endet mit einem D und das Wort Domino mit einem D anfängt). Der erste Buchstabe des gesuchten Wortes ist also D.

BAUE2ÜCKEN, AFRIK3RBEIT, ALDERSBA4-5ARAKTER, APOTHEK6UROPA, CHAMELEO7ORWEGEN, SCHLUS8CHULE, STO9FERD, TÜRKE10STANBUL, ÖKOLOGI11PIDEMIE, ZIE12IEBE

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

**3) Entscheide, wer die Hussitenzüge loben begrüßte, und wer sie im Gegenteil verurteilte. Ordne die Namen den Daumen zu. Und Du? Wohin würdest Du Deinen Namen schreiben?**

(Prokop der Kahle; Sigismund von Luxemburg; bayerische Herzöge im 15. Jahrhundert; tschechischer Historiker und Politiker des 19. Jahrhunderts František Palacký; hussitischer Hauptmann Jan Čapek von Saan; Papst Martin V.)



**4) Das Benehmen der Hussiten jenseits der Grenzen des eigenen Landes war im Rahmen der Kriegszüge ...**

- a) ... ganz geläufig - im Mittelalter waren ähnliche Plünderungen eine gewöhnliche Praxis des damaligen Militärwesens, um die Versorgung der Armee sicherzustellen.
- b) ... außerordentlich - wie die Hussiten bei ihren Zügen haben sich vielleicht nur noch die Wikinger zur Zeit des Frühmittelalters benommen.
- c) ... lobenswert - wie sonst hätten sich die Ideen der hussitischen Revolution in anderen Ländern verbreiten lassen?

## Lösung

Arbeitsblatt 1

1) -XX-X-XX

2) b

3) a

4) c

5) 1 Gemeinde 2 herrliche 3 Gedanken/Ideen

Arbeitsblatt 2

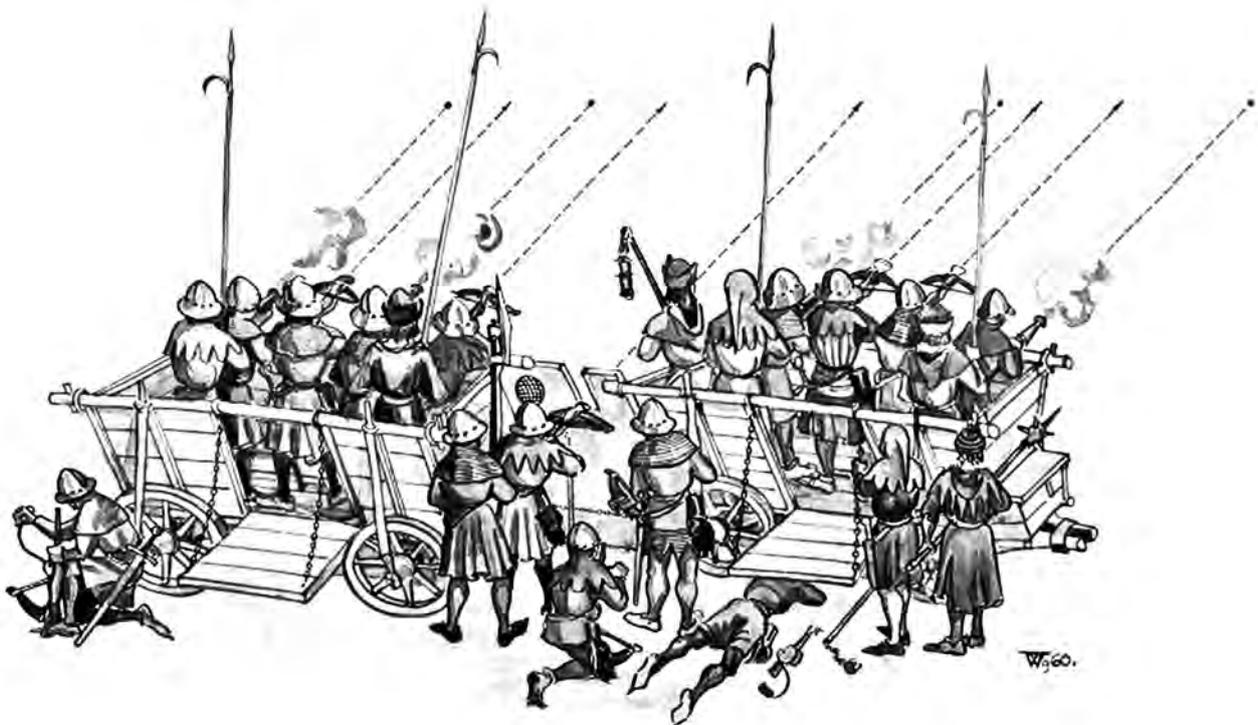
3) Ö P P Ö P Ö P P

Arbeitsblatt 3

1) a

2) Drachenspiele

4) a



Hussitische Wagenburg im Kampf. Quelle: Aquarell von Eduard Wagner vom Jahre 1960, Hussitisches Museum in Tábor

# DER EINFALL DES „PASSAUER KRIEGSVOLKS“ IN BÖHMEN 1611

Václav Pražák

Der Einfall des „Passauer Kriegsvolks“<sup>1</sup> in Böhmen gehörte zu den Ereignissen, die für die Dynamik der frühen Neuzeit charakteristisch waren. Er ist einem Komplex von Konflikten zwischen Mitgliedern der Habsburgerfamilie, dem regierenden Herrscher und der Ständegemeinde sowie den Katholiken und Protestanten zuzurechnen. Für Böhmen, das über 150 Jahre von den Kriegsergebnissen verschont geblieben war, löste der Einfall einen Schock aus, auf den fast niemand imstande war, adäquat zu reagieren. Gleichzeitig zeigte sich dadurch, welche Folgen es für das Land haben könnte, wenn ein Krieg entstünde.

Die Situation in den böhmischen Ländern zu Beginn des 17. Jahrhunderts stand unter dem Einfluss des Regierungsstils Rudolfs II. Dieser Habsburger, dessen Persönlichkeit so vielfältig war, stieß immer häufiger auf Probleme in der Innen- sowie Außenpolitik, die er nicht meistern konnte. Als eine der brennendsten Angelegenheiten stellte sich der Zwist mit seinem Bruder Matthias dar. Vor ihm musste er 1608 kapitulieren, als dieser mit einem Heer in Böhmen einmarschierte und sogar die Hauptstadt bedrohte. Als Folge des Friedens von Lieben verzichtete Rudolf auf die Herrschaft in den österreichischen Ländern und in Mähren und darüber hinaus stimmte er der Forderung zu, dass – sollte er selbst kinderlos sterben – sein Thronfolger Matthias sein wird. Ein Jahr später musste er noch einmal kapitulieren, als ihn die böhmischen Stände dazu zwangen, den Majestätsbrief zu erlassen.

In dieser Zeit kam sein Cousin und potentieller Verbündeter ins Spiel: Leopold, der Bischof von Passau und Straßburg. Er stand in der möglichen Nachfolge an nachgeordneter Stelle, es fehlten ihm jedoch mitnichten die Ambitionen, ganz hohe Ziele zu erreichen. In diesem Zusammenhang schmiedete er weitreichende Pläne, die ihm helfen sollten, seine großzügigen Ziele zu erreichen. Erstens versuchte er, möglichst enge Kontakte mit Rudolf II. zu knüpfen

und seine eigenen Ratgeber in der Nähe des Kaisers zu positionieren. Zweitens arbeitete er nicht nur daran, König von Böhmen zu werden, sondern auch daran, die kaiserliche Würde zu gewinnen. Er sicherte sich vertraglich die Wahlstimmen der geistlichen Kurfürsten von Trier, Mainz und Köln, auch versuchte er (schließlich erfolglos) den Herzog von Sachsen zu überzeugen. Da Rudolf II. als König von Böhmen gleichzeitig einer der vier weltlichen Kurfürsten war, konnte er mit einer Mehrheit rechnen.<sup>2</sup>

Für seine Bemühungen brauchte er auch ein entsprechend großes und bedeutsames Territorium als Basis seiner Machtansprüche. 1609 traf er die Entscheidung, die Krise für sich zu nutzen, die im Zusammenhang mit der Erbschaft der Herzogtümer Kleve-Jülich-Berg entstanden war. Diese Domäne hatte eine besondere strategische Bedeutung als „Brücke“ zwischen dem Heiligen Römischen Reich und den Spanischen Niederlanden. Deshalb wurde sie zum Zankapfel zwischen dem habsburgischen Kaiser, seinen (vor allem katholischen) Verbündeten und den protestantischen Fürsten von Pfalz-Neuburg und Brandenburg. Da diese Fürsten die umstrittene Region übernahmen, reagierte Leopold mit einer militärischen Operation und nahm in einer mutigen Aktion die eigentliche Festung Jülich ein. Da er von Feinden sehr rasch belagert wurde, rief er um Hilfe. Zur gleichen Zeit begann er, in Passau ein Heer anzuheuern, das als Verstärkung dienen sollte.

Aber seine groß angelegten Pläne scheiterten. Er hatte mit der Unterstützung seiner eigenen Familie sowie der Katholischen Liga im Reich gerechnet und wollte zugleich zeigen, dass er ein guter Kandidat für die kaiserliche Krone wäre. Jedoch blieb die erwartete Hilfe aus, weshalb er vor der zweckentstandenen protestantischen Koalition kapitulierte.<sup>3</sup>

1 Der Begriff „Passauer Kriegsvolk“ wird schon in den zeitgenössischen Quellen für dieses Heer benutzt.

2 Carolin Pecho: Fürstbischof – Putschist – Landesherr. Erzherzog Leopold von Österreich (1586–1632) in dynastischen und militärischen Gemeinschaften. In: *Opera historica* 17 (2016), S. 159.

3 Ebd., S. 161.

Das Heer, das sich zwischenzeitlich in Passau formierte, schaffte es nicht, seine Truppen in Jülich rechtzeitig zu verstärken, trotzdem stellte es aber eine bemerkenswerte militärische Macht dar. Leopold konnte davon profitieren, dass es in Mitteleuropa nach dem Ende des „langen Türkenkriegs“ 1606 genug erfahrene Soldaten und Kriegsführer gab, die eine neue Arbeit suchten, unter ihnen auch Krieger aus den böhmischen Ländern. In Passau formierten sich also seit Januar 1610 zwei Regimenter von Fußsoldaten und zwei Regimenter Kavallerie, insgesamt ca. 10 000 Mann. Der nominelle Oberbefehlshaber war Leopold von Passau selbst, gleich unter ihm stand Graf Carl Ludwig von Sulz, der ein Infanterieregiment befehligte. Die anderen Regimenter unterstanden Adam von Trauttmansdorf, Adolphus von Althan und Laurentius Ramée.<sup>4</sup>

Leopold ließ sich nicht von seinen Machtambitionen abbringen, und als sein Engagement in Jülich nicht zum Erfolg führte, fand er für seine Armee eine neue Verwendung – die böhmische Krone zu gewinnen. Das Heer, wenn auch für die Eroberung des ganzen Landes nicht ausreichend, stellte doch eine Bedrohung dar, womit Leopold und auch Rudolf II. rechneten. Leopold besuchte darüber hinaus im Herbst 1610 Böhmen, wobei er u.a. zu Gast bei Peter Wok von Rosenberg in Wittingau war.<sup>5</sup> Man kann nicht ausschließen, dass diese Reisen als eine bestimmte Aufklärung vor dem geplanten Zug dienten. Beide Habsburger provozierten sogar die böhmischen Stände mit der Forderung, dass sie für die Besoldung der Söldner selbst aufkommen sollten – es handelte sich monatlich um eine Summe von 50 000 Gulden.<sup>6</sup> Die Stimmung unter dem Kriegsvolk wurde immer schlechter, wie es auch der böhmische „Kriegsmann“ und Augenzeuge Heinrich Hýzrlé von Chody beschrieb: *„Das Ländchen des Passauer Bistums war auch schon so ausgesogen, dass man von nirgendher Proviant bringen konnte, und darüber hinaus waren die Soldaten so zerlumpt und halbnackt und hatten so viel Hunger und Kälte und Unwetter überstanden, dass es überhaupt nicht möglich war, dort weiterhin zu bleiben.“*<sup>7</sup>

Da die Verhandlungen zwischen dem Kaiser und den Ständen scheiterten und das Gerücht kursierte, das „Passauer Kriegsvolk“ solle in Böhmen sein

Winterlager nehmen, blockierten die Kreishauptleute des Bechiner Kreises mit den Truppen der Landwehr den Goldenen Steig. Deshalb mussten die Soldaten eine alternative Marschrichtung finden. Am Anfang zogen sie Richtung Tirol. Es handelte sich aber um ein Ablenkungsmanöver, denn das Heer überquerte die Donau in der Nacht vom 21. auf den 22. Dezember 1610 und erreichte so das Territorium Oberösterreichs. Die Söldner zogen plündernd Richtung Linz, so als hätten sie Niederösterreich zum Ziel, bogen dann aber nach Norden ab und fielen bei Freistadt und Leopoldschlag in Böhmen ein.<sup>8</sup>

In dieser Zeit weilten Leopold, Sulz, Althan und Trauttmansdorf die meiste Zeit in Prag, das direkte Kommando führte also Laurentius Ramée. Dieser schrieb einen Brief an die Ständegemeinde Böhmens, in dem er mitteilte, er beabsichtige, in die südböhmischen kaiserlichen Herrschaften einzumarschieren. Diese Aktivität bewegte die Stände dazu, ein eigenes Heer ins Feld stellen zu wollen.

Während die Partei Leopolds und Rudolfs versuchte, die Verhandlungen zu verlängern und die Stände zu verunsichern, traf Ramée in Südböhmen energische Maßnahmen. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirkte die Nachricht, dass er Ende Januar mithilfe einer Kriegslist die königliche Stadt Budweis eingenommen hatte. Seine Soldaten waren als kaiserliche Kommissare verkleidet nach Budweis gekommen, hatten mit ihrer Kutsche das Tor blockiert, so dass es nicht geschlossen werden konnte, und als sie die Wache eliminiert hatten, beherrschten sie den Eingang in die Stadt.<sup>9</sup> Mit Budweis gewann Ramée eine starke und gut situierte Basis für seine weiteren Operationen.

Den Zug des „Passauer Kriegsvolks“ hielt nichts auf, in ihre Hände fielen zudem Krumau, Tabor, Moldauthein und Beraun. Zur Einnahme der Städte wurden verschiedene Taktiken angewendet. Im Fall von Tabor drohte Ramée, dass *„sie die Stadt gleich durch Sturmangriff erobern wollen und nach der Eroberung hier nicht einmal einen Hund lebendig lassen wollen.“*<sup>10</sup> Die Taborer kapitulierten daraufhin kampfflos. Beraun hingegen wurde während der Nacht ohne Vorwarnung angegriffen – die Soldaten zerschlugen dabei das Stadttor.<sup>11</sup> Die Eroberung Berauns bedeutete für die Passauer einen offenen Weg Richtung Prag.

4 Jíří Kovařík: *Boje o trůny 1588-1626. Bitvy a osudy válečníků II. Třebíč 2018, S. 129-130.*

5 Jaroslav Pánek (Hrsg.): *Václav Březan: Životy posledních Rožmberků II. Praha 1985, S. 616 und 618.*

6 Kovařík (Anm. 4), S. 130.

7 Věra Petráčková /Jan Vogeltanz (Hrsg.): *Příběhy Jindřicha Hýzrla z Chodů. Praha 1979, S. 256.*

8 Kovařík (Anm. 4), S. 130-131.

9 Pánek (Anm. 5), S. 619-620.

10 Kovařík (Anm. 4), S. 139.

11 Ebd., S. 141.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass das „Kriegsvolk“ während dieses Zuges relativ gesittet vorging und sogar oft für die von ihm verlangten Waren bezahlte. Es war ein deutlicher Unterschied im Vergleich zum früheren Zug durch die österreichischen Länder und zum späteren Rückzug von Prag nach Südböhmen.

In der Nähe von Prag trafen alle obersten Befehlshaber zusammen und bereiteten einen Angriffsplan für die Eroberung Prags vor. Er sollte rasch realisiert werden, da man das Heer der böhmischen Stände jeden Tag erwartete. Am frühen Morgen des 15. Februars 1611 kam es dann zum Angriff auf die Prager Kleinseite. Die Passauer hatten vor, durch die Kleinseite die Karlsbrücke zu erreichen und nach deren Einnahme den Angriff auf das rechte Moldauufer und damit auf die Alt- und Neustadt fortzusetzen. Der Versuch scheiterte jedoch, weil der Vormarsch wegen des erbitterten Widerstands der gegnerischen Truppen und der Prager Einwohner deutlich langsamer erfolgte als geplant. Da die Passauer Söldner nur eine von den vier Prager Städten kontrollierten, wurden sie innerhalb ihrer Stadtmauern eingeschlossen und von mehreren Seiten bedroht. Es entstand eine Pattsituation, da sie nicht genug Kraft hatten, das übrige Prag zu erobern, gleichzeitig waren aber ihre Gegner nicht imstande, sie aus der Kleinseite zu vertreiben. Die Gewalttaten trafen auch die Stadtteile, wo nicht direkt gekämpft wurde. Es handelte sich vor allem um religiös motivierte Angriffe gegen den katholischen Klerus. Den schlimmsten Ausgang nahm die Gewalt im Franziskanerkloster St. Maria Schnee.

Das „Passauer Kriegsvolk“ geriet in Unruhe und Unzufriedenheit machte sich breit. Die Söldner verlangten die Auszahlung ihrer noch ausstehenden Besoldung, griffen die Bürger und Bürgerinnen an und widersetzten sich manchen Befehlen, die sie für zu gefährlich hielten. Um die brenzlige Situation zu entschärfen, bot sich nur der Rückzug nach Südböhmen an, wo die Passauer eine bessere Position halten und die Verhandlungen über das geschuldete Geld fortsetzen konnten. Anfang März begannen also die Söldner Prag zu verlassen, zuerst Ramée mit einem Teil der Kavallerie und später der Rest der Truppen. Nach dem Rückzug zogen in Prag die ständischen Truppen ein, verstärkt von den Soldaten, die Rudolfs Bruder Matthias sendete. Dieses Heer verfolgte aber die Passauer Armee nicht weiter, so dass diese fast ungestört Südböhmen erreichen konnte.

Für diese Region bedeutete das den Beginn einer grausamen Zeit. Die Söldner wollten möglichst große Beute machen, und mit dem Städtedreieck Budweis – Krumau – Tabor beherrschten sie einen

wichtigen Teil des Landes und stellten auch für eine weite Umgebung eine Bedrohung dar. Ein Ziel, das sie anzog, war Wittingau, wo der letzte Rosenberger Peter Wok siedelte und eine reiche Beute zu erwarten war. Die Stadt war aber sehr gut befestigt und hatte eine erfahrene Besatzung. Die Angriffe der Passauer endeten somit mit Niederlagen. Deshalb drohte Ramée damit, die Dämme der Teiche beschädigen zu lassen.<sup>12</sup> Aber auch er selbst war bedroht, und zwar aus den Reihen seiner eigenen Armee. Deshalb ließ er zur Warnung 18 seiner Offiziere in Budweis hinrichten, die seinen Befehlen nicht gehorchten.<sup>13</sup>

Im Frühling 1611 war niemand mehr bereit, den Krieg weiter zu führen. Das Hauptproblem stellte die fehlende Besoldung dar. Es handelte sich dabei um die horrenden Summe von 170 000 Gulden. Mehr als 100 000 Gulden davon kamen von Peter Wok, der den rosenbergischen Silberschatz schmelzen ließ, um Münzen davon prägen zu können. Am 9. Juni 1611 wurde das „Passauer Kriegsvolk“ endlich zufrieden gestellt, was das geschuldete Geld betraf, und es kam zur Abdankung der Söldner – sie legten ihre Waffen nieder und verließen die böhmischen Länder.<sup>14</sup>

Der Einfall des „Passauer Kriegsvolks“ zeigte sehr deutlich die Probleme und Bedrohungen, die eine unzufriedene und schwer kontrollierbare militärische Macht mit sich bringen kann. Es wurde in diesem Zusammenhang auch die dramatische Unfähigkeit der böhmischen Stände offengelegt, ihr Land wirksam zu verteidigen. Und nicht zuletzt hatten die Ereignisse mehr oder weniger weitreichende Folgen für viele Akteure.

Für Rudolf II. bedeutete sein Engagement in dieser kriegerischen Auseinandersetzung das Ende seiner Regierung. Der kompromittierte Kaiser konnte nur zusehen, wie sich der böhmische Landtag versammelte, um seinen Bruder Matthias zum neuen König von Böhmen zu wählen. Obwohl sich Rudolf weigerte, die Abdankungsurkunde zu unterschreiben, war es reell mit seiner Macht vorbei. Fast in Vergessenheit geraten blieb er auf der Prager Burg interniert, wo er im Januar 1612 verstarb.<sup>15</sup>

---

12 Josef Fleischman: *Válečný zážitek. Reflexe válečných událostí v jižních Čechách na přelomu 16. a 17. století*, České Budějovice 2004. (Diplomarbeit des Instituts für Geschichte der Südböhmischen Universität in České Budějovice), S. 53–54.

13 Ebd., S. 45.

14 Jaroslav Pánek: *Poslední Rožmberkové. Velmoži české renesance*. Praha 1989, S. 335–336.

15 Kovařík (Anm. 4), S. 158.

Auch sein Cousin Leopold entkam nicht den Folgen seiner Taten. Er musste sich von dem Rest seiner Familie manche Demütigungen gefallen lassen – die für ihn vorgesehene Ehefrau heiratete seinen Gegner in Jülich-Kleve-Berg, er durfte zwei Jahre lang seine Familie nicht besuchen und musste der Absetzung, zum Teil sogar Hinrichtung seiner Befehlshaber aus dem „Passauer Kriegsvolk“ zustimmen. Dies betraf auch Laurentius Ramée, der 1613 festgenommen und aufgrund unklarer Verdachtsmomente geköpft wurde. Andererseits bemühte sich Leopold darum, sein Scheitern symbolisch wiedergutzumachen. Er lud die Jesuiten nach Passau ein, knüpfte Kontakte mit berühmten Wissenschaftlern seiner Zeit und baute in Passau einen bedeutsamen Wallfahrtsort auf.<sup>16</sup>

## AUSGEWÄHLTE ZIELKOMPETENZEN

### Die Schüler und Schülerinnen

- skizzieren die für Bayern und Böhmen wesentlichen Geschehnisse der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und ordnen den Einfall der Passauer Armee in Böhmen im Jahr 1611 in die politischen Entwicklungen der Zeit ein.
- beschreiben die Geschehnisse und den Verlauf des Einfalls der Passauer Armee in Böhmen, der von Passau über Südböhmen und Mittelböhmen verlief und im Kampf um Prag gipfelte.
- analysieren die Reaktionen auf den Einfall in der böhmischen sowie bayerischen Bevölkerung, bei den herrschenden Kräften sowie auf Reichsebene.
- arbeiten die Auswirkungen des Kriegszuges auf die Bevölkerung für Budweis und andere Städte der Region heraus.
- finden Argumente und Belege, warum diese Begebenheit im bayerischen historischen Gedächtnis und Bewusstsein nicht vorhanden ist und vergleichen die unterschiedliche Erinnerungskultur in Bayern und Böhmen.
- beschreiben wesentliche Grundzüge des Militärwesens und die Rolle des Söldnerheers in der frühen Neuzeit.
- vertiefen ihre Kenntnisse über die politischen Aktivitäten der Habsburger im frühneuzeitlichen Europa einschließlich der weniger bekannten Mitglieder der Habsburgerfamilie.

## LEHRPLANBEZUG

### Bayern

- **Mittelschule LehrplanPLUS GPG6** Lernbereich 2: Zeit und Wandel
- **Realschule LehrplanPLUS G7** Lernbereich 5: Das frühneuzeitliche Europa zwischen konfessioneller Auseinandersetzung und absolutistischem Herrschaftsanspruch
- **Gymnasium LehrplanPLUS G7** Lernbereich 5: Das konfessionelle Zeitalter

### Tschechien

- **Grundschulen und entsprechende Klassen der Gymnasien** (in der Regel 7. Jahrgangsstufe)

RVP ZV 2017 (Lehrplan für Grundschulen): Geschichte – Entdeckungen und Eroberungen. Anfänge der neuen Zeit

Themen: Die böhmischen Länder und Großmächte im 15.-18. Jahrhundert

**Gymnasien** (in der Regel 11. Jahrgangsstufe)  
RVP G 2007 (Lehrplan für Gymnasien): Geschichte – Anfänge der Neuzeit

Outputs

Grundcharakteristiken des Ständewesens und Absolutismus mit konkreten Beispielen, Die Position der böhmischen Länder innerhalb der Habsburgermonarchie und ihre sozialen, politischen und kulturellen Verhältnisse

Lehrstoff

Rivalität und Kooperation europäischer Großmächte in der frühen Neuzeit; Der Dreißigjährige Krieg; Absolutismus und Ständewesen

## DIDAKTISCH-METHODISCHE ÜBERLEGUNGEN

Das Thema „Der Einfall des Passauer Kriegsvolks in Böhmen“ kann unter mehreren Aspekten didaktisch begründet werden. Zunächst kann ihm durchaus eine besondere Dynamik zugesprochen werden, was die Motivation der Schüler und Schülerinnen erhöhen kann, sich mit der Geschichte der Böhmischen Länder an der Wende des 16. zum 17. Jahrhundert auseinanderzusetzen. Diese Zeitspanne könnte nämlich als relativ ruhig oder gar langweilig wahrgenommen werden, vor allem im Vergleich zu der europäischen und der Weltgeschichte dieser Zeit. Hier werden sehr oft handlungsreiche und konfliktvolle Ereignisse betont, wie zum Beispiel die niederländische Revolution, die Religionskriege in Frankreich, die Eroberung

<sup>16</sup> Pecho (Anm. 2), S. 173-174.

Amerikas oder die Geschichte des Tudor-Englands. Die Regierungszeit der ersten Habsburger (Ferdinand I., Maximilian II. und Rudolf II.) wird häufig als die Epoche präsentiert, in der sich die humanistische Bildung, Renaissancekultur oder Wissenschaft und Zauberei am Hofe Rudolfs II. entwickelten. Andere Facetten dieser Zeit bleiben also sehr oft im Hintergrund. Den Schülern und Schülerinnen kann aufgrund des Zuges der Passauer Söldner gezeigt werden, dass auch die böhmischen Länder eigene Kriegserfahrungen noch vor Beginn des Dreißigjährigen Krieges gemacht hatten. Im bayerischen Geschichtsunterricht kann man in einem regionalgeschichtlichen Zugriff anhand dieses Beispiels zeigen, dass von Passau der Kaiser hätte stammen können, und obwohl dieser Versuch im Endeffekt scheiterte, führte er Passau durch seine Folgen in eine Blütezeit. Die Lehrkraft kann darauf hinweisen, dass sich die wichtigsten militärischen Operationen des „Passauer Kriegsvolks“ zumeist außerhalb Bayerns in Böhmen abspielten, um hervorzuheben, wie eng die Schicksale beider Länder verbunden sein konnten.

Als Einstieg in die Thematik wird empfohlen, mögliche Vorkenntnisse der Schüler und Schülerinnen über diese Problematik festzustellen. Man kann eine breitere Zugangsweise wählen und zum Beispiel durch Brainstorming zusammentragen, was sie schon über die Regierung Rudolfs II. wissen, über die Konflikte im damaligen Europa, wie der Krieg in der frühen Neuzeit geführt wurde usw., um dann zu den Informationen und Tatsachen überzugehen, die spezifischer sind. Es kann sich um ortsbedingte Kenntnisse handeln, so kennen die Schüler und Schülerinnen womöglich eine Stadt, die von diesem Geschehen betroffen war, bzw. es sind in der Nähe bestimmte zeitgenössische Denkmäler erhalten, z. B. in Budweis, Wittingau, Prag auf tschechischer Seite. In Passau dagegen empfiehlt sich z. B. der Mariahilf-Wallfahrtsort, der als Folge dieses Ereignisses entstand.

Das Thema ermöglicht auch, die Schüler und Schülerinnen auf die Geschichte außerhalb des Rahmens der „großen“ Ereignisse aufmerksam zu machen, vor allem was das frühneuzeitliche Militärwesen betrifft. Sie können also erfahren, wie die damaligen Söldnerarmeen entstanden, welche Ausstattung, Ausrüstung und Taktik zur Anwendung kamen oder was zu dem Alltagsleben eines Soldaten der frühen Neuzeit gehörte. Mithilfe des Bildmaterials können die Schüler und Schülerinnen das Aussehen der Soldaten und ihrer Lager sowie Alltagstätigkeiten und Risiken dieses Berufs beschreiben. Die Lehrkraft kann auf passende Filmpassagen zurückgreifen oder

sogar ein Mitglied einer Gruppe des historischen Fechtens in die Stunde einladen.

Darüber hinaus können die Schüler und Schülerinnen anhand der historischen Quellen feststellen, wie die Bewohner der betroffenen Region auf den Kriegszug reagierten, wie und warum die Informationen über die Kriegsergebnisse weitervermittelt wurden. Hier bietet sich an, die Schüler und Schülerinnen zuerst spontan vermuten zu lassen, was die Bewohner der betroffenen Gebiete wohl erlebten, und dann diese Vorstellungen mit den Aussagen in den zeitgenössischen Quellen zu vergleichen. So kann man die frühneuzeitlichen Kriegserlebnisse mit denjenigen vergleichen, von denen in heutigen Medien berichtet wird, und Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten.

Auch wenn die Geschichte des „Passauer Kriegsvolks“ vor allem ein Thema des Geschichtsunterrichts ist, so gibt es doch auch Möglichkeiten für fächerübergreifendes Arbeiten. Ihre im Fach Geographie erworbenen Kenntnisse über Kartenarbeit könnten die Schüler und Schülerinnen beispielsweise nutzen, um die bedeutsamen böhmischen (und vor allem südböhmischen) Städte zu lokalisieren, gegen die sich die Angriffe des Passauer Heeres richteten. So können die damaligen Ereignisse an konkreten Orten ihrer Region, wie beispielsweise den erhaltenen Befestigungen von Wittingau oder Budweis, veranschaulicht werden. Eine weitere Möglichkeit der Kartenarbeit bietet sich, wenn man den Verlauf des Zuges des „Passauer Kriegsvolks“ markieren lässt. Die Kartenarbeit könnten sie zudem dazu nutzen, die Planungsstrategien der damaligen Kriegsherren nachzuvollziehen, dabei auch nach alternativen Wegen zu suchen und der Frage nachzugehen, warum diese nicht realisiert wurden (der „Umweg“ über Oberösterreich statt eines direkten Zugs nach Böhmen).

Eine mögliche Verbindung besteht auch zum Sprach- und Literaturunterricht, in dem beispielsweise zeitgenössische schriftliche Quellen (und ihre Editionen) gelesen und analysiert werden. Dabei werden nicht nur die Lesekompetenz, sondern auch das Textverständnis und die Interpretationskompetenz entwickelt. Eine für Schüler und Schülerinnen anspruchsvolle Aufgabe wäre es hier, einen eigenen Text nach vorgegebenen Kriterien zu verfassen (narrative Kompetenz). Hier sollen die Schüler und Schülerinnen versuchen, die Perspektive von Zeitgenossen, die als „anonyme“ Akteure oder auch als konkrete historische Persönlichkeiten handeln, einzunehmen (s. Arbeitsblatt 3). Diese historische Perspektivübernahme wird wohl nur in höheren Klassenstufen zu erreichen

sein, verlangt sie doch vertiefte Einblicke in den historischen Kontext wie auch genaue Kenntnisse der zeitgenössischen Quellen.

Weiterhin bietet sich der Kunstunterricht an, wobei man wieder verschiedenste Bildquellen (Landkarten, Kupferstiche, Gemälde) dazu nutzen kann, den Schülern und Schülerinnen eine visuelle Vorstellung über die erforschte Zeit zu vermitteln. Vor allem in der Sekundarstufe I bzw. in der tschechischen Grundschule können sich die Schüler und Schülerinnen dem Thema auch durch die bildende Kunst nähern (Malen einzelner Ereignisse, Herstellung der Waffen und Rüstung aus Papier und Holz usw.).

Was die vorgelegten Arbeitsblätter betrifft, wird das Arbeitsblatt 1 vor allem für die jüngeren Schüler und Schülerinnen empfohlen, die Arbeitsblätter 2 und 3 für die älteren.

## LITERATUR

Englund, Peter: *Nepokojná léta. Historie třicetileté války*. Praha 2000.

Fleischman, Josef: *Válečný zážitek. Reflexe válečných událostí v jižních Čechách na přelomu 16. a 17. století*. České Budějovice 2004 Diplomarbeit des Instituts für Geschichte der Sudbohmischen Universität in České Budějovice.

Kovařík, Jiří: *Boje o trůny 1588–1626. Bitvy a osudy válečníků II*. Třebíč 2018.

Pánek, Jaroslav: *Poslední Rožmberkové. Velmoži české renesance*. Praha 1989.

Pánek, Jaroslav (Hrsg.): *Václav Březan: Životy posledních Rožmberků II*. Praha 1985.

Pecho, Carolin: *Fürstbischof – Putschist – Landesherr. Erzherzog Leopold von Österreich (1586–1632) in dynastischen und militärischen Gemeinschaften*. In: *Opera historica* 17 (2016), S. 155–177.

Petráčková, Věra/Vogeltanz, Jan (Hrsg.): *Příběhy Jindřicha Hýzrla z Chodů*. Praha 1979.

**1) Wie könnte ein Soldat aus dem „Passauer Kriegsvolk“ ausgesehen haben?**

Welcher Soldat auf den Bildern entspricht am meisten dem Aussehen eines Passauer Söldners?  
Begründe deine Behauptung.

A.



B.



C.



D.



Bildquellen:

A: Von Blaue Max - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=43179570> [https://de.wikipedia.org/wiki/Siebenj%C3%A4hriger\\_Krieg#/media/File:Seven\\_Years%27\\_War\\_Collage.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Siebenj%C3%A4hriger_Krieg#/media/File:Seven_Years%27_War_Collage.jpg) (aufgerufen am 1. 4. 2019, angepasst)

B: [https://de.wikipedia.org/wiki/Ritter#/media/File:Codex\\_Manesse\\_Hartmann\\_von\\_Aue.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Ritter#/media/File:Codex_Manesse_Hartmann_von_Aue.jpg) (aufgerufen am 1. 4. 2019)

C: Archiv des Autors

D: [https://en.wikipedia.org/wiki/Musketeer#/media/File:Jacob\\_de\\_Gheyn\\_-\\_Wapenhandelinge\\_4.jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/Musketeer#/media/File:Jacob_de_Gheyn_-_Wapenhandelinge_4.jpg) (aufgerufen am 1. 4. 2019)

**2) Welche Typen der Militärtruppen umfasste üblicherweise ein frühneuzeitliches Heer?**

1.

---

2.

---

3.

---

**3) Ergänzungsquiz**

Ergänze die entsprechenden Worte in der Tabelle (Umlaute werden nicht aufgelöst). Die Buchstaben in den grauen Feldern bilden zusammen einen frühneuzeitlichen Soldaten.

1.									
2.									
3.									
4.									
5.									
6.									
7.									

Legende:

- 1. Das Geschlecht, aus dem Peter Wok stammte
- 2. Das Zielland des Passauer Kriegsvolks
- 3. Der Oberbefehlshaber des Passauer Kriegsvolks
- 4. Die Währung, in der die Soldaten bezahlt wurden
- 5. Eine Beute gewaltsam an sich zu nehmen
- 6. Die Grundeinheit des frühneuzeitlichen Heers
- 7. Die größte Stadt, die von dem Passauer Kriegsvolk angegriffen wurde

**4) Wie könnte eine feindliche Stadt eingenommen worden sein?**

Dem Passauer Kriegsvolk gelang es, manche Städte mithilfe einer Kriegslist zu erobern. Welche weiteren Taktiken konnte man noch anwenden, um eine feindliche Stadt einzunehmen? Schreibe mindestens drei weitere Möglichkeiten auf:

1.

---

2.

---

3.

---

## 5) Arbeit mit einer zeitgenössischen Quelle

Ritter Hieronymus Hozlaur schrieb an Peter Wok über das Passauer Kriegsvolk: *„Ich darf aus meinem Haus nirgendwohin gehen, denn sie sind nur drei kleine Meilen von mir und um mich herum (...) viele Menschen schreien und machen Lärm. Und wenn ich weggehe, würden sie vielleicht alles plündern und stehlen (...). Wenn die Zeit kommt, versuche ich, mich gegen sie zur Wehr zu setzen und werde an sie (...) gute Worte richten, und wenn sie damit nicht einverstanden sind, muss ich aufgeben und wenn sie mich mitnehmen, mit ihnen fahren, wohin sie nur wollen, weil ich keinen Schutz und keine Hilfe von niemandem habe.“*

Quelle: Josef Fleischman: *Válečný zážitek. Reflexe válečných událostí v jižních Čechách na přelomu 16. a 17. století*, České Budějovice 2004. (Diplomarbeit des Instituts für Geschichte der Südböhmischen Universität in České Budějovice), S. 47. (übersetzt aus dem Tschechischen)

Kreuze die Behauptung an, deren Bedeutung dem Inhalt des Textes entspricht:

1. Hieronymus Hozlaur war bereit, mit dem „Passauer Kriegsvolk“ zu kämpfen.
2. Er verließ sich in seinem Widerstand auf die Hilfe von außen.
3. Der Schutz seines Vermögens hing von seiner Anwesenheit ab.
4. Hieronymus Hozlaur hatte Angst vor einer Entführung.
5. Hieronymus Hozlaur hielt eine Einigung mit dem „Passauer Kriegsvolk“ für im Voraus ausgeschlossen.

### 1) Wie folgen die Ereignisse aufeinander?

Ordne chronologisch folgende Ereignisse vom ältesten (1) zum neuesten (5). Schreibe die entsprechende Nummer auf die Punktzeilen.

- ... die Wahl Matthias von Habsburg zum König von Böhmen
- ... das Ende des „langen Türkenkriegs“
- ... der Anfang des Dreißigjährigen Krieges
- ... der Einmarsch des Passauer Kriegsvolks in Böhmen
- ... der Frieden von Lieben zwischen Rudolf II. und Matthias

### 2) Wie hieß der traditionelle Weg, der Passau mit Böhmen verband? Warum, meinst du, wurde er nicht vom „Passauer Kriegsvolk“ benutzt? Notiere Deine Vermutung.

1.

---

2.

---

### 3) Frühneuzeitliche Begriffe - heutige Bedeutungen

Was bedeuten heute folgende Wörter? Quelle: Jaroslav Pánek (Hrsg.): Václav Březan: Životy posledních Rožmberků II. Praha 1985.

1. Mustruňk
2. Befelichshaber
3. Rathauz
4. Abdaňk
5. Krýgsman
6. Šturmovat

### 4) Verbindungsquiz

Verbinde die Städte und ihre Eigenschaften. Zu zwei Städten passt keine der Eigenschaften.

- |                            |   |
|----------------------------|---|
| Prag (Praha)               | nicht vom „Passauer Kriegsvolk“ erobert                 |
| Krumau (Český Krumlov)     | das „Passauer Kriegsvolk“ besetzte nur einen Teil davon |
| Wittingau (Třeboň)         | erobert mittels List mit einem Wagen                    |
| Pilsen (Plzeň)             | die ehemalige Residenz der Rosenberger                  |
| Budweis (České Budějovice) |   |
| Kuttenberg (Kutná Hora)    |   |

### 5) Arbeit mit einer zeitgenössischen Quelle

Ritter Hieronymus Hozlaur schrieb an Peter Wok über das „Passauer Kriegsvolk“: *„Ich darf aus meinem Haus nirgendwohin gehen, denn sie sind nur drei kleine Meilen von mir und um mich herum (...) viele Menschen schreien und machen Lärm. Und wenn ich weggehe, würden sie vielleicht alles plündern und stehlen (...). Wenn die Zeit kommt, versuche ich, mich gegen sie zur Wehr zu setzen und werde an sie (...) gute Worte richten, und wenn sie damit nicht einverstanden sind, muss ich aufgeben und wenn sie mich mitnehmen, mit ihnen fahren, wohin sie nur wollen, weil ich keinen Schutz und keine Hilfe von niemandem habe.“*

Quelle: Josef Fleischman: *Válečný zážitek. Reflexe válečných událostí v jižních Čechách na přelomu 16. a 17. století*, České Budějovice 2004. (Diplomarbeit des Instituts für Geschichte der Südböhmischen Universität in České Budějovice), S. 47. (übersetzt aus dem Tschechischen)

Beantworte folgende Fragen aufgrund der Informationen aus dem Text. Belege deine Antworten durch Zitate aus dem Text:

1. Von wem erwartete Hieronymus Hozlaur Hilfe gegen das „Passauer Kriegsvolk“?
2. Hatte er vor, mit den Soldaten zu verhandeln?
3. Wie nahm Hieronymus Hozlaur die Nähe der Gefahr wahr?
4. Was konnte ihm von Seiten der Passauer Söldner passieren?
5. Welche Reaktionen im Umfeld von Hozlaur brachte die Anwesenheit des „Passauer Kriegsvolks“ mit sich?

### **Stelle dir vor, du bist...**

#### **... Rudolf II.**

Du sollst einen Brief an deinen Cousin Leopold schreiben, den Bischof von Passau. Der Text sollte beinhalten:

- die Beschreibung der momentanen Situation in Böhmen (1609-1610);
- die Möglichkeiten einer militärischen Lösung;
- die Frage nach Bedingungen, unter welchen Leopold gewillt wäre, sich zu engagieren, und welche Unterstützung bzw. Belohnung seitens Rudolfs II. zu erwarten wäre.

#### **... Leopold, Bischof von Passau.**

Du sollst einen Brief an deinen Cousin Matthias schreiben, den neu gewählten König von Böhmen. Der Text sollte beinhalten:

- die Vorteile, die der Einsatz des Passauer Kriegsvolks für die Habsburger bringen könnte;
- die Hintergründe dazu, was den Misserfolg verursacht hatte und wer dafür verantwortlich ist;
- die Vorschläge, auf welche Weise die entstandenen Probleme zu lösen sein könnten.

#### **... Peter Wok von Rosenberg.**

Du sollst den gerade abgeschlossenen Zug des Passauer Kriegsvolks für die Familienchronik kommentieren.

Der Text sollte beinhalten:

- deine Wahrnehmung der Bedrohung durch Passau vor dem Einmarsch in Böhmen;
- deine Wahrnehmung des Verhaltens der böhmischen Ständegemeinde;
- die Beurteilung darüber, wie du persönlich von dem ganzen Zug betroffen warst.

#### **... ein Bürger/eine Bürgerin einer Stadt, die vom Passauer Kriegsvolk besetzt wurde.**

Du sollst einen Brief an deinen Freund/deine Freundin schreiben, dessen/deren Stadt nicht vom Passauer Kriegsvolk betroffen war.

Der Text sollte beinhalten:

- die Hintergründe der Einnahme deiner Stadt;
- eine Beschreibung, wie sich die Söldner in der Stadt verhalten (allgemein wie auch zu dir persönlich);
- die Frage nach der Hoffnung, dass dieses Problem bald gelöst wird.

#### **... ein Adelige/eine Adelige, deren Herrschaft vom Passauer Kriegsvolk bedroht ist.**

Du sollst einen Eintrag in dein Tagebuch machen.

Der Text sollte beinhalten:

- die Art und Weise, wie du von der Bedrohung erfahren hast;
- die Maßnahmen gegen die Gefahr, die du planst zu treffen;
- deine Einschätzung davon, wie die ganze Situation enden wird.

#### **... der Befehlshaber eines Passauer Regiments.**

Du sollst einen Antrag an die böhmischen Stände stellen.

Der Text sollte beinhalten:

- die Verteidigung deiner eigenen militärischen Handlungen;
- die Ablehnung aller Beschuldigungen gegen die Gewalttaten deiner Truppen;
- den Vorschlag, dass deine Truppen die Kämpfe beenden und bereit sind, Böhmen zu verlassen, wenn die geschuldete Besoldung gezahlt wird.

## Lösung

Arbeitsblatt 1

### 1. Wie könnte ein Soldat aus dem „Passauer Kriegsvolk“ ausgesehen haben?

Bild D.

### 2. Welche Typen der Militärtruppen umfasste üblicherweise ein frühneuzeitliches Heer?

1. Infanterie (Fußsoldaten)
2. Kavallerie (Reitersoldaten)
3. Artillerie (Geschütze)

### 3. Ergänzungsquiz

1. 

R	O	S	E	N	B	E	R	G
---	---	---	---	---	---	---	---	---
2. 

B	Ö	H	M	E	N
---	---	---	---	---	---
3. 

L	E	O	P	O	L	D
---	---	---	---	---	---	---
4. 

G	U	L	D	E	N
---	---	---	---	---	---
5. 

P	L	Ü	N	D	E	R	N
---	---	---	---	---	---	---	---
6. 

R	E	G	I	M	E	N	T
---	---	---	---	---	---	---	---
7. 

P	R	A	G
---	---	---	---

Das gesuchte Wort ist SÖLDNER.

### 4. Wie könnte eine feindliche Stadt eingenommen worden sein?

Mögliche Antworten: direkter Angriff, Belagerung und schrittweise geführte Eroberung, Aushungern, Hilfe eines Verräters innerhalb der Stadt, Kapitulation unter Bedrohung der Vernichtung

### 5. Arbeit mit einer zeitgenössischen Quelle

1. x
- 2.
3. x
4. x
- 5.

Arbeitsblatt 2

### 1. Wie folgen die Ereignisse aufeinander?

4, 1, 5, 3, 2

### 2. Wie hieß der traditionelle Weg, der Passau mit Böhmen verband? Warum meint ihr, wurde er von dem „Passauer Kriegsvolk“ nicht benutzt?

Der Goldene Steig.

Die böhmischen Stände ließen ihn blockieren.

### 3. Frühneuzeitliche Begriffe - heutige Bedeutungen

1. Eine Schau, bei der bewiesen werden sollte, dass die Soldaten passend ausgestattet und ausgerüstet sind (vgl. die „Musterung“ im heutigen Militärwesen)
2. Kommandant
3. Rathaus
4. Bezahlung und Auflösung einer militärischen Truppe
5. erfahrener Soldat, meistens auch Befehlshaber
6. angreifen (vgl. „stürmen“)

### 4. Verbindungsquiz

Prag (Praha)	Das „Passauer Kriegsvolk“ besetzte nur einen Teil davon.
Krumau (Český Krumlov)	Die ehemalige Residenz der Rosenberger
Wittingau (Třeboň)	Nicht von dem „Passauer Kriegsvolk“ erobert.
Pilsen (Plzeň)	---
Budweis (České Budějovice)	Erobert mithilfe einer List mit Wagen
Kuttenberg (Kutná Hora)	----

### 5. Arbeit mit einer zeitgenössischen Quelle

1. Von niemandem („*ich keinen Schutz und keine Hilfe von niemandem habe*“)
2. Ja („*werde an sie gute Worte sagen*“)
3. Die Gefahr wurde von ihm als sehr nahe wahrgenommen („*nur drei kleine Meilen von mir sind*“)
4. ausgeraubt zu werden („*würden sie alles plündern und stehlen*“), Festnahme/Entführung („*mit ihnen fahren, wohin sie nur wollen*“)
5. Laut zum Ausdruck gebrachte Befürchtungen („*um mich herum viele Menschen schreien und Lärm machen*“)

# INDUSTRIELLE REVOLUTION UND SOZIALE FRAGE IM BAYERISCHEN WALD UND BÖHMERWALD

**Diana Stock-Megies**

Die Industrielle Revolution fand nicht nur in englischen Ballungszentren statt, sie erfasste auch die bayerisch-böhmische Mittelgebirgsregion. Hier gab es weitläufige Waldgebiete, reichhaltige Bodenschätze sowie *know-how* zur Produktion hochqualitativer Holz-, Granit-, Graphit-, Porzellan- und Glasprodukte, die teils weltweiten Absatz fanden.

## **Gewinnung und Transport von Brenn- und Bauholz:**

Ein weitreichender Industriezweig war die Holzwirtschaft. Im Bayerischen Wald und im Böhmerwald gab es unerschöpflich scheinende Holzvorräte, noch 1945 war etwa die Hälfte ihrer Fläche bewaldet. Waldbesitzer waren Adelsfamilien, Klöster, Städte, Gemeinden und Bauern. Der Holzbedarf von Industrie und Privathaushalten war groß, doch der Transport des sperrigen Handelsgutes stellte im unerschlossenen Mittelgebirge ein großes Problem dar. Vorerst bot nur die Nutzung der Wasserkraft Möglichkeiten, das Holz zu den Abnehmern zu bringen. Doch auch dies war in den unzugänglichen Urwäldern mit tiefen Taleinschnitten mit erheblichen Problemen behaftet, für die einfallreiche Ingenieure Lösungen fanden. Das bekannteste System war der Schwarzenberger Schwemmkanal von 1791, dessen Bau sogar die Überwindung der Wasserscheide erforderte. Über ihn wurden enorme Holz mengen zum Fluss Mühl und weiter in die Donau zur Verschiffung nach Wien geschwemmt. Die Kanalrinnen und Tunnelbauten sind heute touristisch bestens erschlossen.<sup>1</sup> Auf bayerischer Seite wurde über das Triftsystem der

Ilz zwischen 1827 und 1926 sehr viel Holz nach Passau transportiert. Noch heute kann man Reste dazugehöriger Industrieanlagen wie Reschbachklause, Triftsperre in Hals oder ehemalige Holzlagerflächen an der Stromlänge in Passau besichtigen.<sup>2</sup>

**Holzverarbeitendes Gewerbe:** Enormen Holzbedarf hatte die Papierherstellung. Die Maschinenpapierfabrik „Pötschmühle“ in Wetteren bei Krumau (Větrní, Český Krumlov) war in den 1930er und 1940er Jahren mit 1.800 Mitarbeitern der größte Arbeitgeber des Böhmerwaldes. Im Jahre 1938 wurden hier 250.000 Festmeter Holz zu 67.000 t Papier verschiedenster Art verarbeitet, das entspricht einer Tagesration von 200 t. Ein ebenso wichtiger Arbeitgeber waren die Papier- und Pappenfabriken A.G. „Moldaumühle“ in Kienberg (Loučovice) an der Moldau: 1940 waren hier 1.500 Arbeiter, 140 Angestellte und 200 bis 300 Personen für den Holztransport beschäftigt.<sup>3</sup>

Im 19. Jahrhundert kam es im Böhmerwald zur Gründung zahlreicher Fabriken mit facettenreicher Produktpalette, etwa die Flaschenkapsel-, Zinnfolien-, Holzdraht- und Zündwarenwerke Schell & Neffe in Altlangendorf bei Schüttenhofen (Dlouhá Ves u Sušice), die Bohemia-Werke/Watzlawick-Fabrik in Bergreichenstein (Kašperské Hory) für Kinderfahrzeuge, Sportgeräte und Handleiterwagen sowie die Möbelfabrik Johann Kotschwara in Winterberg (Vimperk). Auf Innenausbau spezialisiert, gestaltete sie prominente Gebäude wie das „Deutsche Haus“ in Prag oder das Sporthotel „Rixi“ in Markt Eisenstein (Železná Ruda). Im Böhmerwald gab es Edelprodukte wie Resonanzholz zum Bau von Klavieren und Streichinstrumenten, welches nur in Höhen zwischen 900 m und 1 200 m

1 Mehr dazu bei Walter Kogler: Der Schwarzenbergische Schwemmkanal. Wien 1993; Schwarzenberský plavební kanál. 200 let od svého založení. Horní Planá 1989; Rotraut Trapp: Der Schwarzenbergische Schwemmkanal im Böhmerwald - eine forstliche Transportanlage des 18. und 19. Jahrhunderts. Würzburg 1993 ([www.landesmuseum.at/pdf\\_frei\\_remote/SVVNWK\\_133\\_134\\_0149-0196.pdf](http://www.landesmuseum.at/pdf_frei_remote/SVVNWK_133_134_0149-0196.pdf), aufgerufen am 17. 1. 2019); Fritz Lange: Von Böhmen nach Wien. Der Schwarzenbergische Schwemmkanal. Erfurt 2004; oder auf der Website des Projekts Begegnungsraum Geschichte [www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de](http://www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de) (aufgerufen am 17. 1. 2019) oder des Krumauer Infozentrums [www.ckrumlov.info](http://www.ckrumlov.info) (aufgerufen am 17. 1. 2019).

2 Mehr dazu bei Karl-Heinz Hellinger: Holzen und triften für Bischof und König. Tiefenbach 1990; [www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de/unterrichtsmaterialien/wirtschaftsgeschichte/holzwirtschaft/unterricht-und-materialien/triftsystem-ilz/](http://www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de/unterrichtsmaterialien/wirtschaftsgeschichte/holzwirtschaft/unterricht-und-materialien/triftsystem-ilz/) (aufgerufen am 17. 1. 2019).

3 Vgl. Reinhold Fink: Advokat und Zuckerbäcker. Handel, Gewerbe und Industrie im Böhmerwald 1930 bis 1940. Norderstedt 2005, S. 213, 216.

wächst. In den 1820er Jahren entstanden die Resonanzholzfabrik der Fürsten Schwarzenberg in Tusset (Stožec) und die Holzwerke Strunz in Außergefeld (Kvilda, heute in Pocking). Sie lieferten an weltbekannte Klavierbauer wie Steinway (Hamburg, New York), Bechstein (Berlin, Wien) und Petroff (Hradec Králové). Auch die Firma Steinbrener in Winterberg (Vimperk) veredelte Holz. Die Verlagsgesellschaft, Großbuchbinderei, Buch- und Kunstdruckerei, die 1855 gegründet worden war, beschäftigte im Jahr 1910 1.000 Mitarbeiter und betrieb 1930 34 Niederlassungen auf allen Kontinenten. Steinbrener verkaufte bis 1930 über 100 Millionen Gebetbücher in 29 Sprachen.<sup>4</sup>

**Die Soziale Frage:** Bayern blieb bis Mitte des 20. Jahrhunderts stark landwirtschaftlich geprägt, im Jahr 1895 arbeiteten weniger als 10% in Industrie und Gewerbe.<sup>5</sup> Schneller vollzog sich der Wandel zum Industrieland im Böhmerwald, hier lebten 1939 lediglich 37,8% von der Landwirtschaft.<sup>6</sup> Bauern wie Arbeiter hatten keine soziale Absicherung. Die Armenfürsorge übernahm bis 1803 die Kirche, deren Klöster erreichten auch die entlegensten Gegenden des Landes. Mit der Säkularisation entstand eine Lücke. Erst nach und nach erfüllten die Landesregierungen die Fürsorgepflicht gegenüber benachteiligten Gesellschaftsschichten. Ein großer Schritt zum Sozialstaat war die Reichssozialgesetzgebung der 1880er Jahre: Bayern führte zwischen 1883 und 1889 Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung ein.<sup>7</sup>

Im Böhmerwald gab es eine hoch entwickelte Industrie und noch vor der Einrichtung der staatlichen Hilfen kam es zu Privatinitiativen von Fabrikbesitzern, die sich ihren Arbeitnehmern gegenüber verantwortlich fühlten. In besonderem Maße engagierten sich Johann Steinbrener und die Besitzer der Maschinenpapierfabriken. So kamen Tausende von Mitarbeitern in den Genuss von Sozialleistungen aus Armenfonds, Pensions- und Betriebskrankenkassen, es wurden Arbeiter- und Waisenhäuser, Ledigen- und Erholungsheime, Schulen und Bibliotheken, Feuerwehrhäuser, Badeanstalten, Kinos und Theaterbühnen für sie errichtet.<sup>8</sup>

**Die Infrastruktur:** Strom, Maschinen, Laufbänder, Telekommunikation, Verkehr zu Land und zu Wasser veränderten sämtliche Bereiche des Lebens und der Wirtschaft. Dank der technischen Errungenschaften entwickelte sich auch die Holzverarbeitende Industrie in Bayern und Böhmen rasant.

Große Veränderungen brachte der Bau von Eisenbahnlinien quer durch den Bayerischen Wald und den Böhmerwald. In Österreich-Ungarn begann die Entwicklung im Jahr 1825 mit der Pferdeeisenbahn zwischen Budweis (České Budějovice) und Linz, in Bayern 1835 mit der Fahrt des Adlers zwischen Nürnberg und Fürth. Das Schienennetz breitete sich beständig aus und erreichte Passau im Jahr 1860. Die ersten Verbindungen zwischen Bayern und Böhmen verliefen zwischen Cham und Pilsen (Plzeň, 1861/62), Weiden in der Oberpfalz und Eger (Cheb, 1864/65) und 1877 zwischen Degendorf über Bayerisch Eisenstein, Klattau (Klatovy) und Prag (Praha). Zahlreiche Lokalbahnen, etwa durch das Ilztal, erforderten technische Höchstleistungen und brachten Meisterwerke sowohl im Brücken- als auch Tunnelbau hervor.<sup>9</sup> Um den Handelsverkehr zwischen Böhmen und Bayern zu unterstützen, wurde in den 1870er Jahren die Eisenbahnstrecke Pilsen - Markt Eisenstein (Železná Ruda) in Betrieb genommen. Der längste durchs Böhmerwaldmassiv geschlagene Eisenbahntunnel verlief mit 1747 m unter dem Spitzberg (Špičák). Dieser wurde zwischen 1874 und 1877 erbaut, war einer der ersten Tunnel in Österreich-Ungarn und bis 2007 der längste Eisenbahntunnel Tschechiens. Auch erkannte man das touristische Erholungspotential des Ortes, bereits 1882 entstand das Hotel Prokop und 1890 erschuf der Prager Architekt Rixi das bis heute existierende Hotel Rixi.<sup>10</sup> Ab dem Jahr 1897 waren Winterberg (Vimperk), Prachatitz (Prachatice) und Salnau (Želnavá) an ein gut verzweigtes Schienennetz angebunden.<sup>11</sup> Die Eisenbahn brachte Reisemöglichkeiten, erleichterte den Transport von schwerer Ware und sorgte dafür, dass Holzprodukte ihre Kunden auf weit entfernten Märkten erreichten. Andererseits bedeutete sie auch das Ende der Holztrift.

4 Vgl. Fink (Anm. 3), S. 55, 159, 164-165, 198, 310.

5 Vgl. dazu Reinhard Heydenreuter/Ingo Krüger/Hermann Rumschöttel: Armenfürsorge und Daseinsvorsorge. Dokumente zur Geschichte der Sozialgesetzgebung und des Sparkassenwesens in Bayern. (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 31), München 1992, S. 111.

6 Vgl. Fink (Anm. 3), S. 16.

7 Vgl. Heydenreuter (Anm. 5), S. 13-14, 27, 39, 50, 61, 90-91, 98-99, 111.

8 Vgl. Fink (Anm. 3), S. 55, 213, 216.

9 Josef Otto Slezak: Eisenbahn-Panorama Böhmen und Mähren, mit Eisenbahnkarte von Böhmen, Mähren & Schlesien von Josef Beer aus dem Jahr 1897. (Schriftenreihe Internationales Archiv für Lokomotivgeschichte 9), Wien 1986, mit Eisenbahnkarte von Böhmen, Mähren & Schlesien von Josef Beer aus dem Jahr 1897, S. 20; Emma Mages: Eisenbahn in Bayern. Die Entwicklung des Hauptbahnnetzes 1835 bis 1880. In: Eisenbahn in Bayern 1835 - 2010. (Edition Bayern, Sonderheft 01), Augsburg 2010, S. 54-71.

10 <https://www.sumavanet.cz/spicak/historie.asp?lng=de> (aufgerufen am 17. 1. 2019).

11 Vgl. Slezak (Anm. 9), S. 81, 88-89.

Bereits vier Jahre nach der Patentierung des Telefons im Jahr 1876 erhielt Annathal (Annín, Gemeinde Langendorf, Dlouhá Ves) ein örtliches Telefonnetz, installiert durch die Kristallglasfabrik Jos. Ed. Schmidt. Die Papierfabrik beleuchtete den Ort Kienberg vor 1888 elektrisch und richtete für die Arbeiter ein Kino ein.<sup>12</sup> 1904 wurde das Elektrizitätswerk Hohenfurth (Vyšší Brod) eingerichtet und in Vinzenzsäge (Čeňkova Pila) wurde im Jahr 1912 ein Sägewerk zum Wasserkraftwerk umgebaut, eine Franzis-Turbine produzierte Strom für Bergreichenstein (Kašperské Hory). In den Jahren 1937-39 wurde ein zweites Wasserkraftwerk namens Vydra gebaut. Beide sind technische Nationaldenkmäler und noch voll in Betrieb.<sup>13</sup> Auf bayerischer Seite hielten die technischen Neuerungen sehr viel später Einzug. Die erste große niederbayerische Stadt, die im Jahr 1907 elektrischen Strom bekam, war Passau. Die Elektrizitätsversorgung des bayerischen Waldes wurde erst im Jahre 1925 gesichert.<sup>14</sup>

Nach 1945 veränderte sich die Wirtschaft im bayerischen und noch mehr im tschechoslowakischen Teil des Grenzgebietes durch die politischen Umwälzungen. Aufgrund der Beneš-Dekrete wurden die meisten der oben genannten Betriebe verstaatlicht oder geschlossen. Die Zeit des Eisernen Vorhanges hat die Wirtschaftskraft des Raumes nahezu zum Erliegen gebracht. Seit der Grenzöffnung 1989/1990 gibt es wieder rege grenzüberschreitende Zusammenarbeit auch im wirtschaftlichen Bereich.

## AUSGEWÄHLTE ZIELKOMPETENZEN

### Die Schülerinnen und Schüler

- skizzieren die Industrialisierung Bayerns und Böhmens und erkennen dabei, dass Industrialisierung nicht nur in England oder in städtischen Industriezentren stattfand, sondern auch im ländlichen Raum
- beschreiben Erwerbszweige der heimischen Industrie

12 Vgl. Fink (Anm. 3), S. 313, 316.

13 Vgl. Fink (Anm. 3), S. 71; <http://www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de/unterrichtsmaterialien/wirtschaftsgeschichte/holzwirtschaft/unterricht-und-materialien/> (aufgerufen am 17. 1. 2019).

14 Toni Siegert: Elektrizität in Ostbayern. Niederbayern von den Anfängen bis 1945. Die dezentrale Stromversorgung. (Verein der Freunde und Förderer des Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern, Schriftenreihe des Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern 9), Weiden 1988, S. 19, 43.

- weisen nach, dass die Holzwirtschaft im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen wichtigen Wirtschaftszweig für ihre Region darstellte
- zeichnen die durch die Industrialisierung bedingten Veränderungen in der Landschaft und Infrastruktur nach
- beschreiben und bewerten die durch die Industrialisierung veränderten Arbeits- und Lebensbedingungen im Bayerischen Wald und im Böhmerwald
- diskutieren die positiven sowie negativen sozialen Veränderungen
- untersuchen die „Soziale Frage und Ansätze zu ihrer Lösung“ an regionalen Beispielen und beschreiben soziale Initiativen der Landesregierungen, der Kommunen und einzelner Firmen
- vergleichen in regionalgeschichtlicher Perspektive die Wirtschaft und Infrastruktur, Rohstoff- und Ressourcennutzung sowie die Sozialsysteme des 19., 20. und des 21. Jahrhunderts. Sie stellen dabei „Bezüge zu den Veränderungen durch die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien“ und zur „digitalen Revolution“ her.

## LEHRPLANBEZUG

### Bayerischer LehrplanPLUS

- **Mittelschule** (GPG7 Lernbereich 2): Zeit und Wandel: Industrialisierung: technische und wirtschaftliche Entwicklung; (GPG7 Lernbereich 3): Industrielle Revolution, Übergang zur Industriegesellschaft; Soziale Frage zu Beginn des 20. Jahrhunderts und ihre Lösungsansätze
- **Realschule** (G8 Lernbereich 5) / **Gymnasium** (G8 Lernbereich 4): Industrialisierung und Soziale Frage: Industrialisierung in Deutschland und Bayern; Veränderte Arbeits- und Lebensbedingungen; Soziale Frage und Ansätze zu ihrer Lösung

### Tschechisches Rahmenbildungsprogramm RVP

- **Grundschule (6. - 9. Jahrgangsstufe)**: Modernisierung der Gesellschaft, Industrialisierung und ihre Folgen für die Gesellschaft; Soziale Frage
- **Gymnasium**: Modernisierung der Gesellschaft, Entwicklung von Produktion und Wissenschaft, Verwandlung der Agrargesellschaft in eine Industriegesellschaft, Veränderungen der sozialen Struktur

## DIDAKTISCH-METHODISCHE ÜBERLEGUNGEN

**Regionaler Bezug:** Die Industrielle Revolution, die meist am Beispiel Englands und den bekannten Industriezentren Deutschlands oder Tschechiens behandelt wird, soll aus dem Blickwinkel der eigenen Region beleuchtet werden. Dabei können Gemeinsames und Gegenläufiges im historischen Prozess der Industrialisierung offengelegt werden. Durch die Behandlung der regionalen Wirtschaftsgeschichte erkennen die Schüler und Schülerinnen Möglichkeiten und Grenzen, die der industriellen Entwicklung durch die Naturgegebenheiten und Ressourcen des Bayerischen Waldes und Böhmerwaldes gesetzt werden. Mit den wirtschaftsgeschichtlichen Themen kann die jahrhundertelange Durchlässigkeit der bayerisch-böhmischen Grenze für den Warenaustausch besonders deutlich herausgearbeitet werden. Zudem werden den Lernenden mit der Thematisierung der Wirtschaftsgeschichte die heute noch bestehenden Traditionslinien der spezifischen Industriestruktur des Grenzgebietes bewusst gemacht, die durchaus auch für heutige Werbestrategien genutzt werden können. Aufgrund von konkreten Erfolgsgeschichten kann gezeigt werden, dass die Lage der Region hier nicht nur als ein Standortnachteil gesehen werden kann. Allerdings gilt es auch zu bedenken, dass Industrie und Handwerk nicht flächendeckend zur Prosperität des Grenzraumes beitragen konnten.

**Soziale Frage und Gegenwartsbezug:** Mit diesem wirtschaftsgeschichtlichen Thema ist auch die Soziale Frage verknüpft und damit eine gesellschaftsgeschichtliche Fragestellung, die erfahrungsgemäß bei den Schülern und Schülerinnen auf großes Interesse stößt. An konkreten Beispielen kann man die Rolle des Staates bzw. der Unternehmer bei der Lösung dieses Problems in den Blick nehmen. Inwieweit dabei ein Gegenwartsbezug als Sinnzusammenhang<sup>15</sup> hergestellt werden kann, liegt im Ermessensspielraum der einzelnen Lehrkraft. Der reflektierte Umgang mit dem Thema Soziale Frage und Schicksal des Einzelnen fordert die Schüler und Schülerinnen auf zur „aktiven Auseinandersetzung mit Lerngegenständen“ und sich „an der Lösung gesellschaftlicher Probleme“<sup>16</sup> zu beteiligen.

**Narrative Kompetenz:** Die Lernenden verfassen auf Grundlage von Quellen und Darstellungen eigene Erzählungen über die Vergangenheit, zum Beispiel fiktive Tagebucheinträge, Stellenbeschreibungen oder den Tagesablauf eines Arbeiters im 19. Jahrhundert. Sie stellen die Industrialisierung und die damit einhergehende Soziale Frage durch Methoden des kreativen Schreibens anhand von Alltagsgeschichte(n) verschiedener Personen im Umfeld der Holzwirtschaft im Bayerischen Wald und Böhmerwald dar. Sie bewerten Lebens- und Arbeitsverhältnisse von Arbeitern und deren Familien unter Angabe von Gründen sowie verschiedene Ansätze zur Lösung der Sozialen Frage (Sachurteil). Dabei vergleichen sie die Lösungsansätze mit unserem sozialen Sicherungssystem und lassen die Ergebnisse in eigene geschichtliche Narrationen einfließen. Soziale oder politische Veränderungen dieser Zeit werden von ihnen auf nachvollziehbare Weise beschrieben und sie analysieren die Rollen von Gruppen in Hinblick auf deren Aufgaben, Motive und Handlungsspielräume.<sup>17</sup>

**Personifizierung:** In der vorgeschlagenen Unterrichtseinheit soll zudem das Prinzip der Personifizierung zum Tragen kommen, unter dem man die *„Darstellung von Geschichte an ‚namenlosen‘ handelnden und leidenden Personen (...), die immer gesellschaftliche Gruppierungen vertreten“*<sup>18</sup>, versteht. Somit wird allen *„Gruppen von Menschen, die man als solche nur generalisierend und abstrakt beschreiben kann, ein Gesicht [ge]geben.“*<sup>19</sup> Indem sich die Schüler und Schülerinnen in die Arbeiter und deren Frauen als historische Figuren hineinzuversetzen versuchen, wird ihnen die Möglichkeit eines Perspektivwechsels eröffnet, der ihnen die Beurteilung des historischen Sachverhaltes in seiner Zeit erleichtern kann.

**Methoden- und Medienkompetenz:** Die Lernenden nutzen Quellen und Darstellungen, um geschichtliche Zusammenhänge zu erfassen und ihre Erkenntnisse über das 19. Jahrhundert eigenständig darzustellen. Sie bewerten und diskutieren deren Aussagekraft vor dem Hintergrund ihrer

---

15 Zum Gegenwartsbezug als Sinnzusammenhang vgl. Thomas M. Buck: Lebenswelt- und Gegenwartsbezug, in: Michele Barricelli/Martin Lücke (Hrsg.): Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts 1. Schwalbach/Ts. 2012, S. 289-301.

16 Siehe Bärbel Völkel: Handlungsorientierung. In: Ulrich Mayer/Hans-Jürgen Pandel/Gerhard Schneider (Hrsg.): Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts 2011, S. 49-64, hier S. 62.

---

17 Vgl. die Jahrgangsstufenprofile sowie die Fachlehrpläne des LehrplanPLUS in Bayern: Mittelschule (GPG7 Lernbereich 2 und 3), Realschule (G 8 Lernbereich 5), Gymnasium (G 8 Lernbereich 4).

18 Siehe: Klaus Bergmann Personalisierung, Personifizierung. In: Klaus Bergmann u.a. (Hrsg.), Handbuch der Geschichtsdidaktik. Seelze 1997, S. 298-300, hier S. 299. Und Michael Sauer, Geschichte unterrichten. Seelze 2001, S. 86, aus: <https://gafprojekt.hypotheses.org/293> (aufgerufen am 17. 1. 2019).

19 Siehe Bergmann (Anm. 18), S. 299.

Entstehung.<sup>20</sup> Zur Bearbeitung der Aufgaben werden digitale Medien genutzt und die Informationen aus ausgewählten Seiten im Internet bezogen, die über QR-Codes zugänglich sind:

Begegnungsraum Geschichte:

[www.begegnungsraum-geschichte.de](http://www.begegnungsraum-geschichte.de)

Stiftung Zuhören (BR) / Grenzgeschichten:

[www.grenzgeschichten.net](http://www.grenzgeschichten.net)

**Eigenständigkeit:** Die Arbeitsaufträge sind so gestellt, dass die Schüler und Schülerinnen möglichst eigenständig arbeiten. Sie recherchieren auf ausgewählten Internetseiten (z.B. Begegnungsraum Geschichte, Stiftung Zuhören) und sammeln Material, um sich das zur Bearbeitung der Aufgaben notwendige Wissen anzueignen. Hier wird Medienkompetenz mit Sachkompetenz kombiniert.

**Unterrichtspraktische Hinweise:** Jedes der hier angebotenen Arbeitsblätter zur Sozialen Frage hat einen thematischen sowie einen materialorientierten Schwerpunkt und ist in mehrere Teilaufgaben untergliedert. Sie sind zusammen als Lernzirkel einsetzbar, können aber auch einzeln verwendet werden. Je Arbeitsblatt wird etwa eine Schulstunde benötigt, Zugang zum Internet ist erforderlich.

## INHALTE UND METHODEN DER ARBEITSBLÄTTER

- **Arbeitsblatt 1 Holz:** Durch die Beschäftigung mit Holz in ihrer eigenen Lebenswelt bekommen die Jugendlichen Zugang zum Thema. Sie erfassen die Bedeutung des allgegenwärtigen Materials in Vergangenheit und Gegenwart.
- **Arbeitsblatt 2 Holztrift auf der Ilz:** Die Schüler und Schülerinnen setzen sich mit den Arbeitsbedingungen im 19. Jahrhundert anhand zweier Videos auseinander, in denen (quellenbasiert) Unfälle geschildert werden und nehmen die Sicht der Arbeiterfamilien ein. Sie erarbeiten sich online Sachinformationen, mithilfe derer sie den schwierigen Arbeitsalltag, fehlende Arbeitssicherheit sowie die Entwicklung der sozialen Absicherungssysteme erschließen.
- **Arbeitsblatt 3 Flößerei auf der Wottawa:** Aus den Zeitzeugenberichten Josef Mirwalds sind die Arbeitsbedingungen der Flößer bekannt, diese wurden kreativ (Grenzgeschichte) und sachlich (Begegnungsraum Geschichte) in gegenwärtige Darstellungen umgesetzt. Auf beiden Websites sammeln die Lernenden Informationen, setzen diese in einem Plakat um und nehmen im kreativen Schreiben die Position der

Familie ein. Sachlich zusammengefasst wird das Wissen in Form einer Stellenanzeige, über deren Bedingungen aus heutiger Perspektive diskutiert wird.

- **Arbeitsblatt 4 Verlag J. Steinbrener:** Durch Internet-Recherche sammeln die Schüler und Schülerinnen Informationen über einen Betrieb und stellen vor allem dessen soziales Engagement mittels eines kreativen Schreibprozesses dar. Sie erstellen einen fiktiven Tagebucheintrag und argumentieren historisch stichhaltig aus Sicht eines Mitarbeiters. Sie untersuchen eine Quelle (Arbeitszeugnis von 1921), binden diese in den historischen Kontext ein und ziehen daraus Schlüsse für das bildungspolitische Engagement eines Betriebes und die Entwicklung der Region.

## LITERATUR

- Bergmann, Klaus: Personalisierung, Personifizierung. In: Klaus Bergmann u.a. (Hrsg.), Handbuch der Geschichtsdidaktik. Seelze 1997.
- Buck, Thomas M.: Lebenswelt- und Gegenwartsbezug. In: Michele Barricelli/Martin Lücke (Hrsg.): Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts 1. Schwalbach/Ts. 2012, S. 289-301.
- Fink, Reinhold: Advokat und Zuckerbäcker. Handel, Gewerbe und Industrie im Böhmerwald 1930 bis 1940. Norderstedt 2005.
- Hellinger, Karl-Heinz: Holzen und triften für Bischof und König. Tiefenbach 1990.
- Heydenreuter Reinhard/Krüger Ingo/Rumschöttel Hermann: Armenfürsorge und Daseinsvorsorge. Dokumente zur Geschichte der Sozialgesetzgebung und des Sparkassenwesens in Bayern. (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns, Hrsg. Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns 31), München 1992.
- Kogler, Walter: Der Schwarzenbergische Schwemmkanal. Wien 1993.
- Lange Fritz: Von Böhmen nach Wien. Der Schwarzenbergische Schwemmkanal. Erfurt 2004.
- Mages, Emma: Eisenbahn in Bayern. Die Entwicklung des Hauptbahnnetzes 1835 bis 1880, in: Eisenbahn in Bayern 1835 - 2010. (Edition Bayern, Sonderheft 01), Augsburg 2010.
- Sauer, Michael: Geschichte unterrichten. Seelze 2001; <https://gafprojekt.hypothesen.org/293> (aufgerufen am 17. 1. 2019).

---

<sup>20</sup> Vgl. die Jahrgangsstufenprofile sowie die Fachlehrpläne des LehrplanPLUS in Bayern (Anm. 17).

Schmöller, Carl/Volland, Jacques Andreas:

Bayerns Wälder – 250 Jahre Bayerische Staatsforstverwaltung. (Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur 27), Augsburg 2002.

Schwarzenberský plavební kanál. 200 let od svého založení. Horní Planá 1989.

Siegert, Toni: Elektrizität in Ostbayern. Niederbayern von den Anfängen bis 1945. Die dezentrale Stromversorgung. (Verein der Freunde und Förderer des Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern, Schriftenreihe des Bergbau- und Industriemuseum Ostbayern 9), Weiden 1988.

Slezak, Josef Otto: Eisenbahn-Panorama Böhmen und Mähren, mit Eisenbahnkarte von Böhmen, Mähren & Schlesien von Josef Beer aus dem Jahr 1897. (Schriftenreihe Internationales Archiv für Lokomotivgeschichte 9), Wien 1986.

Trapp, Rotraut: Der Schwarzenbergische Schwemmkanal im Böhmerwald – eine forstliche Transportanlage des 18. und 19. Jahrhunderts. Würzburg 1993. ([www.landmuseum.at/pdf\\_frei\\_remote/SVVN-WK\\_133\\_134\\_0149-0196.pdf](http://www.landmuseum.at/pdf_frei_remote/SVVN-WK_133_134_0149-0196.pdf), aufgerufen am 17. 1. 2019)

Völkel, Bärbel: Handlungsorientierung. In: Ulrich Mayer/Hans-Jürgen Pandel/Gerhard Schneider (Hrsg.), Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts 2011, S. 49-64.

Zum Spitzberg (Špičák): [www.sumavanet.cz/spicak/historie.asp?lng=de](http://www.sumavanet.cz/spicak/historie.asp?lng=de) (abgerufen am 17. 01. 2019).

Zum Verlag Steinbrener: [www.vimperk.cz](http://www.vimperk.cz)

Tschechische Rahmenbildungsprogramme: [www.rvp.cz](http://www.rvp.cz)

Jahrgangsstufenprofile sowie die Fachlehrpläne des LehrplanPLUS in Bayern: [www.lehrplanplus.bayern.de/](http://www.lehrplanplus.bayern.de/)

Portal Grenzgeschichten der Stiftung Zuhören: [www.grenzgeschichten.net](http://www.grenzgeschichten.net)

## **Internetquellen**

Zur Trift auf der Ilz: [www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de/unterrichtsmaterialien/wirtschaftsgeschichte/holzwirtschaft/unterricht-und-materialien/schwarzenberger-schwemmkanal/](http://www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de/unterrichtsmaterialien/wirtschaftsgeschichte/holzwirtschaft/unterricht-und-materialien/schwarzenberger-schwemmkanal/)

Zum Schwarzenberger Schwemmkanal: [www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de/unterrichtsmaterialien/wirtschaftsgeschichte/holzwirtschaft/unterricht-und-materialien/trift-system-ilz/](http://www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de/unterrichtsmaterialien/wirtschaftsgeschichte/holzwirtschaft/unterricht-und-materialien/trift-system-ilz/)

Zur Holzwirtschaft: [www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de/unterrichtsmaterialien/wirtschaftsgeschichte/holzwirtschaft/sachinformationen/](http://www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de/unterrichtsmaterialien/wirtschaftsgeschichte/holzwirtschaft/sachinformationen/)

Wildwasserrafting mit Schlauchboot auf dem Fluß Soča: [commons.wikimedia.org/wiki/File:Rafting\\_river\\_So%C4%8Da\\_3.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Rafting_river_So%C4%8Da_3.jpg), (abgerufen am 03. 04. 2019)

Zum Schwarzenberger Schwemmkanal: [www.ckrumlov.info/docs/de/region\\_histor\\_schkan.xml](http://www.ckrumlov.info/docs/de/region_histor_schkan.xml).

ALLES AUS HOLZ?

**1) Nenne oder zeichne die fünf wichtigsten Gegenstände, die in Deinem Haushalt aus Holz sind.**

**2) Zähle fünf Gegenstände auf, die früher aus Holz waren und die heute aus einem anderen Material hergestellt werden. Benenne auch dieses Material.**

Gegenstand

Material heute

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

**3) Nenne die Lebensbereiche oder Wirtschaftsbranchen, in denen das meiste Holz verbraucht wird.**

**4) Diskutiert, ob sich die Herkunft des Holzes sowie der Holzverbrauch im privaten und industriellen Sektor im Vergleich zum 19. Jahrhundert und zum 20. Jahrhundert verändert haben.**

DIE HOLZTRIFT AUF DER ILZ UND SOZIALE FRAGEN DER ARBEITERFAMILIEN

**1) Marias Glück, Josefs Unglück**

Von zwei Arbeitsunfällen im 19. Jahrhundert erzählt die Grenzgeschichte „Vom Wasser mitgerissen, vom Holz erschlagen – Die Gefahren der Trift“ (QR-Code rechts oder <https://grenzgeschichten.net>). **Du bist dabei gewesen und musst einen NOTRUF an den Rettungsdienst absetzen.** Fülle die Tabelle mit Infos aus folgenden beiden Videos der Grenzgeschichte aus:



„Not schafft Helden“

„Tote und Hinterbliebene“

wo? \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

wer? \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

wann? \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

was? \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**2) Zukunftsängste**

Nach dem Unfalltod ihres Mannes machte sich die Frau Josefs, die Häuslerin, Gedanken um ihre Zukunft. Notiere stichpunktartig in die dunklen Wolken, was ihr wohl über ihre Lebenssituation durch den Kopf ging und welche Zukunft sie und ihre Kinder erwartete (Infotexte in „Tote und Hinterbliebene“).



**3) Traumhafte Arbeitsbedingungen?**

Maria und Josef hatten die gleichen Arbeitsbedingungen wie viele andere Wald- und Triftarbeiter des 19. Jahrhunderts. Mehr über ihren Arbeitsalltag erfährst Du in den Texten, Bildern und Videos der Grenzgeschichte „Vom Wasser mitgerissen, vom Holz erschlagen - Die Gefahren der Trift“. Mehr zum Thema Triftsystem Ilz gibt es auf der Seite des Begegnungsraumes Geschichte (QR-Code rechts oder <http://www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de>).



Fülle mithilfe dieser Informationen die Übersichten aus:

Situation **Josefs:**

Lebenssituation: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

persönliche Kompetenzen: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Arbeitsplatz: \_\_\_\_\_

Situation **Marias:**

Lebenssituation: \_\_\_\_\_

Arbeitsplatz: \_\_\_\_\_



Quelle: Stadtarchiv Passau, Ilz SAP BöA 907U00041.

Situation **der Wald- und Triftarbeiter:**

Arbeitskleidung und Ausstattung: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Arbeitstechniken: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Gefahren: \_\_\_\_\_

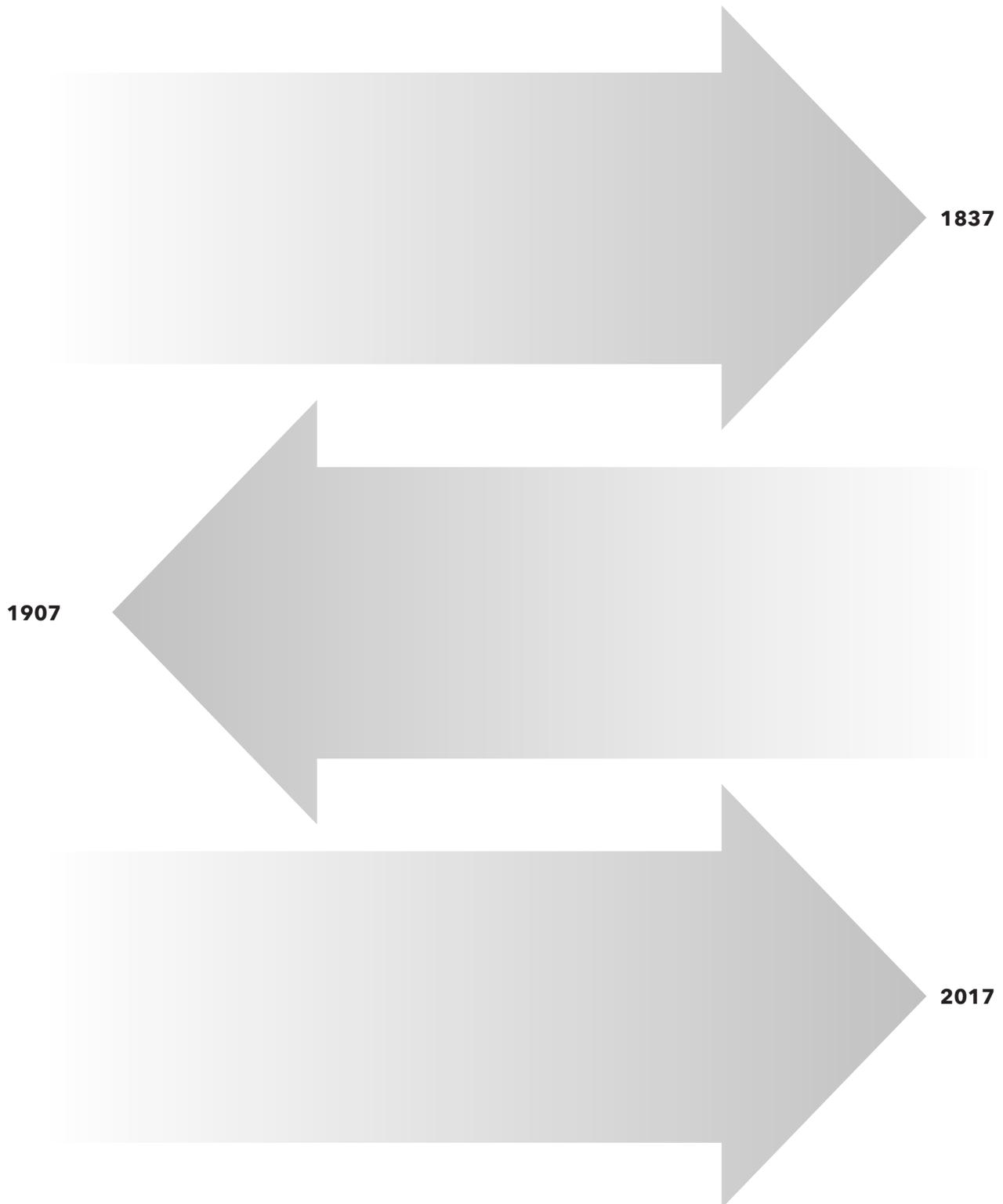
\_\_\_\_\_

Sicherheitsmaßnahmen: \_\_\_\_\_

Soziale Absicherung: \_\_\_\_\_

#### 4) Die Zeiten ändern sich

Die soziale Absicherung hat sich im Verlauf der letzten 200 Jahre sehr verändert. Mehr Infos dazu gibt es in der Grenzgeschichte und im Begegnungsraum Geschichte (QR-Codes oben). Stell Dir vor, Josef Schönbergers Unfall wäre zu einem anderen Zeitpunkt passiert. Vergleiche die Jahre 1907 und 2017 mit dem Jahr 1837. Notiere, wie sich dadurch die Situation der Witwe geändert hätte und gib Veränderungen, Gründe sowie die historisch-politischen Rahmenbedingungen dafür an. Diskutiere darüber in Deiner Klasse.



## JOSEFS FURCHTEINFLÖSSENDER JOB – FLÖSSEREI AUF DER WOTTAWA UND SOZIALE BELANGE

**1) Der ultimative Kick!?**

Die Freizeitindustrie boomt: Bungeejumping, Eisklettern, Wildwasser-Rafting ... Viele Menschen suchen die Herausforderung. Josef Mirwald hatte diese tagtäglich bei seiner Arbeit als Flößer auf der Wottawa (tsch. Otava). **Entwirf ein Plakat, mit dem Du für eine Mitfahrt auf dem Holzfloß von Josef Mirwald wirbst.** Die notwendigen Informationen erhältst Du aus zwei Videos der Grenzgeschichte „Josefs furchteinFLÖSSENDER Job“

(QR-Code oder [www.grenzgeschichten.net](http://www.grenzgeschichten.net)) sowie auf der Seite des Begegnungsraums Geschichte unter „Flößen auf der Otava“ (QR-Code oder [www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de](http://www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de)).

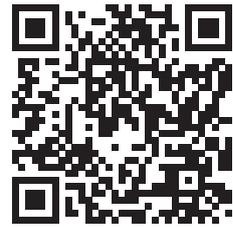


Bild links: Wildwasser-Rafting mit Schlauchboot auf dem Fluß Soča. Quelle: Wikimedia commons, aufgerufen am 1. 1. 2019.  
Bild rechts: Mirwald mit dem Floß auf der Wottawa. Quelle: Stadtarchiv Passau, Böhmerwaldarchiv, Kasten Bergeichenstein.

**2) Ängste**

Die beschriebene Abenteuersituation war für Josef Mirwald tägliche Routine. Doch seine Frau konnte sich daran nicht gewöhnen. Sie wartete oft auf ihren Mann und machte sich Gedanken um ihre Zukunft. **Notiere in Stichpunkten die Situation der Familie.** Informationen dazu erhältst Du aus unter den Texten, Bildern und Videos der oben genannten QR-Codes.



**3) Jobangebot**

Stell Dir vor, Josef Mirwald geht in Rente, seine Stelle wird neu ausgeschrieben. **Verfasse die Stellenanzeige.** Informationen dazu erhältst Du über die in Aufgabe 1 genannten QR-Codes. Überlege Dir, wer sich heute auf diese Anzeige hin bewerben würde.

Das tschechoslowakische Schifffahrtsamt sucht zum 1. Mai mit voller wöchentlicher Arbeitszeit einen **Schiffer auf der Wottawa.**

Ihre Aufgaben: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Ihr Profil: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Wir bieten Ihnen: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit aussagekräftigen Unterlagen (Schul-, Ausbildungs- und Arbeitszeugnissen) bis zum 15. März an das tschechoslowakische Schifffahrtsamt.

**4) Ein Vergleich mit heute**

Die städtischen Haushalte in Wien und auch die Bauunternehmer in Prag waren an großen Mengen von Brenn- und Bauholz interessiert. Über die Arbeitsbedingungen der Flößer wussten sie vermutlich nur wenig. Gibt es dazu Parallelen in unserer heutigen Welt, z. B. in der Kleidungsindustrie?

**Diskutiere in der Klasse darüber.**

## SOZIALE SICHERUNG DER ANGESTELLTEN DES VERLAGES J. STEINBRENER IN WINTERBERG

### 1) Der Verlag J. Steinbrener

Der Verlag J. Steinbrener war sehr erfolgreich. **Erstelle eine Übersicht über die Firma.** Informationen dazu erhältst Du unter [www.vimperk.cz](http://www.vimperk.cz) sowie in der Grenzgeschichte „Erfolg, Zerfall und Neugeburt“ (<https://grenzgeschichten.net>).

wo? \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

wer? \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

wann? \_\_\_\_\_

was? \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

### 2) Sozial engagiert

Der Verlag J. Steinbrener bot verschiedene Besonderheiten und zahlreiche Sozialleistungen:

Wohnhäuser für Arbeiter und Angestellte, Erholungs- und Exerzitenhaus „St. Rafael“, Gut Schenkenberg (mit Wallfahrtskapelle, Priester-, Wohn- und Erholungsheim), Gut Drosselhof, Pensionshäuser, Hotel „Stadt Passau“, Suppenanstalt für Alte, Arme und Kranke, Beschäftigungsmöglichkeiten für Behinderte, Versehrte und Resozialisierungsfälle, Kranken- und Pensionsverein (seit 1878), Waisenhaus „Annahof“ in Rabitz, Stiftung für kirchliche Einrichtungen, Einrichtung Volksbad, Schriftsteller- und Künstler-Heim „Abendfrieden“.

aus: Reinhold Fink: Advokat und Zuckerbäcker. Handel, Gewerbe und Industrie im Böhmerwald 1930 bis 1940. Norderstedt 2005, S. 55.

Unterstreiche die Personengruppen, die durch den Verlag mit sozialer Fürsorge bedacht wurden.

Finde mit Hilfe des Internets heraus, wer für diese Personengruppen im sozialen Notfall heute zuständig ist und welche Leistungen sie zu erwarten haben.

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_



**4) Know-how mitten im Böhmerwald**

Der international aufgestellte Verlag J. Steinbrener prägte die kleine Stadt Winterberg von 1855 bis 1945 durch sein Wirtschaftsvolumen und die sozialen Einrichtungen. Doch auch von den Angestellten wurde besonderes Können gefordert. **Lies das Arbeitszeugnis (beachte auch den Briefkopf) und notiere die vielfältigen Berufe und Sprachen, die bei Steinbrener gebraucht wurden.** Vergleiche das Leben Deiner Vorfahren mit dem der Steinbrener-Mitarbeiter hinsichtlich ihrer Berufe, Sprachkenntnisse und Reisemöglichkeiten. Diskutiere in der Klasse darüber.

**Buchbinderwaren-Fabrik und katholische Verlagsanstalt**



**J. STEINBRENER,**  
INHÄBER: JOHANN und RUPERT STEINBRENER,  
**WINTERBERG (BÖHMERWALD)**

Größtes Etablissement in kunstvollen Gebetbuch-  
Einbänden.

Buch- und Kunstdruckerei und Kalender-Verlag. — Bronzewaren-Fabrik. — Zelluloid-Dampfpräge-anstalt. — Zelluloid- und Perlmutter-schleifwerk. — Photozinkographisches Atelier. — Galvano-plastische Anstalt. — Atelier für Bein- und Elfenbein-Arbeiten. — Malerei- und Dekorations-Atelier. — Goldschlägerei.

**PRÄMIERT:**

Wien 1873 — Berlin 1877  
Paris 1878 — Teplitz 1879  
Ehrenpreis  
des Handelsministeriums  
Graz 1880 — Linz 1881  
Triest 1882 — Budapest 1884  
Antwerpen 1885 — Prag 1891  
Höchste Auszeichnung  
auf der  
Kolumbianischen Ausstellung  
Chicago 1893  
Warschau 1897 — Wien 1898

**GEBETBÜCHER**  
eigenen Verlags  
in zwanzig Sprachen u. zw.  
deutsch, englisch,  
französisch, italienisch, spa-  
nisch, portugiesisch, unga-  
risch, böhmisch, polnisch,  
ruthenisch, slowakisch, slowe-  
nisch, kroatisch, rumänisch,  
serbisch, holländisch, lithua-  
nisch, leitsch, bulgarisch und  
griechisch.

WINTERBERG, 30. August 1921.

Z E U G N I S ,

...hem bestätigt wird, daß Fräulein **A n n a C u h r a**, geboren 1897  
im Kontor unseres Unternehmens vom 1. Oktober 1913 bis zum heutigen Tage be-  
schäftigt war. Sie wurde während dieser Zeit zum größten Teile in der Korre-  
pondenz verwendet, speziell durch mehr als zwei Jahre in der Export-Korres-  
pondenz, ist in der deutschen sowie auch in der tschechischen Korrespondenz  
sehr tüchtig, desgleichen in der englischen Korrespondenz gut verwendbar, v  
zügliche Stenotypistin und sehr verlässlich. Ihr Verhalten war in jeder Be-  
ziehung einwandfrei und mustergültig, so daß wir sie bestens empfehlen könn  
Ihr Austritt erfolgte freiwillig.

**J. STEINBRENER**  
Buchbinderwaren-Fabrik,  
Verlagsanstalt u.  
Buchdruckerei  
in Winterberg (Böhmen.)



Quelle: Stadtrachiv Passau, Böhmerwaldarchiv, Kasten Winterberg.

# AUSWIRKUNGEN DES MÜNCHNER ABKOMMENS IM BAYERISCH-BÖHMISCHEN GRENZLAND

**Christian Seidel**

Das Münchner Abkommen vom 30. 9. 1938 regelte die Abtretung der deutschsprachigen Gebiete der Tschechoslowakei an das Deutsche Reich. Damit setzte Hitler nach dem Anschluss Österreichs seine „Heim ins Reich“ - Politik fort. Allein auf dem Verhandlungsweg und mit internationalem Rückhalt fiel ihm der große Teil des tschechoslowakischen Grenzgebiets in den Schoß, und so wurde ein Waffengang hinausgezögert.

Der Vertrag betraf das Sudetenland, die mehrheitlich deutschsprachig besiedelten Gebiete der ČSR. Geografisch war dies ein langgezogener Gürtel im Grenzgebiet zum Großdeutschen Reich. Betroffen waren ca. 3,5 Mio Menschen. Durch die Auflösung von Österreich-Ungarn nach dem 1. Weltkrieg und die neu geschaffene politische Landkarte im Vertrag von Saint-Germain fanden sich diese Deutschstämmigen in einem neu entstandenen Staat, der ČSR, wieder. Dort bildeten sie eine Minderheit und fühlten sich neben den Tschechen und Slowaken gesellschaftlich und politisch marginalisiert.

Ethnische Spannungen und Minderheitenprobleme beeinträchtigten die Handlungsfähigkeit der Prager Regierung. Die Deutschböhmen empfanden die ČSR als Fremdherrschaft und drängten zurück nach Wien. Hitlers Anschluss Österreichs machte dann das Großdeutsche Reich attraktiv. Der Konflikt zwischen Deutschen und Tschechen verschärfte sich nun beiderseits der Grenze.

**In Bayern** entstand in der Grenzregion zwischen Hof und Passau 1933/34 der Reichsgau „Bayerische Ostmark“. Hier galt die Existenz der ČSR als Bedrohung für das „Deutschtum“ schlechthin. Mit Infrastrukturmaßnahmen (Ostmarkstraße, Industrialisierung, Tourismus) wurde die Ostmark zum Bollwerk gegen die „slawische Bedrohung aus dem Osten“.

**In der ČSR** waren die Interessen der Deutschstämmigen u.a. ab 1933 in der „Sudetendeutschen Heimatfront“ politisch organisiert. Nach ihrer Umbenennung in „Sudetendeutsche Partei“ (SdP) 1935, vereinte sie fast alle Wählerstimmen der tschechoslowakischen Deutschstämmigen und wurde zur stärksten Partei in der ČSR. Sie trat

für mehr Selbstbestimmung ein und wurde mit zunehmendem Selbstbewusstsein zur „fünften Kolonne“ Hitlers. Ihr Vorsitzender Konrad Henlein propagierte offen die Eingliederung ins Deutsche Reich. In enger Abstimmung mit Berlin machte er überzogene Forderungen. Doch seinen Anspruch auf Autonomie konnte die Prager Regierung nicht akzeptieren. Durch bewusste Eskalation zimmerte Henlein das „*trojanische Pferd, mit dem Hitler nun nach Prag zu kommen gedachte*“<sup>1</sup>. Im Münchner Vertrag erreichte die SdP schließlich ihr Ziel.

**Im Deutschen Reich** suchte Hitler nach einem Vorwand zum Einmarsch in die ČSR und ließ dazu den ‚Fall Grün‘ ausarbeiten. Mit dem Münchner Abkommen entging Hitler letztendlich einem Staatsstreich, den Widerstandskreise in Militär und Diplomatie im Falle seines Angriffs geplant hatten.

In den Wochen vor dem Münchner Vertrag steigerte sich die feindselige Rhetorik. Im Mai 1938 ordnete der tschechoslowakische Ministerpräsident Milan Hodža die Mobilmachung der Streitkräfte an. Hitler verfügte in einer Weisung vom 30. 5. 1938, das Nachbarland „*in absehbarer Zeit durch eine militärische Aktion zu zerschlagen*“<sup>2</sup>. Ende September verkündete Hitler, das Sudetenland sei die „*letzte territoriale Forderung, die ich Europa zu stellen habe*“<sup>3</sup>. Intern ordnete er am 27. September die Mobilmachung an, um am 1. Oktober militärisch vorzugehen.



Auf Vorschlag Neville Chamberlains fand am 29. 9. 1938 in München das Treffen der Regierungschefs aus Großbritannien, Frankreich, Italien und Deutschland statt. Die Regierung in Prag war nicht eingeladen. So war das Treffen im Führerbau am Königsplatz keine kontroverse Verhandlung. Das vom Auswärtigen Amt in Berlin ausgearbeitete

1 Hans-Ulrich Thamer: Deutschland 1933-1945. Verführung und Gewalt. Berlin 1986, S. 583.

2 Ebenda, S. 585.

3 Max Domarus: Adolf Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945, Teil I, Bd. 2 (1935-1938). Leonberg 1988, S. 927.

Dokument wurde am 30. September unterzeichnet. Hitlers ohnehin geplantes Kriegsziel wurde nun vertraglich geregelt: Deutschland wurde die militärische Besetzung des Sudetenlands in einem festgelegten Zeitplan (1.-10.10.) gestattet. Dies bedeutete eine Abtretung von 20% (28 000 km<sup>2</sup>) des tschechoslowakischen Staatsgebiets. Prag musste zudem noch Gebiete an Polen und später auch Ungarn abgeben. In einem Zusatzpapier garantierten Großbritannien und Frankreich die Grenzen der verkleinerten ČSR. Überdies wurde eine bilaterale Nichtangriffsvereinbarung zwischen Deutschland und Großbritannien getroffen. Ohne Beteiligung des betroffenen Staates war der Vertrag völkerrechtlich ungültig.

◆◆◆

Ab 1. 10. 1938 rückten deutsche Truppen planmäßig vor und erreichten noch am ersten Tag die Moldau. Viele Tschechen waren zur Landesverteidigung bereit, doch das wäre „nationaler Selbstmord“ gewesen und so ordnete Beneš den militärischen Rückzug an.<sup>4</sup> So verlief die politische Machtübernahme in den annektierten Gebieten ohne nennenswerten Widerstand.<sup>5</sup> Am 8. 10. 1938 war die Aktion abgeschlossen. Hitler krönte seinen Erfolg mit einer Reise durch das annektierte Gebiet und Besuchen in Krumau/Český Krumlov (20. 10. 1938) und Reichenberg/Liberec (2. 12. 1938), inszeniert von der Reichspropaganda.

Anders als von Hitler angekündigt („Wir wollen gar keine Tschechen.“) wurden über die abgesprochenen Gebiete hinaus auch Gebiete besetzt, in denen mehrheitlich Tschechen wohnten. Neben wertvollem Agrarland und Industriegebieten wurden dem Reich etwa 3,5 Mio Menschen zugesprochen, darunter auch mehrere Hunderttausend Tschechen.<sup>6</sup> Mit dem Einmarsch der Deutschen

zogen die tschechischen Staatsbeamten bzw. Ordnungskräfte ab und mussten ihre Landsleute schutzlos zurücklassen.

**Die Tschechen im Sudetenland**, die sich über Nacht auf deutschem Staatsgebiet wiederfanden, hatten keine Rechte mehr und waren willkürlichen Racheakten ausgesetzt. Zwar wurden sie nicht vertrieben, aber Ende 1938 hatten bereits 200 000 Tschechen das Gebiet mit hastig gepackter Habe und meist zu Fuß verlassen.<sup>7</sup> Die Verbleibenden sahen sich nun der deutschen „Tschechenpolitik“ ausgesetzt, die Ausgrenzung und eine „Umvolkung“ anstrebte. Zwar verhinderte der Krieg, den Plan einer physischen Vernichtung umzusetzen, aber wirtschaftlich, kulturell und gesellschaftlich waren die Tschechen stark eingeschränkt. So war Tschechisch als Unterrichts- und Behördensprache verboten, die tschechischen Vereine wurden noch 1938 enteignet und aufgelöst. Auch während des Krieges trieb man die Enteignung tschechischer Bauern und die Ansiedlung von „Volksdeutschen“ voran.

Aus dem Altreich wurden NSDAP-Parteigenossen und Sicherheitspersonal zugeführt, um das Sudetenland gleichzuschalten und ideologisch zu durchdringen. Die SdP wurde in die NSDAP überführt. Aus dem größten Teil des annektierten Gebiets entstand der Reichsgau Sudetenland mit der Gauhauptstadt Reichenberg/Liberec. Konrad Henlein wurde Reichsstatthalter und Gauleiter in einem „Mustergau“<sup>8</sup> des Deutschen Reiches. Grenznahe Gebiete wurden in bestehende Reichsgaue integriert. Dies betraf auch den südlichen Böhmerwald<sup>9</sup> mit ca. 900 000 Einwohnern. Er wurde dem Reichsgau Bayrische Ostmark<sup>10</sup> zugeschlagen.

**Die Deutschstämmigen im Sudetenland** begrüßten das Abkommen enthusiastisch. Beim Einmarsch der Wehrmacht waren Häuser mit Hakenkreuzen geschmückt, Menschen standen Spalier und waren dankbar, „daß der tausendjährige

4 Joseph Frederick Zacek: The Czechoslovak View. In: Maya Latynski: Reappraising the Munich Past, Continental Perspectives. Washington 1992, S. 48.

5 Straßensperren und zur Sprengung vorbereitete Brücken (vgl. Generalkommando VII. A. K. München (Hrsg.): Mit dem VII. Korps ins Sudetenland, Einleitung, o. S.); bewaffneter Widerstand in Krummau (vgl. Deutscher Böhmerwaldbund e. V. Bundesverband, Heimatkreis Krummau a. M. und Verein der heimat-treuen Böhmerwäldler (Hrsg.): Unsere Heimat. Die Stadt Krummau an der Moldau im Böhmerwald. Waldkirchen 1992, S. 519-525).

6 Beim Zensus 1930 waren in den betroffenen Gebieten 725.000 Tschechen und 29.000 Juden (mehrheitlich deutscher Abstammung) registriert. Jörg Osterloh: Die nationalsozialistische Politik gegen Juden und Tschechen im Sudetenland 1938-1945. In: Jürgen Zarusky / Martin Zückert (Hrsg.): Das Münchener Abkommen von 1938 in europäischer Perspektive. München 2013, S. 291-292.

7 Ausgewiesen wurden nur tschechoslowakische Beamte und Mitglieder des Turnvereins „Sokol“. Tschechen, die mit Juden kollaborierten, wurden inhaftiert. Ebenda, S. 294f.

8 Ausführlich Ralf Gebel: „Heim ins Reich“. Konrad Henlein und der Reichsgau Sudetenland (1938-1945). München 1999, S. 100-143.

9 Aus den Bezirken Domažlice (Taus), Kdyně (Neugedein), Nýrsko (Neuern), Hartmanice (Hartmanitz), Sušice (Schüttenhofen), Kašperské Hory (Bergreichenstein), Vimperk (Winterberg), Volary (Wallern), Prachatice (Prachatitz) wurden die Gaukreise Eisenstein (Železná Ruda), Bergreichenstein (Kašperské Hory), Prachatitz (Prachatice).

10 Der Reichsgau Bayrische Ostmark wurde 1942 umbenannt in Reichsgau Bayreuth, denn durch die Annexion verlor der Begriff ‚Mark‘ seine Berechtigung.

*Grenztumkampf nun zu Ende und der Tag der Freiheit angebrochen sei*“, und die Mithilfe der Soldaten bei der Erntearbeit wurde propagandistisch zum Schulterschluss mit den Sudetendeutschen stilisiert.<sup>11</sup> Mit der von Henlein anvisierten „Selbstgleichschaltung“ der Deutschböhmen war das Versprechen einer „Rasse- und Weltanschauungsgemeinschaft“ verknüpft, in der alle bisherigen sozialen und wirtschaftlichen Probleme gelöst werden sollten. Somit erwarteten die Sudetendeutschen das Ende einer ungeliebten zwanzigjährigen Tschechenherrschaft mit diskriminierendem Minderheitenstatus, hoher Arbeitslosigkeit, materieller Not und – im Herbst 1938 – bürgerkriegsähnlichen Zuständen. In der Tat nahm in den besetzten Gebieten die Arbeitslosigkeit sprunghaft ab<sup>12</sup> und die existenzielle Not wurde beendet.<sup>13</sup> Das Reich ließ sich den Wirtschaftsaufschwung aber einiges kosten und die NS-Propagandamaschine lief parallel dazu auf Hochtouren.<sup>14</sup>

Andererseits bedeutete das Münchner Abkommen auch Fremdbestimmung, Flucht, Verfolgung und Pogrome. Aus dem Reich zugeströmte Parteigenossen empfand man als arrogant und besserwisserisch. Dieses Personal vollzog nun einen rasanten Gleichschaltungsprozess: Was im Reich über mehrere Jahre strukturell verändert worden war, geschah im Sudetenland im Zeitraffer. Gestapo und SD gingen mit Gegnerlisten vor, die die SdP vorbereitet hatte. Es betraf zunächst sudetendeutsche Kommunisten und Sozialdemokraten.<sup>15</sup> Boykott gegen Geschäftsleute, Gewaltaktionen und Ausschluss aus beruflichem und gesellschaftlichem Leben glichen dem Vorgehen im Altreich. Noch im Oktober erfasste der Terror auch die Juden und

das Reichspogrom vom 9. 11. 1938 folgte nahtlos.<sup>16</sup> Böhmisches Judentum wurden in KZs im Reichsgebiet verbracht, eine Fluchtmöglichkeit bestand allenfalls noch in die ČSR. Zurückgebliebener Besitz und jüdische Geschäfte wurden arisiert. „Kaum ein anderes Gebiet des Reiches war Ende 1938 in einem ähnlichen Maße ‚judenrein‘ geworden wie der ‚Sudetengau‘“.<sup>17</sup>

Diese grausamen „Begleiterscheinungen“ des Münchner Vertrags wurden von den Sudetendeutschen im Wohlgefühl des Anschlusses begrüßt oder zumindest ignoriert. Nach der „Tschechisierungskampagne“ Prags empfand man die nun folgende Berliner „Germanisierung“ als gerechte Wiedergutmachung.<sup>18</sup>

**In der verkleinerten ČSR** löste der „Beschluss der verbrecherischen Münchener Vier“<sup>19</sup> Bestürzung aus und verursachte das bleibende Trauma, von Verbündeten im Stich gelassen und internationaler Politik hilflos ausgeliefert zu sein. Die ČSR verlor ihre Verteidigungsanlagen im Westen, Norden und Süden und war de facto nicht mehr verteidigungsfähig.<sup>20</sup> Die junge Republik igelte sich nach der Wunde, die der ‚Münchner Verrat‘ (Mnichovská zrada) ihr zugefügt hatte, ein. Eine starke Nationalisierungsbewegung war ihr Schutzreflex: Die liberale demokratische Ordnung wurde abgebaut und ein Ermächtigungsgesetz (12/1938) befähigte die Prager Regierung, einen autoritären Staat gegen die übermächtigen Nachbarn aufzubauen.<sup>21</sup> Die verkleinerte Republik erfuhr eine ‚nationale Wiedergeburt‘ und stellte sich auf den bevorstehenden Krieg ein. Als Hitler dann im März 1939 die ‚Rest-Tschechei‘ zerschlug, war das Münchner Abkommen Makulatur und der Frieden endgültig gescheitert.

11 Generalkommando (Anm. 5), o. S.

12 Arbeitslose: 196 000 (11/1938); 45 000 (4/1939). Volker Zimmermann: Die ‚neue Welt‘ nach ‚München‘: Erste Erfahrungen der Sudetendeutschen mit der ‚NS-Volksgemeinschaft‘. In: Jürgen Zarusky / Martin Zückert (Hrsg.): Das Münchener Abkommen von 1938 in europäischer Perspektive. München 2013, S. 271-290, hier S. 274.

13 Sudetendeutsche empfanden die Monate nach dem Münchner Abkommen „im Rückblick als eine der wichtigsten Phasen ihres Lebens“. In ihren persönlichen wirtschaftlichen und sozialen Lebensumständen vollbrachte der Anschluss ein ‚Wunder‘ und den Schritt in eine ‚neue Welt‘. Ebenda: S. 272, 274, 277.

14 Autobahnbau (40 Mio. RM bis 4/1939), Arbeitslosenunterstützung und Arbeitsbeschaffungsprogramme (3 Mio. RM) als „sorgfältig inszenierte Hilfe“ aus Berlin. Ebenda, S. 274. Arbeitskräfte, die zum Wehrdienst/ Reichsarbeitsdienst einberufen wurden, fielen aus der Arbeitslosenstatistik. Tausende wanderten ins Altreich ab. Die Rüstungsindustrie erwirkte Anfang der 40er Jahre Vollbeschäftigung im Sudetengau.

15 Gebel (Anm. 8), S. 63f.

16 Anfang November waren 12 000 Juden geflohen. Osterloh (Anm. 6), S. 294.

17 Ebenda, S. 295.

18 Zimmermann (Anm. 12), S. 272; Osterloh (Anm. 6), S. 306.

19 Zeitzeugenbericht Jakeš. Josef Jakeš: Slyším mlýnský kámen, jak se otáčí. Vzpomínky na dny všední i sváteční v Českém Krumlově a jinde. Pelhřimov 2014, S. 176.

20 Marie-Luise Recker: Die Außenpolitik des Deutschen Reiches (Enzyklopädie Deutsche Geschichte Bd. 8). München 2010, S. 23.

21 Ausführlich Emil Voráček: Die Tschecho-Slowakische Republik nach dem Münchener Abkommen 1938. Neue Fragestellungen und Forschungsmöglichkeiten zur Entwicklung im tschechischen Landesteil. Thesen und erste Ergebnisse: In: Jürgen Zarusky / Martin Zückert (Hrsg.): Das Münchener Abkommen von 1938 in europäischer Perspektive. München 2013, S. 411-428.

## AUSGEWÄHLTE ZIELKOMPETENZEN

### Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben eine Bildquelle (Foto), binden sie in den historischen Kontext und nehmen persönlich Stellung dazu. Sie beziehen Position zur Propagandaabsicht der Abbildung.
- wenden Sachinformationen aus einem Verfasser-Text auf Quellen (Bild bzw. Text) an.
- erschließen eine Textquelle (Zeitungsüberschrift) in ihrer zeitgenössischen Schriftform, erarbeiten den Sachinhalt und analysieren die Wirkung auf die Leserschaft.
- lokalisieren das Sudetenland auf einer politischen Landkarte und leiten daraus die politischen und gesellschaftlichen Implikationen des Vertrags ab. Im Hinblick auf ihre Publikationsform (Postkarte) bewerten sie die öffentliche Wirksamkeit des Münchner Abkommens.
- benennen auf einer Bildcollage die Akteure des Münchner Abkommens und grenzen deren politische Standpunkte in der Sudetenfrage voneinander ab. Sie beurteilen die Zusammensetzung der Konferenz kritisch.
- versetzen sich (im kreativen Schreiben) sachlich und empathisch in das Los der betroffenen Menschen und nehmen so gegensätzliche Perspektiven ein.
- werten eine Textquelle (Zeitungsartikel bzw. Zeitzeugenberichte) unter Anwendung geeigneter Texterschließungstechniken aus und setzen sie mit einem historischen Denkmuster (NS-Ideologie, Großdeutsches Reich) in Beziehung.
- beziehen eine kritische Position zur NS-Ideologie und formulieren diese aus.
- vergleichen zwei Textquellen im Hinblick auf ihre Grundhaltung sprachlich und inhaltlich.
- verfassen ein fiktives Gespräch mit kontroversen Positionen und argumentieren dabei historisch stichhaltig.
- schildern und vergleichen den Ablauf des Einmarsches ins Sudetenland anhand von Zeitzeugenerinnerungen, erarbeiten die gegensätzliche Perspektive der Zeitzeugen auf das historische Ereignis, ihre unterschiedliche politisch-kulturelle Prägung und ideologische Beeinflussung.
- setzen eine Zeitzeugendarstellung mit weiteren Quellen in Beziehung und überprüfen sie in ihrer Glaubwürdigkeit (Quellenkritik). Sie sammeln weitere Informationen (Rechercheaufgabe im Internet) und verorten das Erleben des Zeitzeugen geographisch (Zeichnen einer Skizze).

- beschreiben die Auswirkung eines historischen Ereignisses auf den Alltag der Menschen im böhmischen und bayerischen Grenzland.
- nehmen die Position eines Zeitzeugen ein und stellen den Unterschied zwischen subjektivem Erleben und objektivem Sachverhalt dar.

## LEHRPLANBEZUG

### Bayerischer LehrplanPLUS

- **Mittelschule** (GPG8, Lernbereich 2): Folgen der nationalsozialistischen Expansionspolitik für Deutschland sowie für seine Nachbarländer. Lebensgeschichten von Menschen, die unter der NS-Gewaltherrschaft verfolgt, ermordet oder vertrieben wurden. Dabei Unterscheidung in rassistische und politische Motive.
- **Realschule** (G9, Lernbereich 4): Münchner Abkommen als grundlegender Begriff mit Beschreibung des historischen Zusammenhangs.
- **Fachoberschule/Berufoberschule** (G/Sk10, Lernbereich 5): Ziele und Strategien der nationalsozialistischen Expansions- und Eroberungspolitik vor dem Zweiten Weltkrieg.
- **Gymnasium** (G9, Lernbereich 2): Expansions- und Eroberungspolitik. Neue Dimension nationalsozialistischer Expansions- und Eroberungspolitik vor dem und im Zweiten Weltkrieg; Auswirkung auf die Zivilbevölkerung.

### Tschechisches Rahmenbildungsprogramm RVP

- **Grundschule** (in der Regel 9. Jahrgangsstufe, weniger 8. Jahrgangsstufe) RVP ZV 2017 (Lehrplan für Grundschulen): Moderne Zeit. Themen: international politische und wirtschaftliche Situation in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts, totalitäre Systeme – Kommunismus, Faschismus, Nazismus – Folgen für die Tschechoslowakische Republik
- **Gymnasium** (in der Regel Wiederholung und Vertiefung der früheren Kenntnisse in der 12. Jahrgangsstufe) RVP G 2007 (Lehrplan für Gymnasien): Geschichte – Moderne Zeit – Situation in den Jahren 1914–1945. Themen: Europa und die Welt in 20er und 30er Jahren, Weltwirtschaftskrise, Steigerung der Spannung und Entstehung der Kriegsfronten, Münchner Abkommen und seine Folgen; Die Geschichte des Münchner Abkommens stellt einen sehr wichtigen Teil des Blocks „Moderne Zeit – Situation in den Jahren 1914–1945“ dar.

## DIDAKTISCH-METHODISCHE ÜBERLEGUNGEN

Das Münchner Abkommen von 1938 stellt die Wende von der theoretischen kriegsvorbereitenden zur aktiven Expansionspolitik im „Dritten Reich“ dar. Aus europäischer Sicht ist es Höhepunkt und gleichzeitig Wendepunkt in der Appeasement-Politik gegenüber Hitler. Im Unterricht hat das Thema also eine Gelenkfunktion und führt die Schülerinnen und Schüler über in das Thema „Zweiter Weltkrieg“. Da es aus bayerischer wie auch tschechischer Sicht auch einen starken landesgeschichtlichen Bezug aufweist, verdient es beiderseits der Grenze eine entsprechende Würdigung im Geschichtsunterricht.

### Angebot an Unterrichtsmaterialien:

Zum Thema „Münchner Vertrag“ werden ein Sachtext für Schülerinnen und Schüler sowie folgende Arbeitsaufträge angeboten: [‘Sachinformationen - Infoblatt’ weglassen]

- Der Einmarsch ins Sudetenland. Eine Tageszeitung berichtet über das Ereignis.
- Zeitzeugenbericht aus deutscher Perspektive.
- Zeitzeugenbericht aus tschechischer Perspektive.
- Perspektiv-Wechsel. Zwei Printmedien berichten.
- Der Vertrag aus deutscher Sicht. Werbung für das Abkommen.

### Unterrichtspraktische Hinweise:

- Jeder der angebotenen Arbeitsaufträge hat einen thematischen sowie einen materialorientierten Schwerpunkt und ist in mehrere Teilaufgaben untergliedert.
- Die Arbeitsaufträge sind zusammen als Lernzirkel einsetzbar. Jeder Arbeitsauftrag kann aber auch einzeln verwendet werden. In diesem Fall dienen die beigefügten Sachinformationen Schülerinnen und Schülern als Lesetexte, die ihnen den Gesamtzusammenhang erschließen.
- Jeder Arbeitsauftrag bezieht mehrere Kompetenz- und Bildungsbereiche ein (Sachkompetenz, fachliche und fachübergreifende Methodenkompetenz einschließlich digitaler Bildung, Urteilskompetenz, soziales Lernen und Werteerziehung).
- Auf die Förderung der Methoden zur Texterschließung und der narrativen Kompetenz

wird in allen Arbeitsblättern besonders Wert gelegt. Diesbezügliche Teilaufgaben sind für leistungsschwache Schülerinnen und Schüler besonders geeignet. Dies bedeutet, dass die Teilaufgaben ein binnendifferenziertes Arbeiten ermöglichen, da sie die Spannweite von einfachen Aufgaben (sinnerfassendes Arbeiten an einem Text) bis zu komplexen Aufgaben (kreatives Schreiben mit Multiperspektivität) abdecken.

- Die Aufgaben sind durchweg materialgestützt. Die Quellen haben auch Regionalbezug zu Ostbayern (Passau, Bayerischer Wald) und die tschechische Moldauregion (Krumau/Český Krumlov, Budweis/České Budějovice).
- Die Lehrkraft kann für ihre Lerngruppe und ihre Schulart eine Auswahl von Teilaufgaben passgenau auswählen und sich gegebenenfalls auf einfache Fragestellungen beschränken, die sich auf die Texterschließung und Sachinhalte beziehen.
- Methodisch orientiert sich jeder Arbeitsauftrag an der Grundstruktur der „Lernaufgabe“ im bayerischen LehrplanPlus, d. h. die Schülerinnen und Schüler sind gehalten, mit Hilfe der vorgegebenen Materialien (Quellen und Sachinformationen) den Weg von einfachen zu komplexen Aufgaben möglichst selbständig zu gehen. Jedes Aufgabenpaket deckt also alle drei Kompetenzbereiche (Sach-, Methoden- und Urteilskompetenz) ab.

### Vorschlag zur Vorbereitung und Durchführung:

Arbeitszeit: ca. 1 Schulstunde je Arbeitsauftrag.

- Wenn sich die Lehrkraft entscheidet, aus den Unterrichtsmaterialien eine Auswahl zu treffen, sollte sie zuerst die Kopiervorlage mit den Sachinformationen verwenden und anschließend ihr ausgewähltes Arbeitsblatt zur Vertiefung einsetzen.
- Wenn die Lehrkraft mehrere Arbeitsblätter einsetzt, kann sie damit einen Lernzirkel gestalten. Dennoch brauchen die Schülerinnen und Schüler die Kopiervorlagen mit den Sachinformationen, da sie diese zur Recherche in einigen Teilaufgaben benötigen.
- Grundsätzlich soll die Lehrkraft die Arbeitsaufträge an ihre Lerngruppe anpassen, indem sie Teilaufgaben gegebenenfalls streicht.
- In ungeübten Lerngruppen empfiehlt es sich, ein Arbeitsblatt gemeinsam zu bearbeiten und erst anschließend die Schülerinnen und Schüler

mit den restlichen Materialien selbständig arbeiten zu lassen.

- Praktische Durchführung: Die Lehrkraft erstellt Kopien im Klassensatz, ggf. als Geheft mit Laufzettel; die Schülerinnen und Schüler benötigen ihr Heft sowie Lineal und Farbstifte zum Markieren; Fixierung der Lösungen durch Niederschrift im Schulheft mit Teilüberschriften zum jeweiligen Thema; abschließende Ergebnissicherung durch Präsentation/Diskussion im Klassenverband.

## LITERATUR

### Quellen

Deutscher Böhmerwaldbund e. V. Bundesverband, Heimatkreis Krummau a. M. und Verein der heimattreuen Böhmerwäldler (Hrsg.): Unsere Heimat. Die Stadt Krummau an der Moldau im Böhmerwald. Waldkirchen 1992.

Domarus, Max: Adolf Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945, Teil I, Bd. 2 (1935-1938). Leonberg 1988.

Generalkommando VII. A.K. München (Hrsg.): Mit dem VII. Korps ins Sudetenland. Erinnerungsblätter aus großer Zeit. München 1938.

Jakeš, Josef: Slyším mlýnský kámen, jak se otáčí. Vzpomínky na dny všední i sváteční v Českém Krumlově a jinde. Pelhřimov 2014.

### Darstellungen

Brandes, Detlef: Die Sudetendeutschen im Krisenjahr 1938. München 2008.

Broszat, Martin: Das Sudetendeutsche Freikorps, in: VfZ 9, 1961. S. 30-49.

Gebel, Ralf: „Heim ins Reich“. Konrad Henlein und der Reichsgau Sudetenland (1938-1945). München 1999.

Glettler, Monika u.a. (Hrsg.): Geteilt, besetzt, beherrscht. Die Tschechoslowakei 1938-1945. Essen 2004.

Glötz, Peter u.a. (Hrsg.): München 1938. Das Ende des alten Europa (Aufsatzsammlung eines Symposions). Essen 1990.

Osterloh, Jörg: Die nationalsozialistische Politik gegen Juden und Tschechen im Sudetenland 1938-1945. In: Zarusky, S. 291-306.

Recker, Marie-Luise: Die Außenpolitik des Deutschen Reiches (Enzyklopädie Deutsche Geschichte Bd. 8). München 2010.

Thamer, Hans-Ulrich: Deutschland 1933-1945. Verführung und Gewalt. Berlin 1986.

Voráček, Emil: Die Tschecho-Slowakische Republik nach dem Münchener Abkommen 1938. Neue Fragestellungen und Forschungsmöglichkeiten zur Entwicklung im tschechischen Landesteil. Thesen und erste Ergebnisse. In: Zarusky, S. 411-428.

Zacek, Joseph Frederick: The Czechoslovak View. In: Maya Latynski, Reappraising the Munich Past, Continental Perspectives. Washington 1992, S. 47-59.

Zarusky, Jürgen / Zückert, Martin (Hrsg.), Das Münchener Abkommen von 1938 in europäischer Perspektive. München 2013.

Zimmermann, Volker: Die ‚neue Welt‘ nach ‚München‘: Erste Erfahrungen der Sudetendeutschen mit der ‚NS-Volksgemeinschaft‘. In: Zarusky, S. 271-290.

## INFORMATIONEN ZUM THEMA „MÜNCHNER ABKOMMEN“

*Hier erhältst du Hintergrundwissen zum Thema „Münchener Vertrag“. Lies den Informationstext durch, bevor du die Aufgaben bearbeitest. Tipp: Unterstreiche in jedem Absatz einige Schlüsselwörter.*

### 1. Situation im Deutschen Reich

Hitler hatte nach der Machtergreifung 1933 eine Diktatur in Deutschland errichtet. Sein Ziel war es auch, sein Land nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg zu einer europäischen Großmacht auszubauen, den Erzfeind Frankreich zu schlagen und für sein „Volk ohne Raum“ neuen Lebensraum im Osten zu gewinnen. Durch einen Kampf der Rassen sollten sich die „Arier“ als die Stärkeren beweisen. Hitler baute die Wehrmacht aus und rüstete das Deutsche Reich militärisch auf. Deutschland wurde immer mehr zu einer Bedrohung in Europa. Im Jahr 1938 begann die gewaltsame Expansion: Im März holte Hitler das Nachbarland Österreich ohne Widerstand der Großmächte „heim ins Reich“. Damit war zwar das „Großdeutsche Reich“ vollendet, aber Hitler zielte noch auf weitere deutsche Siedlungsgebiete in Osteuropa. Die Tschechoslowakei war das nächste Ziel der deutschen Expansion.

### 2. Situation in der Tschechoslowakei

Am Ende des Ersten Weltkriegs 1918 kapitulierten Deutschland und Österreich-Ungarn. Die Siegermächte beschlossen, Österreich-Ungarn zu zerschlagen. An deren Stelle entstand neben anderen neuen Staaten auch die Tschechoslowakei (ČSR). Dies war ein Vielvölkerstaat mit vielen nationalen Gruppen wie Tschechen, Slowaken und Deutschen. Vor allem im Westteil des Landes, im ehemaligen Königreich Böhmen, gab es deutschsprachige Gebiete. Sie lagen entlang der Grenze zum Deutschen Reich und wurden Sudetenland genannt.

### 3. Hitlers Ziel in der Tschechoslowakei

Für Hitler war der Anschluss des Sudetenlandes an das Deutsche Reich sehr wichtig. Er wollte alle Deutschen in seinem Reich vereinigen. Gleichzeitig sah er aber die Möglichkeit, die hochgerüstete Wehrmacht einzusetzen und durch Landgewinn und Ausbeutung im Osten seine hohen Militärausgaben zu finanzieren. In der NS-Ideologie, die den Kampf der Herrenmenschen gegen die Slaven in Osteuropa als lebenswichtig betonte, war ein Krieg notwendig. Hitler wollte also unbedingt ins Sudetenland einmarschieren. Dennoch konnte er damit rechnen, dass die Großmächte unter den

Verbündeten der ČSR einen Krieg deswegen nicht riskieren würden.

### 4. Rolle Großbritanniens und Frankreichs

Die westlichen Großmächte Frankreich und Großbritannien wollten verhindern, dass der Streit um das Sudetenland einen neuen Krieg in Europa auslösen würde. Der britische Premierminister Neville Chamberlain vertrat deshalb eine „Appeasement- (Beschwichtigungs-) Politik“, d.h. er wollte dem Deutschen Reich entgegenkommen. Die Forderungen des Diktators zu erfüllen, bedeutete für ihn, den Frieden zu sichern. Trotz seiner Flugangst reiste Chamberlain im Sommer 1938 mit dem Flugzeug nach Deutschland und verhandelte auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden mit Hitler. Dieser konnte sich aber nicht sicher sein, ob Großbritannien einen Krieg riskieren würde, aber er war entschlossen: Deutschland würde sich das Sudetenland so oder so nehmen – durch einen Vertrag oder mit Gewalt.

### 5. Münchener Vertrag

Hitler hatte den Einmarsch ins Sudetenland für Anfang Oktober 1938 geplant. In letzter Minute jedoch trafen sich die Staatsmänner aus Großbritannien, Frankreich, Italien und Deutschland zu einer Konferenz. Der Führerbau in München war der Ort, an dem am 29. September folgender Vertrag unterschrieben wurde: Deutschland erhielt die deutschsprachigen Gebiete der ČSR und durfte sie ab 1. Oktober militärisch besetzen. Hitler versprach dafür, dass dies seine letzte territoriale Forderung sei. Die Unterzeichner-Staaten verpflichteten sich, die Rest-Tschechoslowakei zu schützen. Chamberlain kehrte stolz nach London zurück – in dem Glauben, den Frieden in Europa gesichert zu haben. Auch der Verhandlungsführer Benito Mussolini war stolz, obwohl sein Vertragsvorschlag von den Deutschen formuliert worden war.

### 6. Einmarsch ins Sudetenland

Am 1. Oktober überschritten deutsche Truppen die Grenze und besetzten innerhalb von 10 Tagen das zugesagte Gebiet – und noch mehr. Der tschechoslowakische Präsident Beneš, der keine Chancen sah sich zu wehren, ordnete einen kampflosen Rückzug des Militärs an. Polizei und Verwaltung mussten das Sudetenland den Deutschen überlassen. Die Deutschstämmigen begrüßten den Einmarsch, und Adolf Hitler machte eine Besuchsfahrt, die von der deutschen Presse für Propagandazwecke verwendet wurde.

## 7. Leiden der Tschechen

Auf der Münchner Konferenz war die ČSR als Gesprächspartner nicht vertreten, weshalb der Vertrag eigentlich völkerrechtswidrig war. Viele Tschechen flohen vor der Okkupation ihrer Heimat in die sogenannte „Rest-Tschechei“ und mussten Hab und Gut zurücklassen. Andere versuchten, sich als Minderheit im Großdeutschen Reich zu arrangieren. Man vertrieb sie zwar nicht, aber unter der deutschen Herrschaft wurden ihre Sprache und Kultur unterdrückt.

## 8. Herrschaft der Deutschen

Säuberungs- und Gleichschaltungsmaßnahmen, die in Hitlerdeutschland seit 1933 durchgeführt worden waren, geschahen hier in nur wenigen Wochen. Nichtnazistische Vereine wurden aufgelöst und NSDAP-Organisationen, z. B. HJ (Hitlerjugend) und BDM (Bund Deutscher Mädel), eingerichtet. Die Sudetendeutsche Partei, die Hitlers Ziel jahrelang unterstützt hatte, wurde in die NSDAP eingegliedert, andere Parteien wurden verboten. Man verhaftete politisch Andersdenkende und enteignete die Juden. Viele wurden später in KZs abtransportiert. Der „Sudetengau“ wurde zum Mustergau des deutschen Reiches.

## 9. Südböhmen - Moldaugebiet

Deutsch-sprechende und tschechisch-sprechende Menschen, die bisher weitgehend friedlich zusammengelebt hatten, waren in den 30er Jahren zu Gegnern geworden. Die Sudetendeutsche Partei mobilisierte die Deutschstämmigen, sich für einen Anschluss an Hitlerdeutschland einzusetzen und dort auf eine bessere Zukunft zu setzen. Die Zeitungen zwischen Krumau und Budweis stellten die politische Entwicklung und die Lage der Menschen unterschiedlich dar – je nach Sprache der Leserschaft.

Als am 1. Oktober die Wehrmacht in Richtung Krumau vorstieß, wurde sie von den einen freudig begrüßt, während andere um ihre Zukunft fürchten mussten. Viele Menschen flohen überstürzt Richtung Budweis. Doch nicht überall verlief der Machtwechsel kampfflos: in Krumau versuchten tschechische Truppen mit Panzerwagen und Granaten, durch das Budweiser Stadttor in die Altstadt vorzudringen. Es gelang ihnen jedoch nicht, die Deutschen wieder zu vertreiben.

Innerhalb kürzester Zeit organisierten die Besatzer die Region neu: die Kreise Eisenstein (Železná Ruda), Bergreichenstein (Kašperské Hory) und Prachatitz (Prachatic) wurden an den Reichsgau Bayerische Ostmark (Hauptstadt Bayreuth) an-

gegliedert. Krumau (Český Krumlov) und Kaplitz (Kaplice) gehörten nun zum Reichsgau Oberdonau (Hauptstadt Linz).

## 10. Bewertung zum Abschluss

Auf der Konferenz in München bestimmten also fremde Staaten das Schicksal vieler Menschen in der Tschechoslowakei. Mit der Abtretung des Sudetenlandes an das Deutsche Reich wollte man einen Krieg verhindern, doch dieser Frieden war nur von kurzer Dauer: Wenige Monate später besetzte Hitler auch die sogenannte „Rest-Tschechei“ und machte das Gebiet zum Protektorat Böhmen und Mähren. Damit war die Appeasement-Politik, die Hitlers Forderungen lange Zeit entgegenkam, gescheitert. Mit dem deutschen Angriff auf Polen am 1. September 1939 begann schließlich der Zweite Weltkrieg.

## DER EINMARSCH INS SUDETENLAND

Eine Tageszeitung berichtet über das Ereignis.



### 1) Analysiere das Zeitungsfoto.

# Grenzbäume fallen im Sudetenland

**Einmarsch in die erste und zweite Zone / Triumphbogen grüßen die deutschen Truppen  
Konrad Henlein Reichskommissar / Das Reich übernimmt Verwaltung des Sudetenlandes**

**Der Sieg unseres Grenzkampfes**  
Erfüllte Pflichten und Zukunftsaufgaben der Bayerischen Ostmark  
Von Gauleiter Fritz Wächtler.

Als in der ersten Morgenstunde des 30. September 1938 im Führerbau zu München das Abkommen der vier Großmächte über die Befreiung der Sudetenbewohner angetreten wurde, ist auch für den Grenzgau Bayerische Ostmark ein bedeutender Abschnitt seines Grenzkampfes zum guten Ende gekommen. Die Arbeit, die wir in den vergangenen fünf Jahren geleistet haben, war ausgerichtet auf das Ziel, das durch den Führer gegeben war, als er seine Befehlsgewalt über die Errichtung des Gaues durch den Himmel ergänzte, daß dieser Gau ein Bollwerk gegen die lächerliche Gefahr im bayerischen Osten werden sollte. „Bayerischer Osten“ – das war für uns niemals gleichbedeutend etwa mit den östlichen Verwaltungsbezirken des Landes Bayern Bayerischer Osten – das war für uns von ihrer auch das Land jenseits der erzwungenen Staatsgrenze Böhmerwaldgau und Egerland sind wie unser Gau aus der gleichen großen Kolonisationsbewegung des bayerischen Stammes hervorgegangen. In dieser Einheit von Volk und Stamm tritt die Einheit des Raumes und der Wirtschaft. Seit lauten Jahren tragen wir das gleiche Schicksal. Schild des deutschen Volkes gegen östliche Völkerhorden zu sein. Ob es der nahe Kampf der Wälder sein wird, oder der

Unsere Gebirgsjäger zogen bei Glöckelberg in das befreite deutsche Land ein und wurden von der Bevölkerung jubelnd begrüßt.

Donau-Zeitung - Bayerische Ostmark - Passauer Zeitung, amtliches Organ der NSDAP, 3. 10. 1938, S. 1.

### Antworte in ganzen Sätzen.

- Beschreibe die Fotografie (Personen, Gegenstände, Kleidung, Geschehen).
- Schreibe einen informativen Text zum Foto (wer-was-wann-wo-warum-wie). Informiere dich zuerst auf dem Infoblatt über den historischen Hintergrund.
- Das Foto zeigt uns nicht die „andere Seite der Medaille“. Nimm zu dieser Aussage Stellung.
- Begründe sachlich, warum die Donau-Zeitung sich wohl für dieses Foto entschieden hat.
- *Narrative Kompetenz*: Welches Bildmotiv hat wohl eine tschechische Zeitung am gleichen Tag ausgewählt?

### 2) Analysiere die Überschrift.

- Schreibe den Text der Überschrift ab.
- Formuliere die Schlagzeilen in einen zusammenhängenden Text aus.
- Überlege: Welchen Eindruck vermittelt die Überschrift dem Leser vom Einmarsch ins Sudetenland?

## ZEITZEUGENBERICHT AUS DEUTSCHER PERSPEKTIVE

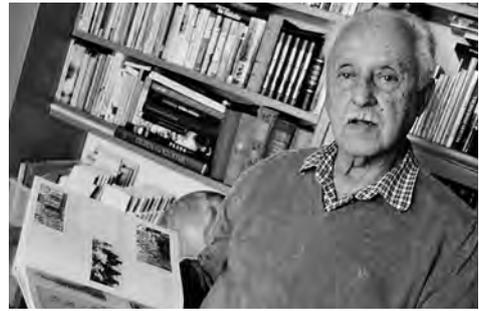
**Sepp Sager, ein Sudetendeutscher, erinnert sich an den Einmarsch der deutschen Truppen in Winterberg 1938:**

Foto: Hog'n <https://www.hogn.de/2015/10/14/1-da-hogn-geht-um/nachrichten-in-freyung-grafenau/sepp-sager-schoenberg-winterberg-vimperk-vertreibung-boehmen-sudetenland/73908>, zuletzt besucht am 24.04.2019.

*In den ersten Oktobertagen des Jahres 1938 rüstete [man] in Winterberg alles für den bevorstehenden Einmarsch der deutschen Truppen. Die Bevölkerung, die zu 95 Prozent aus Deutschen bestand, war froh, endlich von der tschechischen Zwangsherrschaft, die nun schon seit 1918 bestand, befreit zu werden. In den letzten Jahren war es fast unerträglich geworden, die Tschechen versuchten das ganze deutsche Grenzgebiet in Böhmen zu ertschechen. Jede Gelegenheit wurde genutzt, um die Deutschen zu unterdrücken. Maßgeblich daran waren die überwiegend tschechischen Beamten und Angestellten der Schwarzenberg'schen Besitzungen schuld.*

*Bei diesen Vorbereitungen für den deutschen Einmarsch gab es wohl in der Stadt kein Haus, in dem nicht die Freude über das Bevorstehende überwiegt und man wollte den deutschen Soldaten einen schönen Empfang bereiten.*

*Bei uns im Haus im Josefstal musste mein Großvater (Josef Markowetz) aus Latten ein großes Hakenkreuz zimmern, das von den Frauen (Großmutter Maria Markowetz, meiner Mutter Anna und den Tanten Poldi, Resi, Finny und Ritschi) mit Reisig umwunden wurde. Vorgesehen war für dieses Hakenkreuz, das etwa vier Meter hoch war, eine freie Wand am großen Josefstalhaus, in dem meine Großeltern wohnten.*

*Die Frauen hatten auch Betttücher zusammengenäht und mit roter Farbe eingefärbt. Die Männer meiner Tanten (Hansl Stolz, Toni Rozum und Karl Martan) malten ein schwarzes Hakenkreuz auf den frei gebliebenen weißen Kreis. Auch die Fahnen sollten neben dem Reishakenkreuz vom Küchenfenster hängen.*

*Am 5. Oktober 1938 war im Eiskeller, einem nahen Wirtshaus, um 20 Uhr ein Tanzabend angesagt. Meine Tanten und Onkeln gingen zusammen zu dieser Veranstaltung. Wie es damals üblich war, trugen die deutschen Mädchen und Frauen weiße Zöpferlstrümpfe als Zeichen ihrer deutschen Staatszugehörigkeit. Im Eiskeller versuchten dann tschechische Burschen mit den Deutschen deswegen Streit anzufangen. Die Deutschen waren aber in der Überzahl, so dass es nur eine kleine Stänkerei gab.*

*Am nächsten Tag, dem 6. Oktober 1938, so gegen 15 Uhr, haben die Männer versucht, das große Hakenkreuz an der Hauswand zu befestigen. Die Frauen standen an den Fenstern und halfen dabei. Auf der Reichsstraße (Passauer Straße) zwischen Haltestelle und Maria Hilf zogen die Soldaten des tschechischen Militärs vom Bärloch her, wo sie ihre Bunkerstellungen verlassen hatten. Mit großem Tross zogen sie durch Winterberg ins tschechische Sprachgebiet. Plötzlich fielen Schüsse, deren Kugeln in der Hauswand einschlugen. Die tschechischen Soldaten haben auf die deutschen Frauen und Männer geschossen. Ein Schuss schlug etwa 5 Zentimeter neben meiner Mutter ins Fensterkreuz ein.*

*Am 8. Oktober 1938 marschierten die deutschen Truppen am Nachmittag, bei strömendem Regen, unter stürmischer Begeisterung der Bevölkerung, in Winterberg ein. Viele weinten Freudentränen und lange wurde auf den Straßen gefeiert, gejubelt und getanzt. Endlich war man von einer 20-jährigen Knechtschaft durch die Tschechen befreit.*

*Ich war damals knapp sieben Jahre alt und kann mich noch an ein Ereignis erinnern, das ich an diesem Tage hatte. Im Maria Hilf durfte ich auf einen riesigen Panzer klettern, ein Soldat setzte mir seinen Stahlhelm auf und ich durfte sein Gewehr halten und bis zur Heini-Brücke (Leh-Orsch) mitfahren.*

*[...] Ich erinnere mich auch noch, dass die Geschäfte in Winterberg bald leer gekauft waren. Der günstige Umtauschkurs von 1:12 reizte die Soldaten zum Massenkauf, bis schließlich eine Paketsperre für das Militär in Kraft trat, um die Versorgung der Zivilbevölkerung nicht zu gefährden.*

*Im Verlaufe der nächsten Monate normalisierte sich das Leben in der Stadt. Es gab kaum noch Arbeitslose, alle hatten ihr Auskommen, auch wenn sie manchmal Arbeiten annehmen mussten, die sie nicht gelernt hatten. Sogar Luxus wurde geboten, man denke nur an den Erwerb von Aktien für den neuen Volkswagen.*

*So mancher sah sich schon als stolzer Autobesitzer. Man wusste damals jedoch noch nicht, dass das einbezahlte Geld für die Kriegsrüstung verwendet wurde. Man hatte auch die Möglichkeit, ein billiges Radiogerät, einen Volksempfänger, zu erwerben. Er kostete nur 35 Reichsmark. Arme und kinderreiche Familien erhielten ein Rundfunkgerät sogar kostenlos von der NSDAP. Mit diesen damals neuen Medienmitteln versuchte man, die Bevölkerung „aufzuklären“, natürlich im Sinne der Nationalsozialisten.*

*Bis zum 1. September 1939 waren die Menschen, die jahrzehntelang unterdrückt waren, glückliche deutsche Staatsbürger, obwohl so manchem stille Zweifel über die neuen Machthaber aufkamen. Als am 1. September 1939 Adolf Hitler über den Rundfunk verkündete, dass seit 4 Uhr 45 zurückgeschossen werde, wusste jeder, dass dies Krieg bedeutet. In diesem Krieg, der sich fast über die ganze Welt zog, mussten viele Sudetendeutsche und Winterberger auf den Schlachtfeldern ihr Leben lassen. Sechs Jahre währte der schreckliche Krieg.*

Text: Sepp Sager: Grumet, Teil 2, Gesammelte Werke, Eine Reise durch Geschichte und Zeiten.

In: Sepp Sager (Hrsg.): Geschichten, die das Leben schreibt..., Band 15, Schönberg 2004.

### **1) Erarbeite den Inhalt des Zeitzeugenberichts. Markiere erst die passenden Textstellen.**

- Beschreibe die Haltung der Sudetendeutschen gegenüber ihren tschechischen Mitbürgern und dem tschechoslowakischen Staat.
- Schildere, wie die Sudetendeutschen ihre Freude auf den Anschluss an das Deutsche Reich zum Ausdruck brachten.

### **2) Analysiere die Aussagen des Zeitzeugen. Markiere erst die passenden Textstellen.**

- Untersuche an zwei ausgewählten Stellen die Wirkung der nationalsozialistischen Propaganda.
- Erarbeite aus dem Bericht die Einstellung des Zeitzeugen zum Nationalsozialismus...
  - a) ... im Jahr 1938.
  - b) ... nach dem Krieg.

### **3. Kreatives Schreiben (narrative Kompetenz)**

- Versetze dich in die Lage eines tschechischen Burschen - wir nennen ihn Václav - beim Tanzabend. Schreibe seinen Zeitzeugenbericht von diesem Abend. Bringe auch seine Gefühle kurz vor dem Einmarsch der Deutschen zum Ausdruck.
- Versetze dich in die Rolle des damaligen Pfarrers von Winterberg. Er verfasst einen sachlichen Bericht über die Ereignisse in den Oktobertagen 1938 und notiert nur die Tatsachen, ohne auf die Vorgeschichte, Einstellungen und Gefühle einzugehen. Er möchte vor allem die Ereignisse chronologisch erfassen. Ergänze seine Aufzeichnungen:
  1. Oktober: *Nach Bekanntwerden des Münchner Vertrags bereiten sich die Winterberger auf den Einmarsch der deutschen Wehrmacht vor. Es werden Hakenkreuzfahnen hergestellt und die Häuser geschmückt.*
  5. Oktober: *Im Wirtshaus kam es zu einem Streit zwischen...*

## ZEITZEUGENBERICHT AUS TSCHECHISCHER PERSPEKTIVE

**Jan Jakeš, tschechischer stellvertretenden Bürgermeister aus Krumau, erinnert sich (von seinem Sohn Josef niedergeschrieben und aus dem Tschechischen übersetzt):**

30. September in Krumau

Niemand der Krumauer Tschechen wusste, dass die Konferenz der Großmächte in den frühen Morgenstunden des 30. September über die Abtrennung unseres Grenzlandes entschieden hatte und dass die Regierung und der Präsident sich ohne Protest gefügt hatten. Die Deutschen wiederum wussten natürlich davon. In der Luft war das Unheil beinahe physisch fühlbar. [...] Zuhause im Hof bin ich nicht mal vom Rad gestiegen als der erhitzte Kommandant der Gendarmerie Macek, unser guter Bekannter, Katholik, buchstäblich angerannt kam. Völlig außer Atem erzählte er: „Herr Jakeš, ich habe gerade vom Hauptmann den Befehl erhalten, mit meiner Mannschaft die Stadt zu verlassen und nach Křemže umzusiedeln. Denselben Befehl hat auch die staatliche Polizei erhalten. In drei Stunden fährt der letzte Zug von Krumau nach Budweis und ich darf Ihnen raten, sich zu bemühen, ihn zu bekommen. Hier würden sie ohne jeglichen Schutz zurückbleiben und sie können sich ja vorstellen, wozu die Deutschen in der Lage sind.“ Es war schon weit nach zwei Uhr, zum Bahnhof ist es mehr als eine viertel Stunde strammer Marsch steil bergauf. Für Klagen war keine Zeit. Die Eltern, drei Schwestern und der jüngste Bruder packten in Eile Rucksäcke mit Wechselwäsche, gebackenem Brot und weiteren notwendigen Dingen und rennend verließen sie das Haus. Ich blieb noch mit meinem Bruder Jenda, wir mussten noch den Mühlbetrieb anhalten und dieses und auch das Haus sichern. Dann haben wir alles abgesperrt und uns auf das Motorrad gesetzt. [...]

Es begann nach einigen Metern vom Tor in der romantischen, einspurigen Straße Pod Kamenem am Moldauufer, dem kürzesten und eigentlich einzigen Weg ins Landesinnere. Die Straße war voll von Tschechen allen Alters, mit Koffern, Rucksäcken, Rucksäckchen, kleinen Karren, Handwagen und Kinderwagen. Alle kannte ich zumindest vom Sehen. Sie flüchteten mit dem Allernötigsten, was sie in der Eile mitnehmen konnten. Die Todesangst in ihren Augen werde ich niemals vergessen. Diesen apokalyptischen Zug Verzweifelter beschoss aus der Villa auf der anderen Uferseite ein Deutscher mit einem Maschinengewehr. Aus Gründen der Gefahr von deutschen Luftangriffen war die Verdunkelung der Straßenbeleuchtung angeordnet. Die Deutschen schalteten die Beleuchtung trotzdem an und so, um die flüchtenden Tschechen vor den deutschen Schützen zu retten, durchzogen zwei Polizisten die Stadt, eng auf das Motorrad gepresst – der eine fuhr und der andere schoss auf die Glühbirnen. Hinter Přísečna stoppte uns eine Militärpatrouille aus den Bunkern. Sie wollten uns nicht weiterlassen und erst nach langem Überreden schickten sie uns mit einer Eskorte über die Nebenstraße nach Srnín und dort begleitete uns eine weitere Patrouille in die örtliche Gaststätte. [...] Ich drückte kein Auge zu, mein Kopf war überfüllt von sonderbarsten, verwirrten, vor allem pessimistischen Gedanken. Am Morgen des 1. Oktober entließen uns die Soldaten und wir konnten weiter nach Budweis fahren.

Text: Josef Jakeš: Slyším mlýnský kámen, jak se otáčí. Vzpomínky na dny všední i sváteční v Českém Krumlově a jinde, Pelhřimov 2014, S. 171-173.

### Flüchtlinge

Der 1. Oktober und die ersten Wochen der Vertreibung

Nach Budweis kamen wir schon als „Flüchtlinge“, die Regierung beeilte sich uns so zu benennen, um uns von den Deutschen nicht vertriebenen, tschechoslowakischen Staatsbürgern zu unterscheiden. Wir hatten nach dem Beschluss der verbrecherischen Münchner Vier tatsächlich unsere tschechoslowakische Staatsangehörigkeit formal verloren.

Text: Josef Jakeš: Slyším mlýnský kámen, jak se otáčí. Vzpomínky na dny všední i sváteční v Českém Krumlově a jinde, Pelhřimov 2014, s. 176.

### 1) Untersuche die Einstellung des Zeitzeugen.

- Unterstreiche Wörter in rot, welche die Angst der Tschechen ausdrücken (5 Adjektive, 5 Ausdrücke mit einem Nomen).
- Unterstreiche Stellen in grün, die den Münchner Vertrag bewerten.
- Fasse die Erlebnisse des Jan Jakeš in wenigen Sätzen zusammen.
- Beurteile, ob das Foto vom Stadttor in Krumau gut zu den Erlebnissen des Jan Jakeš passt.



Stadttor in Krummau (Budweiser Tor), Oktober 1938.  
[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Budweiser\\_Tor.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Budweiser_Tor.jpg)

### 2) Ermittle die historischen Tatsachen.

- Ermittle Jans Fluchtweg auf einer Landkarte. Gehe folgendermaßen vor:
  - a) Unterstreiche im Text die Ortschaften.
  - b) Informiere dich auf einer historischen Landkarte im Internet. Suchtipp: „Landkarte, Sudetenland“.
  - c) Fertige eine einfache Skizze mit dem Weg des Flüchtlings an.
- Schildere die Situation der flüchtenden Menschen in mehreren Sätzen.
- Informiere dich über die Ereignisse in Krumau im Informationstext.
  - a) Über welche Tatsachen berichtet der Zeitzeuge nicht?
  - b) Überlege, warum er diese Tatsachen nicht erwähnt. Nenne mindestens drei mögliche Gründe.

### 3. Kreatives Schreiben (narrative Kompetenz)

- Schreibe den Zeitzeugenbericht weiter und schildere in 4-5 Sätzen, wie es Jan in den nächsten Tagen in Budweis erging und wie er sich fühlte.
- Ein Sudetendeutscher und Gegner des Nationalsozialismus hat damals die Ereignisse in Krummau beobachtet. Er schreibt einen mitfühlenden Bericht über die Flucht der Tschechinnen und Tschechen aus der Stadt.
- Verfasse einen kurzen informativen Begleittext zum Foto „Stadttor in Krummau“. Verwende dein Wissen über Krummau aus dem Zeitzeugenbericht und dem Informationsblatt.

TEXTQUELLEN ZUM PERSPEKTIV-WECHSEL

links: Donau-Zeitung, Bayerische Ostmark – Passauer Zeitung, amtliches Organ der NSDAP, 3. 10. 1938, S. 1.  
rechts: Šumavan. Demokratický list pro zájmy Pošumaví, Klatovy, 1. 10. 1938.



[...] Als in der ersten Morgenstunde des 30. September 1938 im Führerbau zu München das Abkommen der vier Großmächte über die Befreiung der Sudetendeutschen unterzeichnet wurde, ist auch für den Grenzgau Bayerische Ostmark ein bedeutsamer Abschnitt seines Grenzkampfes zum guten Ende gekommen. Die Arbeit, die wir in den vergangenen fünf Jahren geleistet haben, war ausgerichtet auf das Ziel, das durch den Führer gegeben war, als er seine Verfügung über die Errichtung des Gaues durch den Hinweis ergänzte, daß dieser Gau ein Bollwerk

gegen die tschechische Gefahr im bayerischen Osten werden solle. „Bayerischer Osten“ – das war für uns niemals gleichbedeutend etwa mit den östlichen Verwaltungsbezirken des Landes Bayern. Bayerischer Osten – das war für uns von jeher auch das Land jenseits der erzwungenen Staatsgrenze. Böhmerwaldgau und Egerland sind wie unser Gau aus der gleichen großen Kolonisationsbewegung des bayerischen Stammes hervorgegangen. Zu dieser Einheit von Volk und Stamm tritt die Einheit des Raumes und der Wirtschaft. Seit tausend Jahren tragen wir das gleiche Schicksal: Schild des deutschen Volkes gegen östliche Völkerstürme zu sein. Ob es der zähe Kampf der künischen Freibauern um jeden Fußbreit deutschen Bodens in Böhmen ist, oder der Entscheidungskampf der oberpfälzischen Bauern gegen die Hussiten – aller deutscher Kampf zwischen Donau und Fichtelgebirge hatte den gleichen inneren Sinn: den in harter Arbeit dem Urwald abgerungenen deutschen Raum der großen Grenzwälder deutsch zu erhalten und damit Volk und Reich vor den stets wiederkehrenden Explosionen aus dem böhmischen Kessel zu sichern. [...]



Der Europäische Frieden wurde unter schweren Opfern des tschechoslowakischen Volkes erzielt.

Gestern am Freitag, dem 30. September dieses Jahres, verkündete die tschechoslowakische Presseagentur über das Radio die Nachricht, dass die diplomatischen Vertreter von Frankreich, England, Italien und Deutschland sich auf der Konferenz in München auf Bedingungen geeinigt haben, auf deren Basis die sudetendeutsche Frage in der Tschechoslowakei gelöst werden soll. Der tschechoslowakischen Regierung hat die Konferenz dieser vier Völker einfach diktiert, dass sie diese Bedingungen annehmen muss, denn sonst kann unser Volk mit keiner Hilfe rechnen – weder mit der Hilfe von England noch von Frankreich, ganz zu schweigen von Russland, in welche Weltmacht das Vertrauen gesetzt wurde, dass sie uns nicht im Stich lassen und sich zur Verteidigung unserer Rechte mit voller Kraft ihrer Kriegsmacht aufstellt.

Wir haben uns jedoch getäuscht. Der Europäische Frieden wurde erzielt unter schweren Opfern unseres Volkes. England, Frankreich und Italien jubeln, dass sie Europa vor einem Weltkrieg bewahrt haben, aber das tschechoslowakische Volk weint bitterlich. Die Trauer breitet sich über unser ganzes Heimatland aus, und diese Trauer ist darum noch schmerzhafter, dass die tödliche Wunde unserem Volk gerade die zugefügt haben, die sich als unsere besten Freunde hinstellen.

Wir machen den Leser des „Šumavan“ mit den Bedingungen bekannt, die unserem Volk diktiert wurden: Die Beratungen, die die deutschen, italienischen, französischen und englischen Regierungsoberhäupter am Donnerstagnachmittag aufnahmen, erreichten spät am Abend ihren Abschluss. Die Beschlüsse, die in den folgenden Dokumenten aufgeführt sind, wurden der tschechoslowakischen Regierung unverzüglich mitgeteilt: [...]

PERSPEKTIV-WECHSEL – ZWEI PRINTMEDIEN BERICHTEN

**1) Untersuche den deutschen Zeitungsartikel.**

- Lies die Zeilen 1-30 und ergänze den Lückentext. Am ❶ wurde in der Stadt ❷ ein ❸ von den Vertretern aus ❹ Ländern ❺. Damit beschloss man die „❻ der Sudetendeutschen“. Für Hitler war dies ein wichtiger Schritt in seinem „Grenz-❼“, denn das Gebiet sollte für Deutschland ein „❽“ sein.
- Informiere dich auf dem Infoblatt: Aus welchen Ländern kamen die Vertreter? Wer waren die Sudetendeutschen?
- Lies den Rest des Textes und erkläre, wie die Besetzung des Sudetenlandes begründet wird.
- Stelle einen Zusammenhang zwischen dem Text und der NS-Ideologie her.
- *Narrative Kompetenz:* Ein Kritiker der Ereignisse hätte sicher eine andere Zeitungsüberschrift gewählt. Erstelle zwei Entwürfe und diskutiere sie mit deinem Partner bzw. deiner Partnerin.

**2) Untersuche den tschechischen Zeitungsartikel.**

- Verbinde die passenden Satzteile und bilde vier Sätze.

Am 30. September		fühlte sich durch den Vertrag betrogen.
Deutschland		einigte man sich auf der Münchner Konferenz auf einen Vertrag.
Am 1. Oktober		sollte die sudetendeutsche Frage gelöst werden.
Die Tschechoslowakei		wollte den Frieden in Europa bewahren.
In München		
Die Konferenz		

- Suche die folgenden Zitate „...“ und hebe sie im Zeitungsartikel farbig hervor. Wähle dann die richtige Erläuterung aus und kreuze sie an.

Russland wird sich „zur Verteidigung unserer Rechte mit voller Kraft ihrer Kriegsmacht“ aufstellen.	<input type="checkbox"/>	Russland greift die Tschechoslowakei an.
	<input type="checkbox"/>	Russland beginnt einen Krieg gegen Deutschland.
	<input type="checkbox"/>	Russland marschiert in München ein.
Die Bedingungen „hat die Konferenz dieser vier Völker einfach diktiert“.	<input type="checkbox"/>	Tschechische Beamte mussten den Vertrag mitschreiben.
	<input type="checkbox"/>	Die Tschechoslowakei konnte den Vertrag nicht mitbestimmen.
	<input type="checkbox"/>	Der Vertrag kam mit der Post.
Es wurde „die tödliche Wunde unserem Volk ... zugefügt“.	<input type="checkbox"/>	Die Wunde entstand durch einen militärischen Angriff.
	<input type="checkbox"/>	Die Wunde war der deutsche Einmarsch ins Sudetenland.
	<input type="checkbox"/>	Die Wunde war die Radionachricht.
„Das tschechoslowakische Volk weint bitterlich“.	<input type="checkbox"/>	... weil Russland eine Weltmacht ist.
	<input type="checkbox"/>	... weil der europäische Frieden erzielt wurde.
	<input type="checkbox"/>	... weil es sich als Opfer sieht.

- Narrative Kompetenz: Fasse den Zeitungsartikel in wenigen Sätzen zusammen. Verwende dazu die Satzanfänge in der vorgegebenen Reihenfolge.

Die Zeitung ‚Šumavan‘ berichtet über ...  
 In München trafen sich Vertreter der Staaten ....  
 Sie einigten sich darauf, dass ...  
 Nicht eingeladen war ein Vertreter der ...  
 Dieses Land konnte das Ergebnis ...  
 Der Zeitungsartikel macht deutlich, dass ...  
 Der Zeitungsartikel spricht von „...“  
 Die Tschechen fühlen sich ...

- Der letzte Abschnitt des Zeitungsartikels. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Anfang und Ende dieses tschechischen Artikels stellst du fest?

Šumavan. Demokratický list pro zájmy Pošumaví, Klatovy, 1. 10. 1938.  
 Heute, am 1. Oktober nach 12 Uhr in der Nacht, besetzte die deutsche Armee die Grenzgebiet-Städte unserer Republik und Schritt für Schritt besetzen sie alle, die ihnen durch den Friedensvertrag zugeteilt wurden. Das ist unser schmerzhaftes Los, aber verzweifeln dürfen wir nicht, aber uns bestreben, das Leben des Volkes zu bewahren.

**3) Vergleiche beide Zeitungsartikel.**

- Unterstreiche im deutschen Artikel alle Wörter, die positiv klingen.
- Unterstreiche im tschechischen Artikel alle Wörter, die negativ klingen.
- Ergänze die Tabelle mit je fünf passenden Zitaten.

deutscher Zeitungsartikel	tschechischer Zeitungsartikel
<ul style="list-style-type: none"> <li>• „zum guten Ende gekommen“</li> <li>• ...</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „einfach diktiert“</li> <li>• ...</li> </ul>

- *Narrative Kompetenz:* Zwei deutsche Schüler in Passau und zwei tschechische Schüler in Prag diskutieren das Münchner Abkommen. Schreibe zwei Schulhof-Dialoge, in denen die unterschiedlichen Sichtweisen auf die Ereignisse deutlich werden.

## DER VERTRAG AUS DEUTSCHER SICHT – WERBUNG FÜR DAS ABKOMMEN

### 1) Untersuche die Postkarte.

- Beschreibe die Lage der sudeten-deutschen Gebiete.
- Stelle Vermutungen an über die Folgen, die eine Abtretung dieser Gebiete einerseits für die „Rest-Tschechei“ (Böhmen, Mähren, Slowakei) und andererseits für das Deutsche Reich hatte.
- Überlege, warum die Karte damals als Postkarte gedruckt wurde.



Postkarte, Oktober 1938,  
Deutsches Historisches Museum, Berlin; Inv.-Nr.: Do 78/53II.

### 2) Untersuche die Fotokarte.

- Benenne die abgebildeten Vertragsunterzeichner und das Land, welches sie vertraten.
- Auf der Karte wird die Begegnung als „historisch“ bezeichnet. Wähle zwei abgebildete Politiker aus und begründe aus ihrer Sicht die historische Bedeutung des Vertrags für sie persönlich und für ihr Land.
- Schwierige Zusatzaufgabe: Untersuche den Poststempel (Text, Datierung, Bild). Nimm zum Wahrheitsgehalt der aufgedruckten Aussagen kritisch Stellung.



Klapp-Postkarte, Oktober 1938,  
Deutsches Historisches Museum, Berlin; Inv.-Nr.: Do 78/35II.

### 3) Schreibe eine dieser Postkarten.

- *Narrative Kompetenz:* Verfasse einen Text aus der Sicht eines glühenden Befürworters.
- *Narrative Kompetenz:* Verfasse einen Text aus der Sicht eines entsetzten Tschechen.

# DAS LEBEN IM GRENZGEBIET IN DER ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

Fred Chvátal

## Die 1930er Jahre

Seit dem Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft 1933 und insbesondere nach der Gründung der *Sudetendeutsche Partei (SdP)* unter der Führung von Konrad Henlein wurde es zu deren Ziel, die Sudetendeutschen Gebiete an Deutschland anzuschließen. Später war die SdP der *Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP)* unterstellt, und somit wurde sie zum Träger deren Programms in den böhmischen Ländern.<sup>1</sup> Die Mitgliedschaft in der SdP wurde mehr und mehr zur gesellschaftlichen Verpflichtung, wobei die deutschen Antifaschisten und Antifaschistinnen und Parteilosen von aktiven Parteimitgliedern angegriffen und zu einer Mitgliedschaft gezwungen wurden.<sup>2</sup> Zeitgleich versuchte die tschechoslowakische Regierung ihre Führungsposition im Grenzgebiet zu stärken, z. B. richtete sie Schulen für die tschechische Minderheit ein. Dies löste wiederum von der SdP initiierte scharfe Gegenreaktionen aus.<sup>3</sup> Durch den nächsten Schritt der Hitler-Regierung, die Verleihung der Reichsbürgerschaft<sup>4</sup> an alle deutschen Einwohner und Einwohne-

rinnen des tschechischen Grenzgebietes, wurde der deutsche Nationalismus verstärkt.

## Antisemitismus

Verschiedene xenophobe Schritte wurden von den Tschechen und Tschechinnen seit Mitte der 1930er Jahre ohne Druck von außen eigeninitiativ durchgeführt. Auch wenn in jedem Einzelfall kritisch danach gefragt werden muss, inwieweit die tschechischen Geschäftsleute auf äußeren Zwang reagierten, so ist doch festzustellen, dass in Restaurants und Geschäften Aufschriften in tschechischer Sprache wie „*Židům vstup zakázán*“<sup>5</sup> erschienen.

Selbst einige bedeutende Persönlichkeiten, wie zum Beispiel der Schriftsteller Karel Klostermann, Ehrenmitglied des Pilsener Stadtrats, vertraten öffentlich antisemitisches Gedankengut.<sup>6</sup> Die jüdische Bevölkerung in den böhmischen Grenzgebieten war jedoch gut über die Entwicklung in Deutschland informiert, und einige sind rechtzeitig ins tschechische Inland oder in scheinbar sicherere Länder ausgewandert. Manche Reichsjuden und -jüdinnen zogen in den 1930er Jahren aus dem deutschen Inland ins tschechoslowakische Grenzgebiet in der irrigen Meinung, hier vor Verfolgung sicher zu sein. Dort blieben sie jedoch nicht lange und reisten ebenfalls weiter ins tschechische Inland.<sup>7</sup> Die Nürnberger Rassengesetze von 1935 wurden im Allgemeinen auch in Böhmen bereitwillig angenommen, vor allem verhielten sich seitdem viele Menschen den Juden gegenüber im Alltag deutlich abweisender. Im November 1938 kam es auch im Sudetenland zu Pogromen, die als Reichskristallnacht bezeichnet werden. Innerhalb einer Nacht wurden im Deutschen Reich, wozu zu diesem

1 Zdeněk Kárník: *České země v éře První republiky (1918-1938). Díl druhý. Československo a české země v krizi a v ohrožení (1930-1935)*. Praha 2002; Ralf Gebel: *„Domů do říše“ Konrad Henlein a Říšská župa Sudety (1938-1945)*. Praha 2018.

2 Detlef Brandes: *Sudetští Němci v krizovém roce 1938*. Praha 2012; Marianne Mikanová: *Erinnerungen an die Kriegszeit*, Tachov 2004 (unpubliziert, Museumsarchiv Muzeum Českého lesa). Marianne Mikanová erzählt z. B., dass ihr Vater zu einer Mitgliedschaft in der SdP von seinen Nachbarn gezwungen wurde.

3 Antonín Folprecht: *Založení české menšinové školy v Tachově*, in: *Sborník Okresního muzea v Tachově 1969/3*. Tachov 1969.

4 Rudolf Jaworski: *Vorposten oder Minderheit? Der sudetendeutsche Volkstumskampf in den Beziehungen zwischen der Weimarer Republik und der ČSR*. Stuttgart 1977; Otfried Pustejovsky: *„Sudetendeutsche Identität“ als Abgrenzungs- und Rechtfertigungs-ideologie: Überlegungen und Argumente aus historischer Sicht*. In: Seibt, Ferdinand (Hrsg.): *Die böhmischen Länder zwischen Ost und West*. München 1983, S. 307-327; Mirek Němec: *Erziehung zum Staatsbürger? Deutsche Sekundarschulen in der Tschechoslowakei 1918-1938*. Essen 2010.

5 Dt. Übersetzung: *„Juden ist der Zutritt verboten.“*. Manchmal sogar in der verschärften Form: *„Juden und Hunden ist der Zutritt verboten.“* vgl. <https://www.jsns.cz/lekce/15583-o-zlem-snu#vyukove-materialy>

6 Vgl. Kristina Kaiserová/Ivan Martinovský (Hrsg.): *Karel Klostermann. Dopisy Bettyně : Briefe an Betty*. Ústí nad Labem 1995, S. 298.

7 SOKA Tachov, ŽNO Tachov, *Evidenční kniha židovské náboženské obce Tachov*, 1936.

Zeitpunkt das Sudetenland gehörte, mehrere hundert Synagogen angezündet und viele jüdische Geschäfte zerstört.<sup>8</sup>

Auch in Niederbayern führte die nationalsozialistische Machtübernahme zum Anstieg einer antisemitischen Grundstimmung. Wie in den anderen Teilen des Reiches kam es auch hier nach 1933 zum wirtschaftlichen Boykott der jüdischen Unternehmen. An Schaufenster der jüdischen Geschäfte wurden antisemitische Propagandaplakate gehängt. In Passau betraf der Boykott zwölf Geschäfte.<sup>9</sup>

In den ersten Jahren nach 1933 kam es zu einer umfangreichen jüdischen Emigrationswelle, in deren Folge die Zahl der jüdischen Bevölkerung sank, z. B. in Landshut um mehr als die Hälfte.<sup>10</sup> Manche Juden sind nicht ins Ausland, sondern in größere Städte ausgewandert, z. B. aus Passau nach Berlin oder München, was ihnen später zum Verhängnis wurde. Die Wannseekonferenz im Januar 1942 war letztendlich der Beginn des offiziell organisierten Holocaust. Um einer Deportation zu entgehen, wählten manche Personen als letzten Ausweg den Selbstmord. Ende 1942 wurden letzte Juden aus Niederbayern in die Vernichtungslager in Polen deportiert.<sup>11</sup>

### **Eingliederung in das Deutsche Reich 1938**

Die Eingliederung der Grenzgebiete in das Deutsche Reich infolge des Münchner Abkommens hat bei einem großen Teil der sudetendeutschen Bevölkerung eine Welle der Begeisterung hervorgerufen. Die Wehrmachtssoldaten hielten sich selbst für Befreier. Sie waren davon überzeugt, dass sie in die ihrer Meinung nach „kulturlosen Gebiete“ Ordnung brächten. So übernahmen z. B. Militärärzte die medizinische Versorgung in Gemeinden, aus denen die Landärzte, die häufig Juden waren, bereits ausgewandert waren.<sup>12</sup>

Die Auflösung der Stellungen der tschechoslowakischen Armee und ihre Übergabe an die Wehrmacht sind im Großen und Ganzen ruhig vonstatten-

gegangen. Die Offiziere auf beiden Seiten haben grundsätzlich sachlich zusammengearbeitet. Problematisch wurde das Verhältnis etwa nur, wenn die deutschen Offiziere erfuhren, dass auf der tschechischen Seite ein Offizier jüdischer Herkunft war.<sup>13</sup>

### **Auswirkungen des Krieges**

Nach der Errichtung des sog. Sudetengaus (nach dem Münchner Abkommen) und später auch des Protektorats Böhmen und Mähren und der Auflösung der Tschechoslowakei wurde die bisherige Grenze zwischen dem Reich und der Tschechoslowakei zur Protektoratsgrenze. Auf die Wirtschaft im Sudetenland hatte dies kaum Einfluss. Lokale Kleinbetriebe (Mühlen, Sägewerke, Glas- und Eisenhütten) setzten im Wesentlichen ihre Arbeit fort. Sie waren an Kunden und Kundinnen aus der Region gebunden und der Verlust der Absatzmärkte im tschechischen Inland hat sie praktisch nicht betroffen.<sup>14</sup>

Der Ausbruch des 2. Weltkrieges hatte für das Sudetenland dieselben Folgen wie für die Bevölkerung in anderen Teilen des Reiches. Die Männer standen unter Wehrpflicht und viele wurden zur Front eingezogen.

Im Konzentrationslager Flossenbürg, das im Jahr 1938 im nordbayerischen Grenzgebiet errichtet wurde, mussten die Gefangenen schwere Zwangsarbeit verrichten. Flossenbürg zählte zu den Lagern, die nicht nur zur Internierung politischer Gegner der Nationalsozialisten bestimmt waren, sondern auch ökonomische Ziele verfolgten. Als Arbeitsort wurden nahegelegene Steinbrüche oder Ziegeleien gewählt. Auch hier wie in anderen Konzentrationslagern führte die unmenschliche Zwangsarbeit zur Vernichtung der Häftlinge. In vielen niederbayerischen und böhmischen Ortschaften entstanden Außenlager der Konzentrationslager Dachau, Flossenbürg und Mauthausen, z.B. unweit von Landshut oder Passau (Oberilmühle, Ilzstadt und Jandelsbrunn) sowie Svatava/Zwodau im Karlsbader Kreis. Die Arbeitseinsätze außerhalb des Konzentrationslagers führten zwangsläufig auch zu Kontakten mit der einheimischen Bevölkerung.<sup>15</sup>

---

8 Markéta Lhotová: Synagogy v plamenech: křišťálová noc 1938 v českém pohraničí. Liberec 2013.

9 Vgl. dazu W. M. Schmidt: Zur Geschichte der Juden in Passau. In: Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland, Heft 2. Passau 1929, S. 119-135.

10 Georg Spitzberger: Die Juden im mittelalterlichen Landshut. Jüdisches Leben in Altbayern. Landshut 1998.

11 Vgl. dazu Israel Schwier: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern – eine Dokumentation. Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. München 1992, S. 340.

12 Jan Lakosil/Tomáš Svoboda: Sudety 1938 pohledem důstojníků německé armády. Praha 2013.

---

13 Vgl. Lakosil (Anm. 12).

14 Vgl. Zdeněk Procházka: Cestami krajánků aneb putování po mlýnech a vodních provozech na Tachovsku a Stříbrsku. Domažlice 2018. Hier ist die Tatsache hervorzuheben, dass die Tschechoslowakei bereits seit dem Ende der 1920er Jahre eine passive Außenhandelsbilanz mit Deutschland hatte.

15 Vgl. dazu v. a. Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hrsg.): Der Ort des Terrors – Flossenbürg, Mauthausen und Ravensbrück. Band 4. München 2006.

## Widerstand

Es gab kaum wirksamen sudetendeutschen Widerstand gegen die NS-Herrschaft durch die früh einsetzende großflächige Ausschaltung der politischen Gegner und die gründliche polizeiliche Überwachung des Gesellschaftslebens. Aber auch infolge der allgemeinen Kriegs- und Hitler-Begeisterung in der Bevölkerung, die erst gegen Ende 1942 abnahm. Trotzdem existierten im Sudetenland über 180 Widerstandsgruppen: Es bildeten sich in fast allen Teilen der direkt reichsangeschlossenen Grenzgebiete aktive, freilich personell äußerst dünn ausgestattete Widerstandszellen, oft in Zusammenarbeit mit Tschechen und Tschechinnen, west- und osteuropäischen Kriegsgefangenen und rekrutierten Zwangsarbeitern.<sup>16</sup>

Nach dem Anschluss des Sudetenlandes emigrierten Tausende deutsche Antifaschisten und Antifaschistinnen in den Rest der Tschechoslowakei. Sie wurden meist von den tschechischen Ämtern zurückgesandt, wobei sie in die Hände der nationalsozialistischen Amtsinhaber gefallen sind.<sup>17</sup>

## Todesmärsche

Reichsführer SS Himmler erließ am 14. Januar 1945 einen Befehl, dass kein einziger lebender KZ-Häftling in die Hände der Feinde fallen darf. Es folgten umfangreiche Evakuierungen der Häftlinge aus Konzentrationslagern nahe der Front, die als Todesmärsche in die Geschichte eingingen. Zunächst führten diese Transporte, bei denen viele Häftlinge qualvoll umkamen oder ermordet wurden, aus Konzentrationslagern im Osten in bayerische Konzentrationslager, z. B. nach Flossenbürg. Für das Ende des Krieges in der Region stellten die sog. Todesmärsche eine typische Erscheinung dar.<sup>18</sup>

Eines der größten Massengräber der Opfer befindet sich heute in Tachov/Tachau.<sup>19</sup> Kleinere Grabstätten der Todesmarschopfer findet man in vielen anderen Ortschaften, wie z. B. Volary/Wallern oder Hartmanice/Hartmanitz.

---

16 Vgl. Adrian von Arburg: Wer war ein deutscher Antifaschist? In: Tomáš Okurka (Hrsg.): Vergessene Helden - deutsche NS-Gegner in den böhmischen Ländern. Ústí nad Labem 2008, S. 9-24.

17 Vgl. dazu Leopold Grünwald: Sudetendeutscher Widerstand gegen den Nationalsozialismus: für Frieden, Freiheit, Recht. München 1986.

18 Vgl. Mikanová (Anm. 2).

19 Die Zahlen sind in der Literatur oft deutlich unterschiedlich, aber mit 400-600 Opfern handelt es sich wahrscheinlich um das größte Massengrab aller Todesmärsche im Grenzgebiet.

## Das Kriegsende

Im Frühling 1945 drangen amerikanische Einheiten von Norden kommend nach Bayern vor. Ganz Niederbayern und ein Teil des tschechischen Grenzlands wurden am 2. Mai durch die Armee des Generals Patton besetzt.<sup>20</sup>

Nach der Eroberung Bayerns drangen die amerikanischen Einheiten in das deutsch-tschechoslowakische Grenzland Richtung Eger/Cheb, Taus/Domažlice und Klattau/Klatovy vor. Am 6. Mai befreiten sie Pilsen/Plzeň. Erst seit Ende der kommunistischen Zeit wird der Befreiung hier wieder durch einen Festakt am 6. Mai gedacht.<sup>21</sup>

## AUSGEWÄHLTE ZIELKOMPETENZEN

### Die Schüler und Schülerinnen

- beschreiben am Beispiel des tschechischen Grenzgebietes das Alltagsleben in der Zeit des Nationalsozialismus und vergleichen es mit der Situation im „Protektorat Böhmen und Mähren“.
- erklären die Bedeutung der Begriffe „Anschluss“ und „Grenzgebiet“.
- stellen die Folgen des Anschlusses 1938 für die Zivilbevölkerung und für die Verwaltungsstruktur des Grenzgebietes bzw. für die Soldaten dar.
- beschreiben die konkreten Folgen der NS-Herrschaft für verschiedene Menschengruppen und dabei insbesondere das Schicksal der jüdischen Bevölkerung im Kontext der NS-Rassenideologie unter Verwendung der grundlegenden Begriffe „Nationalsozialismus“, „Antisemitismus“, „Nürnberger Gesetze“, „Holocaust“, „Todesmärsche“, „Konzentrations- und Vernichtungslager“.
- vergleichen den Umgang mit Minderheiten in der NS-Herrschaft mit der heutigen Situation.
- beurteilen Lage und Funktion der KZ-Lager in der Region im Zusammenhang mit den Todesmärschen.
- dokumentieren die Auswirkungen der Todesmärsche an regionalen Beispielen, beurteilen die Erinnerungen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen.
- setzen sich mit Quellen (Zeitzeugenaussagen, Fotos) kritisch auseinander und setzen ihren Entstehungszusammenhang mit der damit verbundenen Frage der Objektivität in Relation.

---

20 Vgl. Patton, George Smith: Válka mýma očima. Praha 1992; Josef Orel: Největší vojevůdci 2. sv. války. Frýdek-Místek 2010

21 Das Ende des Krieges wird in Westböhmen an unterschiedlichen Tagen, je nach dem Datum der Befreiung, gefeiert (z. B. am 26. April in Cheb, am 6. Mai in der Umgebung von Plzeň usw.).

## LEHRPLANBEZUG

### Bayerischer LehrplanPLUS

- LehrplanPLUS für Mittelschule GPG8 Lernbereich 2: Zeit und Wandel Verfolgung und Vernichtung von Menschen bzw. Menschengruppen als Opfer nationalsozialistischer Ideologie und Politik
- LehrplanPLUS für Realschule G9 Lernbereich 4: Nationalsozialismus - Ideologie und Politik bis 1939 G9 Lernbereich 5: Nationalsozialismus, Zweiter Weltkrieg und Holocaust - Schuld, Widerstand und Verantwortung
- LehrplanPLUS für Gymnasium G9 Lernbereich 2: Nationalsozialismus, Zweiter Weltkrieg und Holocaust

### Tschechisches Rahmenbildungsprogramm RVP

- RVP für tschechische Grundschule (6. - 9. Jahrgangsstufe) Moderne Zeit Zweiter Weltkrieg, Holocaust
- RVP für Gymnasien Geschichte - Moderne Zeit I - Situation in den Jahren 1914-1945 Zweiter Weltkrieg, Protektorat Böhmen und Mähren

## DIDAKTISCH-METHODISCHE ÜBERLEGUNGEN

Mit Blick auf die bayerisch-böhmische Grenzregion, in der jahrhundertlang Deutsche und Tschechen zusammenlebten, sollen die Schüler und Schülerinnen nicht nur exemplarisch den Alltag während des Nationalsozialismus, sondern auch die einschneidenden Veränderungen, die diese Zeit mit sich brachte, erarbeiten. Auch hier kann man die Lokal- und Regionalgeschichte heranziehen, um an ihr allgemeine Entwicklungen und Bedrohungen im sogenannten Dritten Reich zu konkretisieren und zu veranschaulichen.

Für dieses Thema stehen eine Reihe zeitgenössischer Quellen wie offizielle Dokumente, Fotografien oder auch Tagebuchaufzeichnungen zur Verfügung. In den vorgestellten Arbeitsblättern werden als Arbeitsgrundlage für die Schülerinnen und Schüler sehr oft auch Erinnerungen von Zeitzeugen herangezogen. Die zeitgenössischen Fotos können beispielsweise in der Einstiegsphase auf der Projektionswand gezeigt und von der Klasse beschrieben und gedeutet werden.

Auch dem Phänomen der Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden sowie weiterer Bevölkerungsgruppen kann man sich durch verschiedene Quellen wie z. B. Fotos, Tagebucheinträgen, Erinnerungen annähern. Passende Tagebuchbei-

träge sind mehrfach in der Literatur zitiert, z. B. In „Sudety 1938 pohledem důstojníků německé armády“. Als biographische Aussagen könnte man auch auf Video- oder Tonaufnahmen zurückgreifen. Als Beispiel für ein offizielles Dokument kann das Schema der Nürnberger Gesetze dienen.

Mithilfe der in einem der vorgeschlagenen Arbeitsblätter abgedruckten Auszüge aus Textquellen, Zeitzeugenaussagen und Bildmaterialien sollen die Schülerinnen und Schüler zu einer möglichst selbstständigen Auseinandersetzung mit den Folgen des Anschlusses 1938 für die Zivilbevölkerung des Gebietes geführt werden. Dabei wird auch Wert darauf gelegt, dass die Schülerinnen und Schüler zu einem quellenkritischen Umgang mit den dargebotenen Dokumenten geführt werden, um dann auch plausible Urteile fällen zu können (Sach- und Werturteilsebene). Auf jeden Fall sollte die Lehrkraft genügend Zeit für die Diskussion der Ergebnisse einplanen.

Darüber hinaus können verschiedene Aspekte des Themas in einer arbeitsteiligen Gruppenarbeit erarbeitet und aufeinander bezogen werden. Die anderen Gruppen werden mit den Themen der jeweiligen Gruppe vertraut gemacht, indem die Ergebnisse vor der Klasse durch Expertinnen und Experten präsentiert werden.

Eine Exkursion in die KZ-Gedenkstätte Flossenbürg oder zu in der Region liegenden Erinnerungsorten würde die Unterrichtseinheit vertiefen.

Sehr wichtig ist ein Vergleich der Situation in Europa zur Zeit des Nationalsozialismus mit heute, vor allem die Unterschiede zwischen dem damaligen Umgang mit Minderheiten und der heutigen Situation.

## LITERATUR

- Arburg, Adrian von: Wer war ein deutscher Antifaschist? In: Tomáš Okurka (Hrsg.): Vergessene Helden - deutsche NS-Gegner in den böhmischen Ländern. Ústí nad Labem, 2008, S. 9-24.
- Benz, Wolfgang/ Distel, Barbara (Hrsg.): Der Ort des Terrors - Flossenbürg, Mauthausen und Ravensbrück. Band 4, München 2006.
- Brandes, Detlef: Sudetští Němci v krizovém roce 1938. Praha 2012.
- Fiedler, Jiří/ Chvátal, Václav Fred: Židovské památky Tachovska, Plánska a Stříbrska. Jüdische Denkmäler im Tachauer, Planer und Mieser Land. Domažlice 2008.
- Folprecht, Antonín: Založení české menšinové školy v Tachově. In: Sborník Okresního muzea v Tachově 3, 1969.

- Gebel, Ralf: „Domů do říše“. Konrád Henlein a Říšská župa Sudety (1938–1945). Praha 2018.
- Grünwald, Leopold: Sudetendeutscher Widerstand gegen den Nationalsozialismus: für Frieden, Freiheit, Recht. München 1986.
- Jaworski, Rudolf: Vorposten oder Minderheit? Der sudetendeutsche Volkstumskampf in den Beziehungen zwischen der Weimarer Republik und der ČSR. Stuttgart 1977.
- Kaiserová, Kristina/ Martinovský, Ivan (Hrsg.): Karel Klostermann. Dopisy Bettyně : Briefe an Betty. Ústí nad Labem 1995.
- Kárník, Zdeněk: České země v éře První republiky (1918–1938). Díl druhý. Československo a české země v krizi a v ohrožení (1930–1935). Praha 2002.
- Lakosil, Jan/ Svoboda, Tomáš: Sudety 1938 pohledem důstojníků německé armády. Praha 2013.
- Lhotová, Markéta: Synagogy v plamenech: křišťálová noc 1938 v českém pohraničí. Liberec 2013.
- Margules, Samuel: Die Heimatliebe der Tachauer Juden. In: 600-Jahr-Feier Tachau 1329–1929. Hrsg. v. Festausschuß der 600-Jahr-Feier in Tachau. Tachau 1929, S. 45–48.
- Mikanová, Marianne: Erinnerungen an die Kriegszeit, Tachov 2004 (unpubliziert, Museumsarchiv Muzeum Českého lesa).
- Němec, Mirek: Erziehung zum Staatsbürger? Deutsche Sekundarschulen in der Tschechoslowakei 1918–1938. Essen 2010.
- Procházka, Zdeněk: Cestami krajánek aneb putování po mlýnech a vodních provozech na Tachovsku a Stříbrsku. Domažlice 2018.
- Otfried Pustejovsky: „Sudetendeutsche Identität“ als Abgrenzungs- und Rechtfertigungs-ideologie: Überlegungen und Argumente aus historischer Sicht. In: Seibt, Ferdinand (Hrsg.): Die böhmischen Länder zwischen Ost und West. München 1983, S. 307–327.
- Rosmus, Anna Elisabeth: Wintergreen – Suppressed Murders. New York City 2014.
- Schmidt, W. M.: Zur Geschichte der Juden in Passau. In: Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland, Heft 2. Passau 1929.
- Schwierz, Israel: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern – eine Dokumentation. Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. München 1992.
- Spitzlberger, Georg: Die Juden im mittelalterlichen Landshut. Jüdisches Leben in Altbayern. Landshut 1998.
- Wulffen, Barbara von: Urnen voll Honig. Frankfurt am Main 1989.
- Wulffen, Barbara von: Urny plné medu. Brno 2001.

## ALLTAG IM BAYERISCH-BÖHMISCHEN GRENZGEBIET

### 1) Erkläre in eigenen Worten, wie der Rabbiner Margules die politische Situation im Jahr 1929 einschätzt.

*„Somit verdient Tachau diese unsägliche Heimatliebe seiner jüdischen Bevölkerung. Die Tachauer Juden denken jederzeit liebevoll an die herrliche Heimat, unbeschadet der nationalen Wellen, welche hie und da unsere Stadt zu überschwemmen versuchen. Eingedenk der biblischen Worte: Nicht vermögen mächtige Gewässer die Liebe zu löschen, reißende Ströme überfluten sie nicht [Hohelied 8:7] beherzigen und betätigen die Tachauer Juden die unauslöslliche Heimatliebe. Mit diesem idealen Bewußtsein feiert auch Tachaus Judenheit dieses seltene Jubiläum der sechshundertjährigen Heimatliebe, indem die Tachauer Juden nach wie vor den altklassischen Ausspruch befolgen, nämlich: Nicht mitzuhassen, sondern mitzulieben sind wir da [Sophokles].“*

Text des Tachauer Rabbiners Dr. Samuel Margules in der Publikation zum 600sten Jahrestag von Tachau aus dem Jahr 1929. Bild aus Hugo Gold: Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart. Brünn und Prag 1934.



### 2) Fasse die nachbarschaftlichen Beziehungen zusammen und schätze ein, von wann bis wann die Verhältnisse so waren wie beschrieben. Vergleiche sie mit den nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen verschiedenen Ethnien oder Religionen in der heutigen Situation.

*„Meine Familie war katholisch und auch der Direktor des Kinos war katholisch, es gab aber keine Probleme mit den jüdischen Familien. Wir haben uns gut verstanden und gegenseitig geholfen. Im Garten neben unserem Haus stand ein prachtvolles Gebäude - die Synagoge. Ich habe Ostern mit den jüdischen Kindern in der Synagoge mitgefeiert, das Fest hatte einen anderen Namen, aber das machte uns Kindern doch nichts. Genauso Herma, Viktor und Emil Adler haben unsere katholischen Feste mitgefeiert. Die jüdischen Nachbarn kamen ins Geschäft meines Vaters zum Einkaufen und haben hier die Zeitschriften und Zeitungen gelesen.“*

Erinnerungen Marianne Mikans aus Tachau (\*1926). Quelle: Muzeum Českého lesa v Tachově.

## VERÄNDERUNGEN DES ALLTAGS IN DEN 1930<sup>ER</sup> JAHREN

### 1) Beschreibe auf Grundlage der folgenden Texte, wie sich der Alltag im Grenzgebiet änderte.

„...Eines davon, das Warenhaus ‚Merkur‘, versuchte während des Jahres 1935, der schwierigen Situation durch einen Ausverkauf zu begegnen, doch die bewaffneten NSDAP-Mitglieder hinderten die Kunden am Betreten des Ladens. Nach diesem Vorfall verstärkten sich die antijüdischen Angriffe in Passau.“  
Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern, München 1992.

Erinnerungen Marianne Mikans aus Tachau (\*1926):

„Dann begannen die Rufe ‚Stinkende Juden!‘ Einige Menschen wollten nicht mehr mit einem Juden am Tisch sitzen. Sie haben auch meinem Vater vorgeworfen, dass in seinem Geschäft Juden willkommen waren. Mein Vater sagte: ‚Jeder Kunde darf kommen, bei mir werden alle gleich behandelt.‘,  
Quelle: Muzeum Českého lesa v Tachově.

### 2) Nenne die Ereignisse im Deutschen Reich, die zu diesen Entwicklungen im Grenzgebiet geführt haben.

### 3) Beschreibe das Ereignis, an das sich Marianne aus Tachau erinnert und das auf dem Foto aus Reichenberg zu sehen ist. Mache Dir Gedanken darüber, wann und von wem die Synagogen in Tachau und Reichenberg angezündet wurden. Tausche Dich mit Deinen Mitschülern und -schülerinnen aus.

„Es war in der Nacht. Wir haben die Stimmen auf der Straße gehört. Mein Vater sagte: ‚Was ist denn wieder los...?‘ Dann sahen wir, dass die Synagoge brennt, aber die Feuerwehr kam nicht, die hatten Eingriffsverbot. Mein Vater hat Wasser auf unser Haus gespritzt, um uns vor dem Brand zu schützen. Wir haben es nicht verstanden, es tat uns nur leid, dass ein so schönes Gebäude vernichtet wird.“

Erinnerungen Marianne Mikans aus Tachau (\*1926).

Quelle: Muzeum Českého lesa v Tachově.



Brand der Synagoge in Liberec/Reichenberg, Nordböhmen.  
Quelle: Muzeum Českého lesa v Tachově.

### 4) Beschreibe die beiden Fotos und erkläre die von Dir festgestellten Unterschiede.



Die Synagoge und das Rabbinerhaus in Tachau um 1930 und 2018. Quelle: Muzeum Českého lesa v Tachově; Privatarchiv Fred Chvátal.

### 5) Nenne die politischen Ereignisse, die es ermöglicht haben, dass diese Zerstörungen stattfinden konnten.

---

---

## EINMARSCH DER DEUTSCHEN TRUPPEN

### 1) Erkläre, welchen Vorfall diese Erinnerung schildert und welcher Beschäftigung der Autor nachging.

„In der Zwischenzeit habe ich mich mit beiden Stabshauptmännern unterhalten, und bei dieser Gelegenheit habe ich den Unterleutnant, den Befehlshaber der ersten Einheit, gefragt, welcher Nationalität er sei. Er sagte mir, dass er kein Tscheche sei. Daraufhin habe ich ihn also gefragt, ob er Slowake sei. Er verneinte es. Als ich ihn fragte: ‚Was sind Sie denn dann eigentlich?‘, hat er mir stolz erklärt: ‚Ich bin Jude‘. Ich konnte nicht an mich halten und aus diesem Anlass habe ich augenblicklich gesagt: ‚Heil Hitler‘.

Diese Episode zeigt eindrücklich, wie ein Teil des tschechischen Offizierskorps aussieht.“

Jan Lakosil / Tomáš Svoboda: Sudety 1938 pohledem důstojníků německé armády. Praha 2013, S. 33.

### 2) Beschreibe das Foto. Gehe dabei darauf ein, welche Personen und -gruppen darauf abgebildet sind, welche Stimmung herrscht und welche Gründe dem zugrunde liegen.



Quelle: Muzeum Českého lesa v Tachově.

---

---

---

---

---

---

---

---

### 3) Rechercheaufgabe:

- Urheber: Wer könnte diese Aufnahme gemacht haben?
- Zweck: Für welchen Zweck wurde das Foto möglicherweise aufgenommen?
- Veröffentlichungsform: Wo/durch wen wurden Fotos mit solchen Motiven veröffentlicht?

---

---

---

---

---

---

---

---

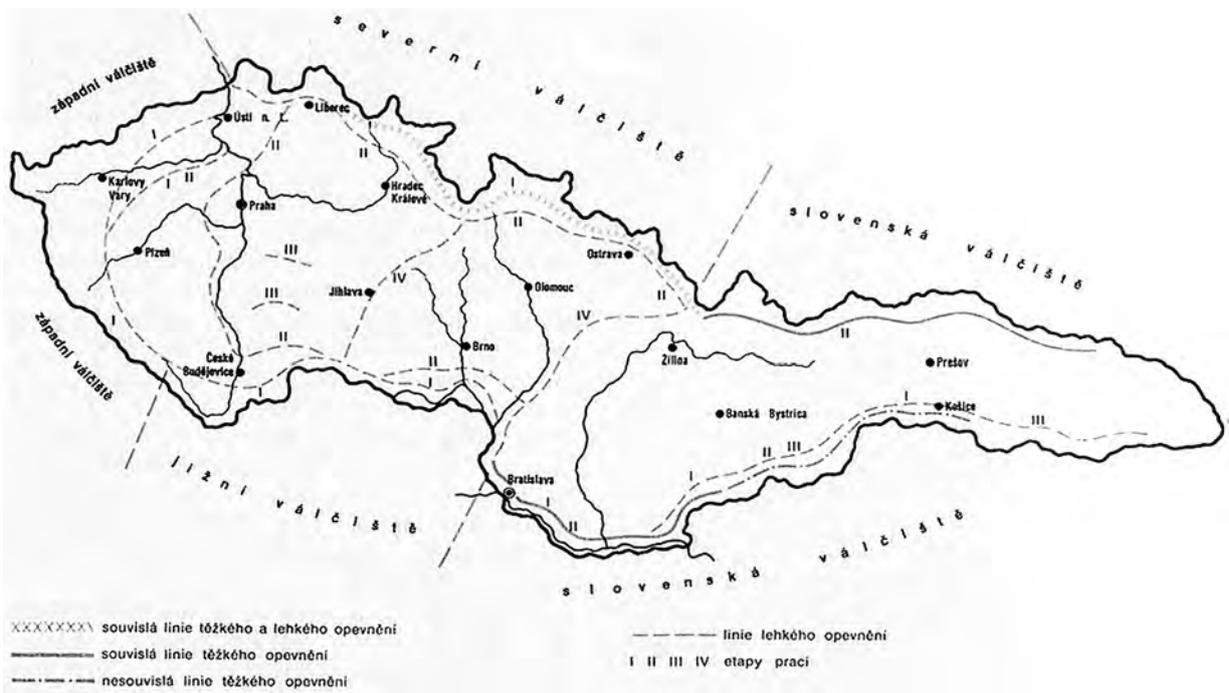
## AUFRÜSTUNG DER TSCHECHISCHEN ARMEE IN DEN 1930<sup>ER</sup> JAHREN

„An den mutmaßlichen Einbruchstellen des Feindes wurde die Schaffung zusammenhängender Festungsfronten vorgesehen, die eine gesicherte örtliche Verteidigung gewährleisten sollten, und zwar

1. Die Festungsfront Mährisch Ostrau-Troppau-Freudenthal in einer Länge von 70 km,
2. Die Festungsfront im Raum um Glatz vom Steinberg südwestlich der Altstadt bis zum Mückenberg im Adlergebirge in einer Länge von 40 km,
3. Die Festungsfront Nachod-Trautenau in einer Länge von 80 km.“

Andreas Liebold: Tschechoslowakei, <http://www.festungsbauten.de>, abgerufen am 25. 04. 2019.

- 1) **Markiere auf der Karte die deutschsprachigen Gebiete in der Tschechoslowakei vor dem 2. Weltkrieg. Recherchiere dafür gegebenenfalls im Internet.**



Průběh pohraničního opevnění, studie gen. Husárka, listopad 1937. Quelle: Vojenské dějiny Československa, III. díl. Praha 1987.

- 2) **Beschreibe die Festungslinien in der Landkarte und kommentiere die Bauanlage (linkes Bild).**
- 3) **Nenne die politischen Ereignisse, aufgrund derer die Ansichtskarte (rechtes Bild) entstanden sein könnte.**



Quelle: <http://muzeum-vranov.sweb.cz/pp/kon.html>, abgerufen am 25. 04. 2019.



Quelle: <http://www.polesi.eu/2012/09/bunkry-v-polesi-viii>, abgerufen am 25. 04. 2019.

## TODESMÄRSCH

„Im Frühjahr 1945 waren die Häftlinge durch die Stadt gegangen, manche konnten kaum mehr die Füße bewegen. Und immer wieder nur die Frage – wer hat sie so misshandelt, dass sie keine menschliche Ähnlichkeit hatten, sie nur Schatten waren.“

Erinnerungen Marianne Mikans aus Tachau (\*1926). Quelle: Muzeum Českého lesa v Tachově.

Die meisten Opfer eines Todesmarsches auf dem Gebiet der heutigen Tschechoslowakei wurden im April 1945 im Zusammenhang mit einem Eisenbahntransport am Bahnhof in Tachau gezählt. Der Transport brachte 2500 Häftlinge aus Buchenwald, davon waren einige Hundert bereits bei Eintreffen des Zuges tot, weitere 100 bis 200, die nicht weitergehen konnten, wurden von den Aufsehern erschossen oder starben beim darauffolgenden Fußmarsch. Die insgesamt 400 bis 600 Opfer wurden auf den neuen jüdischen Friedhof in Tachau gebracht, wo sie zunächst in einem Massengrab gesammelt und dann, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen, verbrannt wurden. Auszug aus Jiří Fiedler/Václav Fred Chvatal: Jüdische Denkmäler im Tachauer, Planer und Mieser Land. Domažlice 2008.

**1) Mache Dir Gedanken darüber, was die Ursache dieses Vorfalles war und wer die Häftlinge waren.**

**2) Finde auf der Website von Yad Vashem, der Internationalen Holocaust Gedenkstätte, die Beschreibung und den Verlauf des Todesmarsches nach Wallern/Volary.**

Nenne den Abmarschort der Häftlinge. Gib die Umstände des Marsches wieder (Häftlinge, Jahreszeit, Stationen, Vorkommnisse) und begründe, weshalb der Marsch in Wallern endete. Setze diesen Todesmarsch mit dem in Tachau geendeten Zug in Verbindung und finde heraus, wie der Toten heute gedacht wird.



Häftlinge im KZ Buchenwald, Quelle: United States Holocaust Memorial Museum, 100 Raoul Wallenberg Place, SW, Washington, DC 20024-2126, photo #83718, <https://www.ushmm.org/search/results/?q=83718>, abgerufen am 25. 04. 2019

**3) Vergleiche das Video von der Erzählung des ehemaligen Häftlings Siegmund Kalinski mit den Erinnerungen von Marianne Mikans.**

Herr Kalinski schildert seine Erinnerungen an den Todesmarsch aus Auschwitz. Das Video (dort Sigmund Kalinski) findest Du auf der Seite von Yad Vashem: <https://www.yadvashem.org/de/holocaust/video-testimonies.html>



# DIE ZWANGSAUSSIEDLUNG

Marie Talířová

Unter dem Begriff „Sudeten“ oder „Sudetenland“ (auf Tschechisch „Sudety“) versteht man heute die Randgebiete von Böhmen, Mähren und Schlesien, die bis zu deren Aussiedlung nach dem 2. Weltkrieg vorwiegend von Deutschen bewohnt wurden. Auch bei der enormen politischen Bedeutung, die dieser Terminus vor allem nach der Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik im Jahre 1918 sowie nach Abschluss des Münchner Abkommens 1938 und der folgenden Abtrennung dieser Grenzgebiete bekam, handelt es sich um keinen geografisch ganz konkret definierbaren Raum.<sup>1</sup> Die Bewohner und Bewohnerinnen dieser Gebiete nannten sich meist nach der Region, wo sie wohnten, also zum Beispiel „Böhmerwälder“, „Mährer“, „Schlesier“. Im Deutschen wurden generell die Begriffe „Böhmen“ und „Tschechen“ unterschieden. „Böhmen“ wurde dabei als Bezeichnung für die Bewohnerinnen und Bewohner der geographischen Gebiete Böhmen, Mähren und Schlesien gebraucht; „Tschechen“ dagegen als ein Begriff, der auf der Familienabstammung und der tschechischen Sprache als Muttersprache gründet. Im Tschechischen gibt es dafür kein Äquivalent, und für die deutschsprachigen Einwohner und Einwohnerinnen bürgerte sich der Begriff „čeští Němci“, das heißt die „Deutschböhmen“, ein.<sup>2</sup>

Die scheinbar fehlende Identität der „Deutschböhmen“ sollte dank der Begriffe „Sudeten“ bzw. „Sudetenland“ und „Sudetendeutsche“ eine konkrete Bedeutung für den politischen Kampf bekommen, der seit Ende des 19. Jahrhunderts an Dynamik zunahm und allmählich zu eskalieren begann. Eine

ganz neue Dimension bekam diese Bezeichnung für die deutschsprachige Bevölkerung der Tschechoslowakei nach der Gründung der sogenannten „Sudetendeutschen Heimatfront“ im Jahre 1933, die 1935 in Sudetendeutsche Partei umbenannt wurde und seit 1937 unter der Leitung von Konrad Henlein eng mit der NSDAP zusammenarbeitete. In der Zeit der Vorkriegspropaganda verwandelte sich die sudetendeutsche Nationalbewegung zu einem Instrument der nationalsozialistischen Expansionspolitik, die auf den Kriegsausbruch abzielte. Unter dem Motto „Heim ins Reich“ wurde die Angliederung des tschechoslowakischen Grenzlandes, das vorwiegend von Deutschen bewohnt wurde, an das nationalsozialistische „Dritte Reich“ gefordert.<sup>3</sup> Ende des 2. Weltkrieges herrschte in der Tschechoslowakei, und zwar vor allem in den Grenzregionen, eine stark antideutsche Stimmung, die mit der Okkupation der Tschechoslowakei und der nationalsozialistischen Vernichtungs- und Neubesiedlungspolitik zusammenhing. Die radikale Einstellung gegenüber der deutschen Bevölkerung unterstützten auch die tschechoslowakischen politischen Repräsentanten, die in ihr schon während des Krieges ein grundsätzliches Problem in Bezug auf die Existenz eines künftigen tschechoslowakischen Staates gesehen hatten. Sie bemühten sich um internationale Zustimmung für die radikale Trennung der tschechisch- und deutschsprachigen Bevölkerungsgruppen durch Aussiedlung der gebürtigen Deutschen aus dem Gebiet der Nachkriegtschechoslowakei.<sup>4</sup> Nach dem Ende des 2. Weltkrieges festigte sich sowohl in der tschechisch-, als auch in der deutschsprachigen Gesellschaft eine allgemeine Auffassung von einem gemeinsamen Schicksal aller „Deutschböhmen“ und man begann, den Be-

1 Zum Begriff „Sudeten“ und „Sudetenland“ vgl. Johann Wolfgang Brügel: *Tschechen und Deutsche 1918-1938*. München 1967, S. 115-116.

2 Es gibt keine einheitliche und exakte Definition des Begriffs „Sudetendeutsche“. Zu dem Thema vgl. Hans Lemberg: *Haben wir wieder eine „Tschechei“?* In: *Bohemia* 34 (1) 1993; Zdeněk Beneš: „Sudety“ a „sudetský“. In: *Ministerstvo kultury České republiky: Rozumět dějinám*, Praha, 2002; Georg R. Schroubek: *Die künstliche Region: Beispiel „Sudetenland“*. In: Helge Gerndt/Georg R. Schroubek (Hrsg.): *Regionale Kulturanalyse*. München 1979, S. 25-29. Eva Hahn: *Wer sind die Sudetendeutschen?*, <http://www.bohemistik.de/sudetistikwer.html> (letzter Zugriff 8. 5. 2019).

3 Zdeněk Beneš/Václav Kural (Hrsg.): *Geschichte verstehen. Die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen in den böhmischen Ländern 1848-1948*, Praha 2002, S. 94-113. Vgl. auch Eva Hahnová: *Sudetoněmecký problém: obtížné loučení s minulostí*, Ústí nad Labem 1999, S. 51-52.

4 Die Frage des künftigen Zusammenlebens von Tschechen und Deutschen nach dem Kriegsende wurde bereits im Laufe der Kriegsjahre diskutiert. Vgl. dazu Michal Pehr: *Zápas o nové Československo, 1939-1946*, Praha 2011, S. 91-111; Johann Wolfgang Brügel: *Češi a Němci 1939-1946*, Praha 2008, S. 28-66.

griff „Sudetendeutsche“ für alle nach 1945 aus der Tschechoslowakei ausgesiedelten Deutschen zu verwenden.<sup>5</sup>

Bereits seit Anfang 1945 fand in den Grenzregionen die sogenannte „wilde Vertreibung“ statt. Während dieser Zeit kam es zu vielen Gewalttaten, zu Folter und Mord an den zur Aussiedlung bestimmten Einwohnern. Diese Vertreibung wurde von keinem Amt organisiert und ihr Verlauf unterlag keinen Regeln.<sup>6</sup> Zwischen 1940 und 1945 traten dann sogenannte „rechtliche Vorschriften zur Erneuerung und politischen und wirtschaftlichen Organisation der Tschechoslowakei“ in Kraft, für die sich der Begriff „Beneš-Dekrete“ nach dem Präsidenten, der sie herausgegeben hatte, einbürgerte. Die Dekrete waren allerdings keine „Erfindung“ von Edvard Beneš, es handelte sich um eine legislative Notlösung in einer Zeit, in der es nicht möglich war, gültige Gesetze auf geläufige Art und Weise zu erlassen – es gab kein Abgeordnetenhaus und keinen Senat. In Bezug auf die deutschsprachigen Bevölkerung betrafen die Dekrete zum einen die Staatsbürgerschaft, zum anderen das Vermögen der Personen, die der Staatsbürgerschaft entzogen werden sollten. Keines der Dekrete ordnete die Aussiedlung konkret an oder bestimmte die Form ihrer Durchführung. Allerdings spielte die Frage der Staatsbürgerschaft bei der Entscheidung, welche Personen ausgesiedelt werden sollten, eine Schlüsselrolle.<sup>7</sup>

Auf der Potsdamer Konferenz 1945 stimmten die Alliierten der organisierten Zwangsaussiedlung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei zu.<sup>8</sup> Mit dem Zusatz, dass diese Überführung der deutschen Bevölkerung in „ordnungsgemäßer

und humaner Weise“<sup>9</sup> erfolgen soll, hatte die Realität allerdings wenig zu tun. Die Anordnung zur Durchführung selbst sowie zur Form der Aussiedlung war Teil von Richtlinien, die das Ministerium des Inneren und der nationalen Verteidigung erließ.<sup>10</sup> In vielen Fällen betrafen diese Anordnungen auch Personen, die nicht mit dem nationalsozialistischen Regime zusammengearbeitet hatten, oder sogar gegen es eingestellt waren und die dennoch aus ihren Häusern ausgewiesen wurden. Sie wurden dann mit dem Zug oder in Lastwagen in sogenannte Sammellager deportiert und von hier aus weiter in die Besatzungszonen in Deutschland.<sup>11</sup> In den Lagern warteten die Vertriebenen einige Tage, maximal zwei Wochen, auf den Transport nach Deutschland. Es wurde erlaubt, ca. 50 Kilo Gepäck mitzunehmen.<sup>12</sup> Die Gesamtzahl der Deutschen, die zwischen 1945 und 1947 die Tschechoslowakei verlassen mussten, lässt sich nicht genau bestimmen. Auf organisierte Weise wurden ca. 2 200 000 Bewohnerinnen und Bewohner mit deutscher Nationalität ausgesiedelt. Hinzugerechnet werden müssen allerdings auch Flüchtlinge, Gefangene und Kriegsoffer, die nirgendwo registriert wurden. Generell kann geschätzt werden, dass zwischen 1945 und 1947 ca. drei Millionen Deutsche das Land verließen.<sup>13</sup> In den Besatzungszonen wurden die Vertriebenen zuerst in Grenzdurchgangslagern einquartiert. Das größte Durchgangslager in Bayern befand sich in Furth im Wald. Dieses Lager pasierte mehr als die Hälfte aller aus der Tschechoslowakei nach Bayern ausgesiedelten Deutschen. In das Lager mit seinen 40 Gebäuden trafen bis in die 1950er Jahre insgesamt 47 Transporte ein. In einem Raum in den Lagergebäuden, die für die Vertriebenen bestimmt waren, wurden bis zu 60 Personen untergebracht. Ursprünglich sollten die Vertriebenen dort nur ein paar Tage bleiben, einige haben dort aber schließlich auch ein paar Jahre verbracht. Weitere Durchgangslager

5 Während im Deutschen für die Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei über lange Jahre ausschließlich der Begriff „Vertreibung“ verwendet wurde, ist der Terminus „odsun“ (deutsch „Abschub“) im Tschechischen ganz geläufig. Übersetzt ins Deutsche klingt allerdings diese Bezeichnung sehr pejorativ. (Anm. der Autorin).

6 Vgl. dazu Tomáš Staněk: Odsun Němců z Československa, Praha 1991, S. 69-79; Hahnová (Anm. 2), S. 189-192; Jan Kuklík: Mýty a realita tzv. „Benešových dekretů“. Dekrety prezidenta republiky 1940-1945, Praha 2002, S. 270.

7 Ausführlich zu den sog. „Beneš-Dekreten“ Kuklík (Anm. 6) Vgl. auch Jan Kuklík: Dekrety prezidenta republiky ke vztahu k německé a maďarské menšině. In: Hynek Fajmon/Kateřina Hloušková (Hrsg.): Konec soužití Čechů a Němců v Československu, Brno 2005, S. 47-62.

8 Brügel (Anm. 4), S. 228-235. Vgl. auch Beneš/Kural (Anm. 3), S. 271-279. Zum tschechischen politischen Diskurs über das Thema „die deutsche Frage“ nach Kriegsende vgl. Christiane Brenner: Mezi Východem a Západem. České politické diskurzy 1945-1948. Praha 2015, S. 139-147.

9 <http://www.documentarchiv.de/in/1945/potsdamer-abkommen.html> (letzter Zugriff 10. 5. 2019).

10 Vgl. Kuklík (Anm. 7), S. 277.

11 Als konkretes Beispiel für den Verlauf der Aussiedlung vgl. Jiří Petráš: Německy mluvící obyvatelstvo na Československu po roce 1945. In: Adrian von Arburg/Tomáš Dvořák/David Kovařík (Hrsg.): Německy mluvící obyvatelstvo v Československu po r. 1945, Brno 2010, 172-194, wo die Aussiedlung der Deutschen aus Budweis (České Budějovice) auf den Seiten 187-194 dargestellt wird. Vgl. auch Tomáš Soumar: Odsun sudetských Němců z okresu Prachatice, In: Zlatá stezka. Sborník Prachatického muzea 8 -9, 2001-2002, S. 7-44.

12 Vgl. Beneš/Kural (Anm. 3), S. 224-232.

13 Staněk (Anm. 6), S. 237.

befanden sich in Bayern zum Beispiel in Passau, Freilassing oder Kiefersfelden.<sup>14</sup>

Ein eigenes Kapitel stellten die deutschen sogenannte Antifaschisten und Antifaschistinnen dar, denen zu bleiben oder aber unter besseren Bedingungen auszureisen bewilligt wurde. Als Antifaschisten sollten Personen anerkannt werden, die während des Krieges nachweislich gegen den Nationalsozialismus tätig waren oder wegen ihrer Treue zur Republik verfolgt worden waren.<sup>15</sup> Ihre Situation war aber im Rahmen der antideutschen Stimmung in der tschechischen Gesellschaft psychisch sehr belastend und so entschieden sich viele von den deklarierten Antifaschisten zur „freiwilligen“ Ausreise nach Deutschland. Ihr Verlassen der Heimat wurde im Ausland scharf kritisiert und war zudem von Problemen begleitet, wenn ihnen die versprochenen Vergünstigungen verweigert wurden. Desweiteren sollte den sogenannten Spezialisten der Aufenthalt in der Nachkriegs-Tschechoslowakei erlaubt werden, also jenen Personen, die entweder für bestimmte Industriezweige – zum Beispiel der Glasindustrie – unverzichtbar waren oder die aus gemischten deutsch-tschechischen Ehen stammten. Im Mai 1945 arbeiteten in den Fabriken der Grenzregionen ca. 410 000 Personen, davon waren ca. 290 000 Deutsche.<sup>16</sup> Ihre Aussiedlung bedeutete also den Verlust eines wesentlichen Teils der Arbeitskräfte, vor allem aber auch das Abwandern von Fachleuten und damit auch das Ende vieler Industriezweige. Personen, die als unverzichtbar in der Tschechoslowakei galten und bleiben durften, sollten dieselben Lohn- und Lebensbedingungen haben, wie ihre tschechischen Kollegen und Kolleginnen. Diese Begünstigungen wurden aber oft nicht eingehalten und es kam zu Eigentumskonfiszierungen und anderen Schikanen.<sup>17</sup>

Parallel zur Aussiedlung der Deutschen kam es zur Wiederbesiedlung der entvölkerten Gebiete. Bis 1948 trafen so in den tschechoslowakischen Grenzregionen ca. 2,5 Millionen neuer Einwohner und Einwohnerinnen ein. Dabei handelte es sich um eine große Anzahl von Roma aus der Slowakei, desweiteren um Slowaken und Slowakinnen

sowie Remigranten und Remigrantinnen tschechischer Herkunft aus dem Exil. Letzteren wurde spezielle Unterstützung zugesichert, von den tatsächlichen Bedingungen mussten sie aber eher enttäuscht gewesen sein. Die Wiederbesiedlung war generell übereilt und schlecht organisiert, und wenn auch das von den Deutschen beschlagnahmte Vermögen ein großes wirtschaftliches Kapital darstellte, so mussten doch viele Betriebe bald wieder in Konkurs gehen. Eine Reihe von Regionen wurde nicht mehr dauerhaft besiedelt und verödete, denn die qualifizierten Arbeitskräfte wurden durch Gruppen von Neubewohnern mit wenig entsprechenden Voraussetzungen, Wissen und Fähigkeiten für die weitere Entwicklung dieser Regionen ersetzt. Die Beziehungen zwischen den neu Zugewanderten und den Alteingesessenen waren außerdem vor allem in den Anfängen sehr angespannt.<sup>18</sup> Den nun Zugereisten fehlte jegliche Bindung an das Land und die dortigen Traditionen, sowohl in Bezug auf Arbeitsvorgänge als auch auf Gebräuche und Gepflogenheiten. Kleinere Bauernhöfe wurden im Zuge der Wiederbesiedlung und der Bodenreformen durch landwirtschaftliche Großbetriebe ersetzt.<sup>19</sup> Langfristig betrachtet waren also das Zerstören der ursprünglichen Wohnsubstanz, der Untergang vieler Industriebetriebe sowie eine sinnlos extensive Nutzung übergroßer landwirtschaftlicher Flächen die Konsequenzen der Aussiedlung der Deutschen aus den Grenzregionen. Darüber hinaus unterstützte die Wiederbesiedlungspolitik die Sowjetisierung der Tschechoslowakei. Denn die Kommunistische Partei war für die Umverteilung des deutschen Vermögens zuständig und hatte aufgrund dieser Tatsache viele Unterstützer in diesen Regionen.<sup>20</sup> Die Grenzregionen von Süd- und Westböhmen blieben nur sehr dünn besiedelt.<sup>21</sup> Das lag zum einen an den schweren landwirtschaftlichen Bedingungen, die aus diesem Gebiet keine attrak-

---

14 Zum Lager Furth im Wald ausführlich Susanne Maier: Grenzdurchgangslager Furth im Wald 1946–57. Stammsried 1999.

15 Kuklík, In: Fajmon/Hloušková (Anm. 8), S. 51.

16 František Čapka/Lubomír Slezák/Jaroslav Vaculík: Nové osídlení pohraničí českých zemí po druhé světové válce. Brno 2005, S. 29.

17 Mehr zu den sog. Spezialisten vgl. Staněk (Anm. 12), S. 290–317.

---

18 Zu dem Verhältnis der Alteingesessenen zu den Ankömmlingen vgl. Andreas Wiedemann: Pojď s námi budovat pohraničí! Praha 2016. S. 286–295.

19 Čapka/ Slezák/ Vaculík (Anm. 16). S. 82–92.

20 Über den Zusammenhang von Wiederbesiedlung und Sowjetisierung unter dem Einfluss der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei vgl. Wiedemann (Anm. 18), S. 426–432. Vgl. auch Čapka/Slezák/ Vaculík (Anm. 16), S. 185–206; Brenner (Anm. 8), S. 199–232.

21 Infolge der Aussiedlung nach 1945 sind im Grenzland der Tschechoslowakei ca. 3.000 Gemeinden, Gemeindeteile und Einzelhöfe untergegangen. Vgl. dazu Antikomplex und Zmizelé Sudety/Das Verschwundene Sudetenland. Der Katalog zur Ausstellung. Domažlice 2006, S. 66.

tive Region machten, um sich hier niederzulassen, zum anderen an den Staatsplänen einer überwachten Zone, für die eine nur dünn besiedelte Landschaft günstiger war. Das Grenzland blieb noch bis in die 1950er Jahren eine politisch, wirtschaftlich und im Hinblick auf die Sicherheit sehr instabile Region: Menschen kamen und gingen, viele unter ihnen sicherlich in der Hoffnung auf schnelle Bereicherung.<sup>22</sup>

Im benachbarten Bayern, wo 1950 über eine Million aus der Tschechoslowakei vertriebene Deutsche lebten, verlief deren Ansiedlung gemäß den Richtlinien der US-amerikanischen Besatzungsmacht. Ihre Eingliederung in die Gesellschaft in dem vom Krieg zerstörten Land war anfangs alles andere als einfach. Von der heimischen Bevölkerung, die sie als „Flüchtlinge aus dem Osten“ betrachtete, wurden sie meist nicht willkommen geheißen. Nach und nach nahm aber nicht nur ihre Akzeptanz unter den Alteingesessenen zu, sondern sie wurden auch auf politischer Ebene als vollwertige Bürger und Bürgerinnen des Staates anerkannt. Im zerstörten Nachkriegsdeutschland wurden die Zwangsausgesiedelten zu wichtigen Arbeitskräften beim Wiederaufbau, und ihre Integration wurde somit zu einem ökonomischen sowie gesellschaftlichen Faktor. Wenn auch die Mehrheit von ihnen weiter die Regionen, aus denen sie ausgesiedelt worden waren, als ihre Heimat ansahen, so konnten sie sich doch in das Leben des neuen „Zuhause“ eingliedern.<sup>23</sup> 1954 übernahm die bayerische Regierung die Schirmherrschaft über die Sudetendeutsche Volksgruppe.<sup>24</sup>

## AUSGEWÄHLTE KOMPETENZZIELE

### Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben, in welchen Regionen der Tschechoslowakei vorwiegend Deutsche gelebt haben und verorten diese geographisch auf der Landkarte.
- erklären die Begriffe „Sudeten“ und „Sudetendeutsche Partei“.

22 Lubomír Slezák: Pohraničí českých zemí na pokračování (Dosídlování v padesátých letech 20. století). In: Acta Oeconomica Pragensia 15 (7), S. 2007, 384-394, hier 393.

23 Ausführlicher zu der Integration der ausgesiedelten Deutschen im Nachkriegsdeutschland vgl. Thomas Grosser: Sudetští Němci v poválečném Československu. In: Walter Koschmal/Marek Nekula/Joachim Rogall (Hrsg.): Češi a Němci. Dějiny – kultura – politika. Praha-Litomyšl 2002, S. 239-249.

24 Hahnová (Anm. 3), S. 61.

- skizzieren die Auswirkungen der politischen Entwicklung in Europa zu Beginn der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts auf die Tschechoslowakei und ziehen Parallelen zu der Entwicklung in den böhmischen Grenzgebieten.
- nennen den Inhalt der Beneš-Dekrete sowie des Potsdamer Abkommens und beschreiben, welche konkreten Folgen diese für die Deutschböhmen im bayerisch-böhmischen Grenzgebiet hatten.
- definieren den Begriff „wilde Vertreibung“ und erklären seine Auswirkungen auf die deutsch-tschechischen Beziehungen.
- analysieren Quellen und zeitgenössischen Dokumenten, machen sich dabei mit der Realität der Aussiedlung vertraut und nehmen Stellung zu deren Verlauf
- stellen die Folgen der Aussiedlung sowie die Probleme mit der Wiederbesiedlung der entvölkerten Gebiete dar und diskutieren sie mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern
- diskutieren die Verwendung unterschiedlicher Begriffe, mit denen in Deutschland und Tschechien das Phänomen der Aussiedlung bezeichnet wird

## LEHRPLANBEZUG

### Bayerischer Lehrplan PLUS

- **Mittelschule** GPG8 Lernbereich 2: Zeit und Wandel: Flucht, Vertreibung und Migration als Folge des Zweiten Weltkrieges
- **Realschule** G9 Lernbereich 7: Menschenrechte – Rechte für alle Menschen G10 Lernbereich 2: Nachkriegszeit und politischer Neubeginn in Deutschland
- **Gymnasium LehrplanPLUS** G9 Lernbereich 5: Deutschland und die Siegermächte 1945-1949 G9 Lernbereich 6: Längsschnitt „Migration“ G10 Lernbereich 3: Längsschnitt „Rechte des Menschen gestern und heute“

### Tschechischer Rahmenbildungsprogramm (RVP)

- **Grundschule Moderne** Das 2. Weltkrieg, die Situation in unseren Ländern; die politischen, Macht- sowie ökonomischen Folgen vom Krieg
- **Gymnasium Moderne I** Das 2. Weltkrieg Moderne II Europa und die Welt nach dem Krieg

## DIDAKTISCH-METHODISCHE ÜBERLEGUNGEN

Das Thema der Zwangsaussiedlung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg ist eng mit der Regionalgeschichte im bayerisch-böhmischen Grenzland verbunden. Schülerinnen und Schüler können die Spuren von diesen Geschehnissen bis heute meist direkt in ihrem Wohnort finden.

Bei der unterrichtlichen Beschäftigung mit diesem Thema bieten sich eine Vielfalt verschiedener Fragestellungen an. In erster Linie ist das Thema eng mit der Geschichte des Zweiten Weltkrieges, seinen Ursachen, dem Verlauf und v. a. seinen Folgen verbunden, zu denen die Aussiedlung der Deutschen zweifellos gehört. Zugleich kann es bei den Schülern deswegen Interesse wecken, weil diese Ereignisse direkt ihre Heimatregion betroffen haben. Konkret können hier die Schicksale der Bewohner in der Grenzregion zum Unterrichtsinhalt gemacht werden, die hier schon seit mehreren Generationen lebten und die jetzt gezwungen wurden, ihre Heimat zu verlassen. Im heutigen Europa ist das einstige Kriegstoben schon fast unvorstellbar, und auch daher erscheinen die Ereignisse, die mit der Aussiedlung der Deutschen verbunden sind, den Schülern oft als sehr fern und unpersönlich. Die heutige Generation kann sich in zunehmenden Maße nur noch eine medial vermittelte Vorstellung über das Kriegsleiden machen. Deswegen ist der Einbezug der wenigen, noch verbliebenen Zeitzeugen sehr motivierend, denn dank deren Erinnerungen können die Jugendlichen besser das Handeln und Leiden der Menschen nachvollziehen, die in denselben Ortschaften wie sie gelebt haben, nur zu anderen, unruhigen Zeit.

Das Thema Aussiedlung ist außerdem eng mit der Frage der Menschenrechte und dem Thema von der Kollektivschuld und -strafe verbunden. Am Beispiel der Entwicklung in der Tschechoslowakei im Jahre 1945 – im Zusammenhang mit dem Potsdamer Abkommen und den Beneš-Dekreten – sowie des Schicksals der Sudetendeutschen, die zu Opfern der Anwendung von der „Kollektivschuld“ als Gesetz wurden, können sich Schülerinnen und Schüler mit der historischen Entwicklung der Menschenrechte und deren Stellung in demokratischen, bzw. nicht demokratischen Staaten beschäftigen. Auch hier eignen sich als Anregung zur Diskussion konkrete Geschichten von Menschen. So lässt sich auch der Umgang mit den sog. Antifaschisten und Spezialisten einordnen, und die Schüler und Schülerinnen können die Bedingungen erörtern, unter welchen es theoretisch möglich war, sich aus dem Kreis der „kollektiv Schuldigen“ ganz oder zumindest teilweise zu befreien.

Die Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei berührt auch das Thema Migration in der Geschichte. In diesem Zusammenhang bedeutet der wörtlich übersetzte „Abschub“ für die Tschechoslowakei nicht nur einen imaginären Schlusspunkt am Kriegsende. Auf der einen Seite ist er wesentlich mit der weiteren Entwicklung in der ČSR und dem Antritt des Kommunistischen Regimes verbunden, auf der anderen Seite hängt er genauso eng mit der Entwicklung in den Besatzungszonen und dem wirtschaftlichen Wiederaufbau in Deutschland und dem Thema Integration zusammen. Die Schülerinnen und Schüler sollten eine Vorstellung davon bekommen, wie schwierig die Eingliederung der Kriegsflüchtlinge sowie der aus den tschechoslowakischen Grenzgebieten ausgesiedelten Bewohner und Bewohnerinnen im durch den Krieg zerstörten Bayern war und auf welche Weise diese ihre Beziehungen zu der ehemaligen Heimat aufrechterhalten haben. Das Thema Integration ist auch für die tschechische Seite der Grenze relevant, und zwar im Zusammenhang mit der Wiederbesiedlung des verlassenen Grenzlandes durch neu Angesiedelte. Die Nachbesiedlung ist für die tschechischen Schülerinnen und Schüler außerdem mit den Veränderungen der Topografie des Grenzlandes verbunden. An konkreten Beispielen aus ihrer Umgebung können sie nachvollziehen, wie sich der Charakter und die Gestalt vieler Städte und Dörfer verwandelt haben.

Sich im Unterricht mit den genannten Themen zu beschäftigen ist für die jungen Menschen v.a. deswegen interessant und gewinnbringend, weil es für sie bedeutet, sich mit der Geschichte des eigenen Wohnorts auseinanderzusetzen. Zugleich kann der Unterricht dazu dienen, Kenntnisse zu vertiefen und das allgemeine Wissen über die gemeinsame deutsch-tschechische Kultur zu erweitern, die als Folge der Aussiedlung von den Deutschen nach mehreren hundert Jahren unwiderruflich verloren gegangen ist, trotzdem aber untrennbar zu der Geschichte der Region gehört. Inwiefern im Rahmen der Unterrichtsstunde der eine oder andere von den oben genannten Aspekten betont wird, hängt von der Einschätzung der Lehrkraft und ihrem Unterrichtsplan ab, genauso wie die thematischen Bezüge auf aktuelle Geschehnisse in der Welt.

Wenn sich auch heute nur noch wenige an die Zwangsaussiedlung der Deutschen aus dem tschechoslowakischen Grenzland erinnern, die Spuren des sog. „Abschubs“ kann man bis heute in diesem Gebiet finden und verfolgen. Deshalb handelt es sich auch um ein immer noch sehr aktuelles Thema. Die Schülerinnen und Schüler kann man also vor (oder auch nach) der Unterrichtsstunde zur eigenen Forschung anregen, indem man ihnen

als (Haus-)Aufgabe aufgibt, den deutschen Namen der Stadt/des Dorfes, wo ihre Schule steht bzw. wo sie wohnen oder von bekannten Orten in der Umgebung (Hügel, Teiche, Sehenswürdigkeiten) herauszufinden.

Als Einstieg in die Unterrichtsstunde kann ein konkretes Beispiel dienen, das davon zeugt, dass das Thema auch heute noch aktuell ist. Es kann sich z.B. um Straßennamen handeln, die auf die Herkunftsorte der Bewohnerinnen und Bewohner verweisen, ebenso um Fotos, z.B. aus der Umgebung von der Schule/Stadt, die auf die deutsch-tschechische Geschichte der Region hinweisen. Das Ziel ist dabei, dass sich die Schüler und Schülerinnen der Verbindung der Geschichte ihres Wohnortes mit der Geschichte der „böhmischen Deutschen“ und deren erzwungener Aussiedlung nach dem zweiten Weltkrieg bewusst werden.

Im nächsten Teil der Unterrichtsstunde sollten die Schülerinnen und Schüler mit den grundlegenden Informationen und Fakten über das Thema vertraut gemacht werden, die auch Interesse wecken, mehr zu erfahren. Sie können z. B. Tabellen ergänzen oder Notizen zu Bildern, Landkarten etc. verfassen. Eine digitale Präsentation, z. B. in Form von ‚PowerPoint‘, kann erläuternd und vertiefend eingesetzt werden. Falls es Informationen zu den Geschehnissen während der Zwangsaussiedlung direkt vor Ort, wo sich die Schule befindet, geben sollte, ist es selbstverständlich vollkommen zweckmäßig sie zu nutzen. Die Schülerinnen und Schüler sollten generell nicht mit zu langen, komplizierten Texten konfrontiert werden; das Ziel der Unterrichtseinheit ist vielmehr, ihnen einige für sie interessante Informationen zu vermitteln, die gerade deswegen auch gut in Erinnerung bleiben.

In einem weiteren Unterrichtsabschnitt bietet sich eine Gruppenarbeit an. Dafür ist es ratsam, Arbeitsblätter einzusetzen. Während der Arbeitsblatt 1 eher für jüngere Schüler geeignet ist, sollte das Arbeitsblatt 2 vorwiegend dem Unterricht in höheren Gymnasialklassen dienen. Die Arbeitsblätter können die Schülerinnen und Schüler entweder gemeinsam in der Gruppe oder zuerst individuell bearbeiten. Ein Vorteil von der Gruppenarbeit ist es, dass es sich um Wiederholung im Austausch von Informationen und eigenen Ideen handelt. Die Gruppen können außerdem ihre Kenntnisse und Ergebnisse anderen Gruppen präsentieren, was der weiteren Wiederholung dient.

Zum Abschluss kann die Lehrkraft die wichtigen Termini noch kurz zusammenfassen lassen, indem sie die Schülerinnen und Schüler auffordert, diese so zu beschreiben, wie sie sie verstanden haben.

Falls im Rahmen des Unterrichts Zeit und Raum bleibt, kann am Ende noch eine Diskussion über die Einschätzung der Zwangsaussiedlung aus deutscher und tschechischer Perspektive angeregt werden. Im Idealfall sollte die Unterrichtsstunde die Schülerinnen und Schüler zu Fragen anregen, die auch über die Stunde hinaus und möglicherweise sogar in die Familien hinein getragen werden.

## LITERATUR

- Beneš, Zdeněk/Kural, Václav (Hrsg.): Geschichte verstehen. Die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen in den böhmischen Ländern 1848-1948, Praha 2002.
- Beneš, Zdeněk: „Sudety“ a „sudetský“. In: Ministerstvo kultury České republiky: Rozumět dějinám, Praha. 2002.
- Brenner, Christiane: Mezi Východem a Západem. České politické diskurzy 1945-1948. Praha 2015.
- Brügel, Johann Wolfgang: Tschechen und Deutsche 1918-1938. München 1967.
- Brügel, Johann Wolfgang: Češi a Němci 1939-1946. Praha 2008.
- Čapka, František/Slezák, Lubomír/Vaculík, Jaroslav: Nové osídlení pohraničí českých zemí po druhé světové válce. Brno 2005.
- Das Zusammenleben von Tschechen und Deutschen in den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts. Ein Sammelband erstellt von Schülern des J. V. Jirsík-Gymnasiums in Budweis und des Robert-Schuman-Gymnasium in Cham. České Budějovice 2013.
- Grosser, Thomas: Sudetští Němci v poválečném Československu. In: Walter Koschmal/Marek Nekula/Joachim Rogall (Hrsg.): Češi a Němci. Dějiny - kultura - politika. Praha-Litomyšl 2002, S. 239-249.
- Hahnová, Eva: Sudetoněmecký problém: obtížné loučení s minulostí. Ústí nad Labem 1999.
- Harwalik, Hans/Pimmer, Fritz (Hrsg.): Winterberg im Böhmerwald. Freyung 1995.
- Kuklík, Jan: Dekrety prezidenta republiky ke vztahu k německé a maďarské menšině. In: Hynek Fajmon/Kateřina Hloušková (Hrsg.): Konec soužití Čechů a Němců v Československu. Brno 2005.
- Kuklík, Jan: Mýty a realita tzv. „Benešových dekretů“. Dekrety prezidenta republiky 1940-1945. Praha 2002.

- Lemberg, Hans: Haben wir wieder eine „Tschechei“? In: Bohemia 34 (1) 1993.
- Pehr, Michal: Zápas o nové Československo, 1939–1946. Praha 2011.
- Pechtl, Helmut (Hrsg.): Grenzstadt Prachatitz im Böhmerwald. Augsburg 1986.
- Petráš, Jiří: Německy mluvící obyvatelstvo na Českobudějovicku po roce 1945. In: Adrian von Arburg/Tomáš Dvořák/David Kovařík (Hrsg.): Německy mluvící obyvatelstvo v Československu po r. 1945. Brno 2010.
- Schroubek, Georg R.: Die künstliche Region: Beispiel „Sudetenland“. In: Helge Gerndt/Georg R. Schroubek (Hrsg.): Regionale Kulturanalyse. München 1979.
- Slezák, Lubomír: Pohraničí českých zemí na pokračování (Dosídlování v padesátých letech 20. století). In: Acta Oeconomica Pragensia 15 (7), 2007, S. 384–394.
- Soumar, Tomáš: Odsun sudetských Němců z okresu Prachatice, In: Zlatá stezka. Sborník Prachatického muzea, 8–9. 2001–2002.
- Staněk, Tomáš: Odsun Němců z Československa. Praha 1991.
- Wiedemann, Andreas: Pojd' s námi budovat pohraničí! Praha 2016.
- Zmizelé Sudety/Das Verschwundene Sudetenland. Katalog k výstavě. Domažlice 2006.

### **Internetquellen**

- Hahn, Eva: Wer sind die Sudetendeutschen?, <http://www.bohemistik.de/sudetistikwer.html> (letzter Zugriff 8. 5. 2019).
- <http://www.documentarchiv.de/in/1945/potsdamer-abkommen.html> (letzter Zugriff 10. 5. 2019)

**1) Notiere Nachnamen/Familiennamen, die Du in Deiner Umgebung schon mal gehört hast, und die „slawisch oder tschechisch“ klingen. Überlege Dir, woher diese Nachnamen kommen könnten.**

---

---

---

**2) Das ist die Landkarte der heutigen Tschechischen Republik. Warum sind Gebiete hier schwarz gefärbt? Wie nennt man diese Gebiete? Welche Rolle haben sie nicht nur für die böhmischen Länder, sondern für ganz Europa in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts gespielt?**



Quelle: wikimedia Commons.

---

---

---

---

---

**3) Verbinde die Ereignisse mit der jeweils passenden Jahreszahl mit einem Strich.**

Gründung der Sudetendeutschen Heimatsfront	1940-1945
Münchener Abkommen	1945
Potsdamer Konferenz	1933
Beneš-Dekrete	1938
Entstehung des Protektorats Böhmen und Mähren	1939

**4) Lies folgenden Auszug eines Zeitzeugenberichtes. Finde heraus, wie die deutschsprachigen Bewohner des Böhmerwaldes die Zeit direkt vor dem Kriegsausbruch erlebt haben und wie sich Ihre Empfindung durch die Realität gewandelt hat. Markiere grün die Wörter und Sätze, die Du als positive Erfahrungen des Zeitzeugen empfindest und rot die Wörter und Sätze, die Du für negative Erfahrungen hältst.**

„Seit dem 8. Oktober 1938 waren wir also »beim Reich«. Es dürften nur wenige gewesen sein, die darüber nicht glücklich waren. Nach den Tagen des Aufbruchs und der freudigen Unruhe normalisierte sich langsam das Leben in der Stadt. Manches war anders geworden. Da war das Gefühl, nun Herr im eigenen Hause zu sein. Man hörte keine fremdsprachigen Laute in den Gassen, und niemand vermisste das Grün der ungeliebten tschechischen Uniformen. An seine Stelle war das Feldgrau »unserer« Wehrmacht getreten, die den Winterbergern nicht nur als willkommene Befreier sympathisch war, sondern ihnen auch durch die betont soldatische Disziplin ihrer Männer imponierte. So sah man zuerst nur belustigt zu, wie die Soldaten die Winterberger Geschäfte leer kauften und wie die Vorräte an guten Waren, sehr zum Vergnügen der Geschäftsleute, rasch dahinschwanden. [...] Mit den Truppen kamen auch Führungskräfte der Partei und ihrer Gliederungen, die sofort für ihre Formation (SS, SA, NSKK u.a.) zu werben begannen. So mancher wurde damals Mitglied, weil er glaubte, dazu als Dank für die Befreiung verpflichtet zu sein. Die allerwenigsten hatten eine Ahnung vom Wesen des Nationalsozialismus und erst recht konnte keiner wissen, dass er einer Organisation beigetreten war, die wenige Jahre später als verbrecherisch eingestuft werden wird. Die Gestapo (Geheime Staatspolizei) etablierte sich im Hotel Zentral, in dem bisher die tschechische Staatspolizei residiert hatte. Von hier aus entfaltete sie ihre unheilvolle Tätigkeit. So wurden die verbliebenen deutschen Juden deportiert. Führende Sozialdemokraten und Kommunisten kamen für einige Monate zur »Umerziehung« in das Konzentrationslager Dachau. Bei den Festnahmen und Verhören kam es wiederholt zu Gewalttätigkeiten, von denen die Bevölkerung nur gelegentlich durch Zufall erfuhr. [...] Was früher freiwilliges Engagement war, wurde nunmehr zum Zwang: Versammlungen, Appelle, Schulungen hielten die Bevölkerung in Atem. Man konnte sich des Eindrucks nicht ganz verschließen, dass die »müden Neudeutschen«, wie schon vorher die Österreicher, in möglichst kurzer Zeit umerzogen und auf Vordermann gebracht werden sollten. Der Unmut über manchen Missstand hielt sich aber in Grenzen; man entschuldigte ihn mit Übergangsschwierigkeiten und war nach wie vor froh, Deutscher, Reichsdeutscher, zu sein. Zur Zufriedenheit der Bevölkerung trug viel bei, dass die Arbeitslosen Arbeit bekamen. So mancher, der im Tschechenstaat nie hätte damit rechnen können, wurde nun bei Bahn, Post, Forst und anderswo im öffentlichen Dienst beschäftigt. Mit der Errichtung des Arbeitsamtes im Jahre 1939 konnten alle noch nicht Beschäftigten in ein Arbeitsverhältnis vermittelt werden; sie mussten allerdings Arbeitsplätze da annehmen, wo sie gebraucht wurden, also besonders in den Industriezentren des Altreiches. Aus dem Recht auf Arbeit wurde mit zunehmendem Bedarf von Arbeitskräften für die Rüstungsindustrie die Pflicht zur Arbeit. So manche kinderlose Dame wurde sehr gegen ihren Willen dienstverpflichtet. [...] Die wenigen Monate in Frieden bis zum 1. September 1939 waren zweifellos die glücklichsten im Dasein der Winterberger als Staatsbürger des Großdeutschen Reiches. Zwar hatte die Besetzung der Rest-Tschechei und die Ausrufung des »Protektorates Böhmen und Mähren« bei vielen einen Schock ausgelöst. Niemand billigte diesen, von den arglosen Sudetendeutschen nicht erwarteten Schritt, und viele begannen an der Zuverlässigkeit von Führerworten zu zweifeln.“

Erinnerungen vom N.N. In: Hans Harwalik/Fritz Pimmer (Hrsg.): Winterberg in Böhmerwald. Freyung 1995, S. 538-550.

**5) Der folgende Zeitzeugenbericht gibt Dir eine Vorstellung davon, wie an die Vertreibung von einer Betroffenen erinnert wird. Lies Dir den Bericht durch und beantworte die Fragen unten.**

„Im Januar/Februar 1946 verdichteten sich in der Stadt die Gerüchte um die bevorstehende Vertreibung aus der Heimat. Noch wollten viele nicht glauben, dass so etwas möglich wäre, und andere konnten sich nicht vorstellen, wie eine solche Abschiebung praktisch durchgeführt werden sollte. Aber am 10. März war es dann soweit. Die Namenslisten für den ersten Transport waren zusammengestellt, und um sechs Uhr früh – es war ein Sonntag – trommelten Angehörige der tschechischen Miliz an Tore und Türen und Briefträger übergaben den Erstbetroffenen die Ausweisungsbefehle. Um vierzehn Uhr sollten wir zur Aussiedlung bereitstehen. So waren uns nur acht Stunden gegönnt, um pro Person 50 Kilogramm Gepäck herzurichten, das Bettzeug mit eingerechnet, das schnell in Decken oder wertlose Teppiche eingenäht wurde. In den Häusern und Wohnungen ist es hektisch zugegangen. Jeder wollte zeitgerecht fertig sein, und die Wahl, was mitgenommen werden sollte und auch durfte, war schwer. Unter Tränen nahmen wir von den Zurückbleibenden Abschied; wann und wo würde man sich wiedersehen? So gegen 15 Uhr holten Ochsengespanne und Lastwagen das Gepäck ab, und ein Elendszug wanderte zu dem ersten gemeinsamen Nachtlager in zwei Sälen. Die Nacht verbrachten wir auf Stroh, die meisten aber halbwach auf ihrem Gepäck sitzend. Wie viele frohe Stunden hatten wir Jugendliche, besonders aber unsere Eltern und Großeltern, hier im Wiesersaal einst erlebt, der jetzt zur letzten Herberge in der Heimatstadt ausersehen war! Am nächsten Vormittag bewegte sich diese untröstliche Menge, es waren über sechshundert Personen, unter Gendarmeriebegleitung zum Bahnhof. Dort verstaute man uns in Viehwaggons. [...] Spät am Abend fuhr dann der Zug in Prachatitz ein, wo wir zunächst für eine Nacht auf Strohlager in die Turnhalle verfrachtet wurden. Am nächsten Tag kamen wir dann in das Sammellager in die Kasernen. Am 12. März mussten wir zur Registrierung. Wie wurde da schon mit unsern Ausweisen umgegangen! Viele Bilder unserer lieben Verstorbenen und Gefallenen, die wir zwischen unsern Dokumenten verwahrt hatten, wurden von den Tschechen auf den Boden geworfen und zertreten; niemand getraute sich, etwas aufzuheben, da man uns von allen Seiten genau beobachtete. Bei der anschließenden Gepäckkontrolle ging es unbeschreiblich zu. Von dem wenigen, das wir mitnehmen durften, wurde uns noch viel abgenommen, von dem man sich nun schweren Herzens trennen musste. Die Tschechen rauften sich geradezu um so manches Stück Wäsche oder Kleidung. Hernach folgte das traurigste Kapitel, die Abgabe der Sparbücher. Wie viele alte Leute mussten mit tränenfeuchten Augen und zitternden Händen ihre so schwer ersparten Notgroschen auf diese Weise verlieren! [...] Am Josefstag, dem 19. März, einem herrlichen Frühlingstag, brachte man uns unter Gendarmeriebegleitung zum Bahnhof. Wieder in Viehwaggons, die völlig überfüllt waren, ging es auf die Reise ins Ungewisse. In Furth im Wald, endlich auf deutschem Boden, wurden uns Zettel in die Hand gedrückt, auf denen wir angeben konnten – es klang wie ein Hohn – wohin wir „zu gehen wünschten“. Zur Auswahl standen Hanau, Höchst und Rüdesheim. Wer von uns Winterbergern hatte bis dahin schon etwas von Hanau gehört?“

Helga Großmann-Smola: Fahrt ins Ungewisse. In: Hans Harwalik /Fritz Pimmer (Hrsg.): Winterberg in Böhmerwald. Freyung 1995, S. 568-573.

In welchem Jahr musste Helga ihre Heimat verlassen?

---

Woher stammten die Vertriebenen?

---

Welche Sammellager werden genannt?

---

Beschreibe die Art und Weise des Transportes:

---

Was war als Gepäck erlaubt?

---

Wie viele Personen wurden auf diesem Transport ausgewiesen:

---

**Vergleiche den geschilderten Ablauf mit folgender Bestimmung des Potsdamer Abkommens:**

*„Die drei Regierungen haben die Frage unter allen Gesichtspunkten beraten und erkennen an, daß die Überführung der deutschen Bevölkerung oder Bestandteile derselben, die in Polen, Tschechoslowakei und Ungarn zurückgeblieben sind, nach Deutschland durchgeführt werden muß. Sie stimmen darin überein, daß jede derartige Überführung, die stattfinden wird, in ordnungsgemäßer und humaner Weise erfolgen soll.“*

<http://www.documentarchiv.de/in/1945/potsdamer-abkommen.html>, letzter Zugriff am 17.4. 2019.

**6) Welche Folgen hatten in der deutsch-tschechischen Grenzregion die Vertreibung der deutschen Bevölkerung und die folgende Wiederbesiedlung? Markiere die richtigen Aussagen und erkläre sie knapp.**

- a) Abfluss qualifizierter Arbeitskräfte
- b) Entstehung neuer Siedlungsorte
- c) Untergang ehemaliger Industriebetriebe
- d) Verschwinden vieler Ortschaften
- e) Unterstützung der Sowjetisierung der Tschechoslowakei
- f) Gründung des Nationalparks Šumava (Böhmerwald)
- g) Anstieg der Zahl kleiner Landwirtschaftsbetriebe

**1) Verbinde den tschechischen mit dem jeweils passenden deutschen Städtenamen:**

Frymbruk

Sušice

Vimperk

Třeboň

Přimda

Tachov

Domažlice

Český Krumlov

Prachatice

Šanov

Krumau

Prachatitz

Wittingau

Friedberg

Taus

Schüttenhofen

Frauenberg

Schönau

Tachau

Winterberg

**2) In Passau findet man viele Straßen, die nach diesen Orten benannt sind. Begründe, warum.**



---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

**3) Betrachte diese Fotos der Gemeinde Buchwald/Bučina. Sie wurden beide vom gleichen Ort aus fotografiert. Schätze, aus welchem Jahr die Fotos jeweils stammen. Versuche auch, die anderen Daten zu ergänzen. Es geht dabei nicht nur um Deine Kenntnisse, sondern auch um Deine Einschätzung.**



Quelle: Antikomplex, <http://www.antikomplex.cz/sumava.html>  
letzter Zugriff 30.4.2019.

Jahr: \_\_\_\_\_

Einwohnerzahl: \_\_\_\_\_

Anzahl der Häuser: \_\_\_\_\_



Quelle: Antikomplex, <http://www.antikomplex.cz/sumava.html>  
letzter Zugriff 30.4.2019.

Jahr: \_\_\_\_\_

Einwohnerzahl: \_\_\_\_\_

Anzahl der Häuser: \_\_\_\_\_

**4) Diskutiere mit Deinem Nachbarn - Deiner Nachbarin:**

Welche Daten habt Ihr zu den Fragen in der Aufgabe Nr. 4. geschrieben?

Woran kann man erkennen, dass es sich auf beiden Fotos um denselben Ort handelt?

---

---

---

---

---

---

---

Wart ihr schon einmal im Böhmerwald - Bayerischen Wald unterwegs? Wo? Was bedeutet Böhmerwald und was der Bayerische Wald? Worin liegt der Unterschied? Habt Ihr ggf. dort auch einen Lieblingsort (und warum)?

---

---

---

---

---

---

---

Wie wichtig ist die Geschichte der Region Böhmerwald/ Bayerischer Wald Deiner Meinung nach für die deutsch-tschechische Geschichte? Spielt sie heute noch eine Rolle, oder ist es eine längst vergessene Geschichte?

---

---

---

---

---

---

---

**5) Lies folgende Zeitzeugenberichte. Erschließe daraus die Stimmung unter den deutschsprachigen Bewohnern in den Grenzregionen in der Zeit vor dem Kriegsausbruch und beantworte die anschließenden Fragen.**

*Am 10. Oktober 1938 erreichte die deutsche Wehrmacht gegen Mittag ohne den geringsten Widerstand seitens der Tschechen unsere Heimatstadt. [...] Die Freude über die Befreiung unserer Heimat vom tschechischen Joch war übergroß. Die deutsche Wehrmacht übernahm die Kasernen, die Ortskommandantur und bezog im Rathaus ihre Dienststelle. [...] Die politische Eingliederung wurde im November 1938 großartig gefeiert. Der Ringplatz wurde mit Fahnen und Transparenten geschmückt. Der SA-Musikzug brachte über den Sender München das Morgenkonzert, die Formationen des ganzen Kreises marschierten zum Appell auf, Gauleiter Wächtler hielt eine Ansprache und anschließend nahm er den Vorbeimarsch ab. Die Bevölkerung musste verschiedene Umstellungen hinnehmen. Über Nacht wurde von Links- auf Rechtsverkehr umgestellt. Hart getroffen hat die Bevölkerung der Umtausch der bisherigen Währung in Reichsmark. Für eine Reichsmark wurden 10 tschechischen Kronen berechnet. Dies entsprach nicht dem Kaufwert der Krone. Mit diesem Umrechnungskurs brachten die Sudetendeutschen ein großes finanzielles Opfer für das Reich. [...] Eine bittere Enttäuschung war für uns der Einmarsch der Wehrmacht in die Rest-Tschechoslowakei. Karl Spinka schreibt zu diesem Ereignis die treffenden Sätze: „Die freudvolle Erwartung, nunmehr sei für unsere Stadt endlich die ersehnte Friedenszeit angebrochen, erwies sich leider als trügerisch. Die Mehrheit der Prachatitzer war über die Errichtung des ‚Protektorat Böhmen und Mähren‘ keineswegs begeistert, das ungute Gefühl, dieser Gewaltakt könnte eine unheilvolle Entwicklung auslösen, war in der Grenzstadt der bitteren Erfahrung mit erlittenen Rechtsbrüchen, vorhanden“.*

Helmut Pechtl (Hrsg.): Grenzstadt Prachatitz im Böhmerwald, Augsburg 1986, S. 93-97.

Wie empfanden die Deutschen in den Grenzgebieten der Tschechoslowakei die Zeit vor dem Ausbruch des 2. Weltkrieges?

---

---

---

---

---

---

---

---

Würde sich ihre Einstellung zur Politik des NS-Reichs Deiner Meinung nach noch vor oder auch während des Krieges verändern? Wie und warum?

---

---

---

---

---

---

**6) Stelle Dir vor, Du musst für ein Schulgeschichtsbuch ein Glossar mit folgenden Begriffen erstellen. Schreibe Deine Vorschläge auf.**

Sudetendeutsche Heimatfront

---

---

---

„Heim ins Reich“

---

---

---

Antifaschist

---

---

---

Spezialist

---

---

---

Wilde Vertreibung

---

---

---

Deutschböhmen

---

---

---

**7) Lies folgende Abschnitte aus der Erinnerung eines Zeitzeugen. Nimm zu den Aussagen im letzten Abschnitt Stellung und fasse kurz Deine Meinung dazu zusammen.**

Nach dem Krieg zogen wir nach Pernek (Perneck) bei Horní Planá (Oberplan) um. Meinem Vater reizte wohl die Chance, eine größere Bauernwirtschaft betreuen zu können. Ihn lockten Versprechen von Anwerbern ins Grenzland umzuziehen, nachdem die Entscheidung über die Aussiedlung der deutschen Bevölkerung gefallen war. Wir zogen somit Ende Oktober 1945 nach Pernek um und es wurde uns der Bauernhof Nr. 4 am Dorfplatz zugewiesen. Es handelte sich um ein mehrstöckiges Haus für den Bauern und seine Familie mit einem angrenzenden, kleineren mehrstöckigen Bau für alte Familienangehörige (Ausgedinge). Nach unserem Einzug übersiedelte der deutsche Bauer mit seiner Familie in das Ausgedingshaus. Die Familie bestand aus dem Gutsherr namens Bauer (ca. 60 J.), der Bäuerin (ebenfalls ca 60. J.), Marie, der Tochter (ca. 20-25 J.) und dem Sohn, Alfred (der Große Freda, 14 J.). Die beiden älteren Söhne mussten in die Wehrmacht einrücken und man glaubte, sie seien bei Stalingrad gefallen. Später kam jedoch einer von ihnen aus der Gefangenschaft zurück. Anschließend lebte Alfred Stifter, ein Tischler, mit seiner Frau und seinem Sohn Alfred (der Kleine Freda, 10 J.) im Ausgedingshaus. Ich glaube, das Zusammenleben mit der deutschen Familie Bauer war problemlos. Der Bauer zeigte meinem Vater und Bruder bereitwillig alle zur Bauernwirtschaft gehörenden Grundstücke – 17 ha Felder und Wiesen, davon 4 ha Wald. Mit den beiden deutschen Jungen, dem Kleinen und Großen Freda, wie ich sie nannte, war ich bis zur Abschiebung 1946 eng befreundet. Sie standen mir sehr nah. Sie brachten mir ein wenig Deutsch bei und ich selbst lernte ihnen Tschechisch. [...] Ein anderes Mal gingen wir mit der alten Bäuerin, Frau Bauer, auf die Wiese hinter der Scheune, um den wilden Spinat zu pflücken. Sie bereitete ihn dann kalt mit Sauerrahm zu. Ich bewahre diesen Leckerbissen bis heute in guter Erinnerung. Die Verabschiedung von den deutschen Jungen bei der Abschiebung im Juni 1946 war ziemlich traurig für mich. Ich erinnere mich daran, dass alle Abgeschobenen am Dorfplatz vor dem Wirtshaus gesammelt wurden und auf ihrem Gepäck saßen. Sie glaubten damals vielleicht, dass es nicht für immer ist und sie wieder zurückkommen können. Diese Vermutung legte auch der Fund eines kleinen Schatzes nahe – schönes Porzellan, Gläser und Kerzenständer – den wir in unserem Schuppen 1947 fanden. Wahrscheinlich war er als Mitgift für Marie gedacht. Alles war in Werg verpackt und hinter einem Holzstapel versteckt. Mein Bruder trat darauf, als er suchte, wohin unsere Hennen ihre Eier legen.

Nach so vielen Jahren glaube ich persönlich, dass die gesamte Aussiedlung unnötig war. Damit möchte ich nicht sagen, dass sie unberechtigt war. Nur ist sie unter den heutigen, nun schon nahezu 70 Jahre alten Gesichtspunkten nicht zu beurteilen. Die Täter hätten ausfindig gemacht und bestraft werden sollen, diejenigen, die den Löwenanteil daran hatten, dass 90% der sudetendeutschen Bevölkerung die SdP, die Partei Henleins, in der letzten Wahl vor dem Krieg wählten. Die Bevölkerung hätte bleiben können und hätte ihre Höfe weiter bewirtschaften können, dann wäre das Grenzland nicht so heruntergekommen, viele Dörfer und Industriebetriebe wären nicht verschwunden und unsere Republik hätte nach dem Krieg nicht so viele Probleme beim Wiederaufbau gehabt. Ich stimme daher der Meinung zu, dass es keine Kollektivschuld gibt. Hinter dem Bösen stecken jeweils konkrete einzelne Menschen. Dies ist zu allen Zeiten der Fall, wovon wir uns auch heute noch überzeugen können.

Erinnerungen von Václav Hůrský. In: Das Zusammenleben von Tschechen und Deutschen in den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts. Ein Sammelband erstellt von Schülern des J. V. Jirsík-Gymnasiums in Budweis und des Robert-Schuman-Gymnasium in Cham. České Budějovice 2013, S. 10-11.

---



---



---



---

# DER EISERNE VORHANG IN DER BAYERISCH-BÖHMISCHEN GRENZREGION

Miloslav Man

Die 356 km lange Grenze zwischen der Tschechoslowakei und der Bundesrepublik Deutschland war seit Anfang der 1950er Jahre bis zum Jahr 1989 eine der am strengsten überwachten Grenzen Europas. Ab 1951 entstanden hier verschiedene Anlagen mit dem Ziel, die Grenze unüberwindbar zu machen. Diese Sicherheitssysteme waren offiziell gegen die so genannten „Westfeinde“ bzw. „Agenten der imperialistischen Staaten“ gerichtet. In der Realität sollten die Anlagen jedoch die eigene Bevölkerung an der Flucht aus der Tschechoslowakei hindern.

Der Begriff „Eiserner Vorhang“ bezeichnete ursprünglich in der deutschen und tschechischen Sprache einen Brand- und Rauchschutzvorhang im Theater. Der ehemalige britische Premierminister Winston Churchill bezog dieses Bild der strikten Trennung zweier Räume auf die Nachkriegssituation zwischen Ost- und Westeuropa. Er verwendete den Ausdruck erstmals öffentlich bei einem Vortrag am Westminster College in Fulton, Missouri, am 5. März 1946. Sein berühmt gewordener Schlüsselsatz lautet: *“From Stettin in the Baltic to Trieste in the Adriatic, an iron curtain has descended across the continent”*.<sup>1</sup>

Nach der kommunistischen Machtübernahme in der Tschechoslowakei im Februar 1948 wurde der Zugang zum Grenzraum stark eingeschränkt. Menschen, die nicht in der Nähe der Grenze wohnten oder arbeiteten, konnten nicht ungehindert die Grenzregion betreten; strenge Personenkontrollen wurden durchgeführt. Im Jahr 1951 verfügte das tschechoslowakische „Ministerium der Nationalen Sicherheit“ einen „Erlass über das Grenzland“, mit dem eine Sperrzone und eine Grenzzone eingeführt wurden: Die **Sperrzone** stellte einen bis zu zwei Kilometer breiten Streifen entlang der Grenze dar, aus dem alle Bewohner ausgesiedelt wurden. Nur die tschecho-

slowakische Grenzwaache durfte die Sperrzone betreten. An diese schloss sich eine zwei bis fünf Kilometer breite **Grenzzone** an. Hier durften nur überprüfte Personen leben, etwa Mitglieder der kommunistischen Partei. Zum Betreten benötigte man eine Sondergenehmigung.<sup>2</sup>

Die Errichtung der Grenzzone hatte katastrophale Folgen für die Besiedlung des tschechischen Grenzlandes, dessen Bevölkerung schon merklich durch die Aussiedlung der Sudetendeutschen dezimiert worden war. Die Räumung betraf alle Gemeinden in der Sperrzone. Etwa 800 Familien (ca. 2.500 Menschen) waren betroffen, die meisten Häuser wurden zerstört. Aus der Grenzzone mussten alle so genannten „unzuverlässigen Personen“ wegziehen.<sup>3</sup>

Im Jahr 1951 wurde in der Nähe der tschechoslowakischen Westgrenze eine 20 m breite Schneise geschlagen, in der ein mit 5.000 bis 15.000 Volt geladener dreireihiger Stacheldrahtzaun mit einem vorgelagerten Spurenstreifen gebaut wurde. Unübersichtliche Abschnitte der Grenze wurden vermint. Entlang der Zäune standen Beobachtungstürme. Stacheldrahtrollen, Betonhöcker und verschiedene Fallen mit Signaleinrichtungen vervollständigten das Sicherungssystem.<sup>4</sup>

Der Grenzschutz wurde 1951 in die Verantwortung der tschechoslowakischen Grenzwaache gelegt, die nach dem Muster der sowjetischen Grenzarmee unter dem Ministerium für nationale Sicherheit eingerichtet wurde. An der Grenze zu Westdeutschland und Österreich waren zu dieser Zeit insgesamt 16.000 Grenzsoldaten eingesetzt, die die Überwachung der Grenze im Rahmen ihres

1 Die komplette Rede mit dem Titel „*Sinews of Peace*“ findet man z. B. auf der Website des National-Churchill-Museums: <https://www.nationalchurchillmuseum.org/sinews-of-peace-iron-curtain-speech.html> (aufgerufen am 01. 05. 2019).

2 Vgl. dazu: David Kovařík: Zánik obcí v zakázaném hraničním pásmu. In: Pavel Vaněk (Hrsg.): Ochrana státní hranice 1948-1955. Brno 2013.

3 Martin Pulec: Organizace a činnost ozbrojených pohraničních složek. Seznamy osob usmrčených na státních hranicích 1945-1989. Praha 2006, S. 103.

4 Alena Jílková/Tomáš Jílek: Železná opona. Československá státní hranice od Jáchymova po Bratislavu 1948-1989. Praha 2006, S. 32-33.

Grundwehrdienstes von 27 Monaten leisteten.<sup>5</sup> Diese Soldaten kamen meist aus kommunistischen Familien oder waren selbst Mitglieder der Kommunistischen Partei. Das Symbol der Grenzwache war ein Hundekopf, das Zeichen der Choden (ein slawischer Volksstamm, der im Mittelalter die süd-böhmische Grenze bewachte) und ihre Parole lautete: „Sie kommen nicht durch!“

In den Vorschriften der Grenzwache aus dem Jahr 1956 wurden den Soldaten folgende Aufgaben zugewiesen: „Einen bestimmten Grenzabschnitt schützen, dort Grenzstörungen verhindern und alle Grenzverletzer festhalten, die versuchen, ins Ausland zu flüchten oder in unser Gebiet einzudringen.“<sup>6</sup> Die Posten der Grenzwache patrouillierten in der Regel zu zweit, ausgerüstet mit Maschinengewehren und begleitet von Diensthunden. Die Grenzsoldaten hatten auf Grund des Gesetzes über den Grenzschutz vom 11.7.1951 das Recht, gegen Personen, die die Grenze verletzen, Waffen einzusetzen. Für das Ergreifen eines „Grenzverletzers“ bekam der Soldat meist eine Belohnung in Form einer Armbanduhr oder Urlaub. Die kommunistische Propaganda lud den Dienst an der Grenze ideologisch als heldenhaft und patriotisch auf.

Von bayerischer Seite aus wurde der Aufbau der Grenzanlagen sorgfältig beobachtet. Die Stimmung hier war schon seit Ende des Weltkriegs angespannt, da Tausende Vertriebene aus sudestdeutschen Gebieten im bayerischen Grenzland aufgenommen werden mussten. Die absolute Trennung von ihrem östlichen Nachbarn durch den Eisernen Vorhang brachte die Region in eine Randlage, die von vielen als „das Ende der Welt“ empfunden wurde. Mithilfe der im Jahre 1953 beschlossenen Grenzlandförderung unterstützte man staatlicherseits den sozialen Wohnungsbau, die Infrastruktur und die Kultur in Ostbayern. Ziel war es, die Abwanderung zu verhindern und Arbeitsplätze zu schaffen. Insbesondere seit den 1960er Jahren wurde auch der Tourismus gefördert. Ein beliebtes Ausflugsziel der Urlauber war auch der Eiserne Vorhang, der von Aussichtstürmen und -plattformen aus beobachtet werden konnte. Im Jahr 1983 wurden beispielsweise 800 Führungen von der Bayerischen Grenzpolizei an der bayerisch-tschechoslowakischen Grenze durchgeführt. Dabei wurden mehr als 24.000 Personen über die Grenze informiert. Zu den Besuchern gehörten etwa Politiker, der Frauenbund oder das Goethe-Institut.<sup>7</sup>

Aufgrund des weltpolitischen Klimas wurden seit Mitte der 1960er Jahre die Maßnahmen zur Sicherung der Grenze scheinbar gelockert. Die Sperrzone wurde aufgehoben, der elektrische Zaun wurde durch ein elektronisches System, die so genannte Signalwand, ersetzt. Doch gleichwohl konnten die Grenzanlagen nur unter größter Lebensgefahr überwunden werden.

In den Jahren 1948 bis 1989 sind an der Grenze zu Westdeutschland und Österreich nachweislich insgesamt 280 Personen ums Leben gekommen. Die meisten davon (143 Menschen) wurden erschossen oder starben am elektrischen Zaun (95 Menschen). Die zumeist unbewaffneten Opfer, darunter auch Frauen und Kinder, wollten nur eine ihrer Grundfreiheiten in Anspruch nehmen – das Recht, sich frei zu bewegen.<sup>8</sup>

Neben den zivilen Opfern kamen in diesem Zeitraum auch ungefähr 650 Grenzbeamte ums Leben. Darunter wurden nur elf Soldaten in der direkten Auseinandersetzung mit Grenzverletzern getötet. In den anderen Fällen handelte es sich um Verkehrsunfälle, unsachgemäße Handhabung der Waffe oder des elektrischen Zauns sowie selbstausgelöste Minenexplosionen. Beim größten Teil der Todesfälle unter den Grenzbeamten handelte es sich um Selbstmorde (236). Dies sagt viel über die belastenden Bedingungen aus, unter denen die Grenzsoldaten ihren Dienst verrichten mussten.<sup>9</sup>

Durch die Samtene Revolution, die Ende 1989 zum Zusammenbruch des kommunistischen Regimes in der Tschechoslowakei führte, kam es zum Fall des Eisernen Vorhangs. Am 23.12.1989 durchschnitten der tschechoslowakische Außenminister Jiří Dienstbier und sein deutscher Amtskollege Hans-Dietrich Genscher in einem symbolischen Akt den Stacheldrahtzaun unweit des Grenzübergangs Waidhaus/Rozvadov. Bis Ende Mai 1990 wurde der gesamte Zaun entlang der bayerisch-tschechoslowakischen Grenze beseitigt. Die Folgen der jahrzehntelangen Teilung der Grenzregion sind für ihre Bewohner allerdings bis heute zu spüren. Der Eiserne Vorhang beeinflusste langjährige Nachbarschaftsbeziehungen, unterbrach traditionelle Verkehrsverbindungen, beschränkte Informationsaustausch und änderte dadurch auch nachhaltig die gegenseitige Wahrnehmung der Bewohner der Nachbarregion. Als einzige positive Folge kann die Entstehung eines weiträumigen Streifens unberührter Natur mit einzigartiger Flora und Fauna genannt werden.

---

5 Ebd., S. 27.

6 Archiv des Innenministeriums, Předpis pohraniční služby (pohraniční rota). Praha 1956, S.10-12.

7 Jahresbericht der bayerischen Grenzpolizei 1983. München 1983.

---

8 Vgl. Pulec (Anm. 3), S. 173.

9 Vgl. Jílková/Jílek (Anm. 4), S. 154.

## AUSGEWÄHLTE ZIELKOMPETENZEN

### Die Schüler und Schülerinnen

- erläutern am Beispiel der bayerisch-tschechoslowakischen Grenze die Teilung Europas in zwei Machtblöcke und erklären dadurch den Einfluss der Weltgeschichte auf die Region.
- nennen Herkunft und Bedeutung des Begriffes „Eiserner Vorhang“.
- beschreiben, mit welchen Mitteln zu verschiedenen Zeiten die Grenze gesichert wurde und wie die Errichtung der Grenzanlagen begründet wurde.
- stellen die Folgen der Errichtung des Eisernen Vorhangs für die Region aus verschiedenen Perspektiven dar.
- recherchieren anhand konkreter Schicksale Gründe für eine Flucht aus der Tschechoslowakei.
- recherchieren und dokumentieren verschiedene Wahrnehmungen der Zeit des Kalten Krieges und des Umbruchjahres 1989 in der eigenen Familie.
- stellen die Nachwirkungen der Trennung durch den Eisernen Vorhang für das heutige Zusammenleben von Bayern und Tschechen im Grenzgebiet an Beispielen dar.

## LEHRPLANBEZUG

### Bayerischer LehrplanPLUS

- **LehrplanPLUS für Mittelschule GPG9** Lernbereich 2: Zeit und Wandel
- **LehrplanPLUS für Realschule G10** Lernbereich 4: Kalter Krieg, Entspannung und Neuorientierung in Europa und der Welt
- **LehrplanPLUS für Gymnasium G9** Lernbereich 5: Weltpolitik im Kalten Krieg

### Tschechisches Rahmenbildungsprogramm RVP

- **RVP für tschechische Grundschule** (6.-9. Jahrgangsstufe) Geteilte und globalisierte Welt Kalter Krieg; Teilung der Welt in Militärblöcke, repräsentiert von Supermächten; politische, wirtschaftliche, soziale und ideologische Rivalität
- **RVP für Gymnasien** Zeitgeschichte II Lebensbedingungen auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs, Fall der kommunistischen Regime und die Folgen

## DIDAKTISCH-METHODISCHE ÜBERLEGUNGEN

Das Thema „Eiserner Vorhang in der bayerisch-böhmischen Grenzregion“ wird als lokales Beispiel für die Zeit des Kalten Krieges gewählt, damit die Schüler und Schülerinnen die Teilung Europas an ihnen bekannten Orten rekonstruieren können. Diese Grenzregion steht somit exemplarisch für das Geschehen zur Zeit des Kalten Krieges entlang des Eisernen Vorhangs.

Der Regionalbezug eröffnet einen direkten Bezug zur Lebenswelt und bietet motivational die Chance, dass das Thema den Schülern und Schülerinnen subjektiv bedeutsam erscheint. Gleichzeitig kann dadurch auch die Gegenwart der Lernenden als Vergleichsmaßstab zur Vergangenheit herangezogen werden. Da sie die Grenze heute problemlos passieren können, wird sie von den Schülern und Schülerinnen heute allenfalls als ein Naturerlebnis auf Wanderungen wahrgenommen. Um ihnen eine Vorstellung davon zu geben, wie dieses Gebiet durch Grenzsperranlagen fast unüberwindbar geteilt war, muss ihnen daher durch Veranschaulichung (Schemazeichnungen der Grenzsicherungen, fotografische Bildquellen, Zeitzeugenaussagen, etc.) vermittelt werden, wie sich das Leben an der Grenze zur Zeit des Kalten Krieges darstellte. Auch die Folgen der Trennung auf das Leben an der Grenze, wie etwa die bis heute mangelnden Kenntnisse über die gemeinsame Kultur und Geschichte der Grenzregion, können thematisiert werden. Schließlich wird durch die Betrachtung des Themas aus verschiedenen Blickwinkeln deutscher und tschechischer Akteure das Prinzip der Multiperspektivität berücksichtigt.

Weiterhin lernen die Schüler und Schülerinnen anhand konkreter Fluchtgeschichten die Motivationen kennen, die Menschen dazu führten, ihr eigenes Land unter Lebensgefahr zu verlassen. So begreifen sie im Sinne eines historischen Sachurteils diese Fluchtversuche als Folgen eines totalitären Überwachungsstaates.

Inwiefern diese Thematik auch im Sinne eines historischen Werturteils, etwa zu aktuellen Fragen von Flucht und Migration, zum Engagement für Menschenrechte oder der Bedeutung von Freizügigkeit in einem vereinten Europa genutzt werden kann, liegt im Ermessensspielraum der unterrichtlichen Gestaltung durch die Lehrkraft.<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> Grundlegend zum historischen Sach- und Werturteil Karl-Ernst Jeismann: Geschichtsbewusstsein als zentrale Kategorie der Didaktik des Geschichtsunterrichts. In: Wolfgang Jacobmeyer/Bernd Schönemann (Hrsg.): Geschichte und Bildung. Beiträge zur Geschichtsdidaktik und zur historischen Bildungsforschung. Paderborn 2000, S. 46-72.

Bei dem vorliegenden Thema sollte man die Tatsache nutzen, dass sich noch viele Menschen aus dem Umkreis der Schüler und Schülerinnen an die Zeit des Eisernen Vorhanges erinnern und darüber berichten können. Als Vorbereitung auf die Stunde kann man eine Rechercheaufgabe stellen, bei der Eltern bzw. Großeltern als Zeitzeugen befragt werden. Bei der Befragung hilft Ihnen die angelegte Kopiervorlage mit vorgeprägten Fragen und Feldern für Notizen. Zugleich werden sie zu weiteren Recherchen im Internet angeregt. Die Rechercheergebnisse können in der Unterrichtseinheit als Einstieg genutzt werden, aber zugleich sollte im Laufe der Unterrichtssequenz auch genügend Zeit für die Diskussion der Ergebnisse eingeplant werden.

Alternativ kann im Einstieg ein Fotovergleich der Situation an der Grenze zur Zeit des Eisernen Vorhanges und heute präsentiert werden (siehe Arbeitsblatt Fotovergleich). Dadurch wird den Schülern und Schülerinnen klar, wie grundlegend sich die Situation verändert hat. Zugleich erfolgt damit auch eine Visualisierung des für die Schüler und Schülerinnen abstrakten Begriffs „Eiserner Vorhang“. Es besteht aber auch die Möglichkeit, zum Einstieg nur eine Abbildung der Grenzanlagen zu projizieren und diese Abbildung beschreiben und deuten zu lassen. Und schließlich bietet sich zur Einstimmung auf das Thema an, die Video- bzw. Tonaufnahme von Churchills Rede in Fulton vorzuführen. Dabei können sie sich gleich auch eine räumliche Vorstellung über die Teilung Europas in zwei Machtblöcke machen. Sie können die in der Rede erwähnten Orte in eine aktuelle Europakarte eintragen und diese dann mit einer Karte aus der Zeit nach dem 2. Weltkrieg, z. B. aus dem Geschichtsatlas vergleichen.

Mittels eines Lehrervortrags können in einer ersten Instruktionsphase Informationen über die Gründe für die Errichtung des Eisernen Vorhanges und dessen Folgen für die Region vermittelt werden. Wenn hier vorgeschlagen wird, verschiedene Aspekte des Themas (Grenzanlagen, Fluchtversuche) in arbeitsteiliger Partner- oder Gruppenarbeit zu erarbeiten, dann nicht, um Zeit zu sparen. Vielmehr geht es darum, dass die Schüler und Schülerinnen sich in ihren Gruppen ein Expertenwissen aneignen, das dann in die Klasse getragen werden muss. Damit wird die Grundlage geschaffen, dass die Ergebnisse in der Gesamtgruppe aufeinander bezogen werden können. Inwieweit die Inhalte etwa in einem Gruppenpuzzle oder einem Placemat-Verfahren erarbeitet werden, liegt im Ermessensspielraum der Lehrkraft.<sup>11</sup>

## LITERATUR

- Adamski, Peter: Gruppenarbeit und kooperatives Lernen. Gemeinsam historisch lernen. In: *Geschichte lernen* 21 (2008), H. 123, S. 2-14.
- Amberger, Franz (Hrsg.): *Grenzenlos*. Straubing 2000.
- Jacobmeyer, Wolfgang/Schönemann, Bernd (Hrsg.): *Geschichte und Bildung. Beiträge zur Geschichtsdidaktik und zur historischen Bildungsforschung*. Paderborn 2000.
- Jahresbericht der bayerischen Grenzpolizei 1983. München 1983.
- Jílková, Alena/Jílek, Tomáš: *Železná opona. Československá státní hranice od Jáchymova po Bratislavu 1948-1989*. Praha 2006.
- Meinke, Markus A.: Die Entwicklung der tschechoslowakischen Grenzsicherung an der Landesgrenze zu Bayern 1945 bis 1970. In: *Regensburger Hefte zur Geschichte und Kultur im östlichen Europa* 6, Regensburg 2007.
- Navara, Luděk: *Příběhy železné opony*. Brno 2004.
- Navara, Luděk: *Vorfälle am Eisernen Vorhang*. Straubing 2006.
- Pejskar, Jožka: *Útěky železnou oponou*. Praha 1992.
- Pulec, Martin: *Organizace a činnost ozbrojených pohraničních složek. Seznamy osob usmrcených na státních hranicích 1945-1989*. Praha 2006.
- Vaněk, Pavel u. Kol. (Hrsg.): *Ochrana státní hranice 1948-1955*. Brno 2013.

---

<sup>11</sup> Zu den verschiedenen Methoden der Gruppenarbeit vgl. etwa Peter Adamski: Gruppenarbeit und kooperatives Lernen. Gemeinsam historisch lernen. In: *Geschichte lernen* 21 (2008), H. 123, S. 2-14.

### Rechercheaufgabe

In der Zeit des Eisernen Vorhangs bzw. des Kalten Krieges warst Du noch nicht geboren, aber Deine Eltern oder Großeltern können sich daran erinnern. Sie können Dir bestimmt über diese Zeit viel erzählen.

Stelle mindestens zwei Familienangehörigen folgende Fragen und notiere die Antworten:

*Hat der Eiserne Vorhang Dein Leben beeinflusst? Falls ja, inwiefern?*

Wer erzählt? \_\_\_\_\_

Wann geboren? \_\_\_\_\_

Antworten: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Wer erzählt? \_\_\_\_\_

Wann geboren? \_\_\_\_\_

Antworten: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

*Wie hast Du das Jahr 1989 in Erinnerung, in dem der Eiserne Vorhang gefallen ist?*

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Vielleicht kennst Du noch weitere Zeitzeugen, die Ihr im Unterricht befragen könnt. Auf der Homepage des Projektes „Begegnungsraum Geschichte“ findet Ihr wertvolle Hinweise, die Euch helfen, diese Befragungen gewinnbringend durchzuführen.



### Fotovergleich

Mitten durch den Grenzbahnhof in Bayerisch Eisenstein/Železná Ruda verläuft die bayerisch-tschechische Grenze. Diese beiden Fotos wurden zu verschiedenen Zeiten vor diesem Bahnhof aufgenommen.

- 1) Kreise den Zeitraum ein, in dem die beiden Fotos jeweils aufgenommen wurden. Markiere in den Bildern die Hinweise für Deine Einschätzung.**



Quelle: Sudetendeutsches Archiv, München

1939-1945

1945-1960

1970-1990

2000-2015

- 2) Beschreibe, was Du auf den Fotos siehst. Gib dabei auch an, in welchem der beiden Länder der Fotograf stand.**



Quelle: Begegnungsraum Geschichte, Universität Passau

---

---

---

---

- 3) Beschreibe schlagwortartig die Unterschiede in der Markierung der Grenze. Was heißt das für Dich heute?**

---

---

---

---

**Fotobetrachtung**



Quelle: Bayerische Grenzpolizei

**1) Beschreibe, was Du auf der Abbildung siehst.**

---

---

---

---

**2) Notiere Deine Empfindungen beim Anblick dieses Fotos.**

---

---

---

---

**3) Welche Grenzverläufe in der heutigen Zeit sehen ähnlich aus?**

---

---

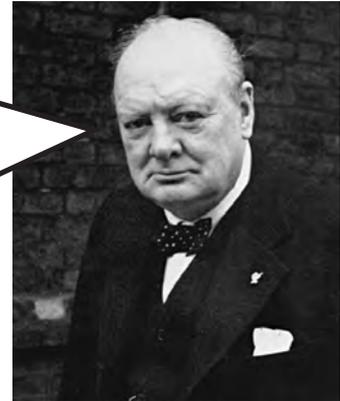
---

---

## Churchills Rede

- 1) Lies Dir den Ausschnitt aus der Rede des ehemaligen britischen Premierminister Winston Churchill durch, die er am 5. März 1946 in Fulton in den USA gehalten hat.

Von Stettin an der Ostsee bis hinunter nach Triest an der Adria ist ein „Eiserner Vorhang“ über den Kontinent gezogen. Hinter jener Linie liegen alle Hauptstädte der alten Staaten Zentral- und Osteuropas: Warschau, Berlin, Prag, Wien, Budapest, Belgrad, Bukarest und Sofia. Alle jene berühmten Städte liegen in der Sowjetsphäre und alle sind sie in dieser oder jener Form nicht nur dem sowjetrussischen Einfluss ausgesetzt, sondern auch in ständig zunehmendem Maße der Moskauer Kontrolle unterworfen.



- 2) Kreise in der Karte die Städte ein, die Winston Churchill in seiner Rede erwähnt. Wem waren sie - dem Redner nach - untergeordnet? Leite daraus ab, welche Teile Europas der „Eiserne Vorhang“ voneinander trennte.



Zeichne den ungefähren Verlauf des Eisernen Vorhangs in diese Karte ein.

Zeichne in diese Karte die ungefähre Lage Deines Wohnortes ein. Zu welchem Teil gehörte er 1946?

- 3) Notiere Schlagworte, die Dir zum Begriff „Eiserner Vorhang“ in den Sinn kommen. Diskutiert anschließend, warum Churchill dieses Bild für die Trennung Europas verwendet hat.

## Grenzsperranlagen

Im Jahr 1951 wurde in der Nähe der tschechoslowakischen Westgrenze eine 20 m breite Schneise geschlagen, auf der ein Zaun angelegt wurde. Dieser Zaun war dreireihig. Der mittlere stand unter Strom, zwischen 5.000 und 15.000 Volt. Einige unübersichtliche Abschnitte der Grenze waren vermint. Vor dem Stacheldrahtzaun gab es so genannte geeggte Spurenstreifen, auf denen die Fußspuren der Flüchtenden leicht zu erkennen waren. Entlang der Zäune standen Beobachtungstürme. Zu dem System gehörten zudem Stacheldrahtrollen, Betonhöcker und verschiedene Fallen mit Signaleinrichtungen.

Bis zum Jahr 1965 wurde elektrischer Strom verwendet. Das letzte Opfer des elektrischen Zaunes war der 17-jährige Břetislav Funiok. Er starb am 22. Dezember 1965. Insgesamt sind in den Jahren 1948 bis 1989 an der Grenze zu Westdeutschland und Österreich nachweislich 280 Personen ums Leben gekommen. Die meisten davon wurden erschossen oder starben am elektrischen Zaun.

Seit Mitte der 1960er Jahre wurde zur Sicherung der Grenze ein elektronisches System verwendet. Grundlage dieses Systems war die so genannte Signalwand. Es handelte sich dabei um einen mehr als zwei Meter hohen Zaun aus Stacheldraht, der mit Leichtstrom verbunden war. Zwei miteinander verbundene Drähte gaben einen Stromschlag auf eine so genannte Signalmaschine, die daraufhin Signalgeräusche abgab.

Die Stacheldrahtzäune wurden ins Hinterland verlegt, so dass die Mitglieder der Grenzwaache mehr Zeit zur Erfassung der Flüchtlinge, die bis hierher gelangt waren, hatten. Auch vor dieser Sperre gab es einen geegkten Bodenstreifen zur Erfassung der Flüchtenden.

**1) Unterstreiche im Text die Teile der Grenzsperranlage, die für die Flüchtenden lebensgefährlich waren.**

**2) Diese Grenzsperranlagen waren offiziell gegen den westlichen Feind gerichtet. Bewerte diese Aussage mithilfe Deiner Kenntnisse über ihren Aufbau.**

---

---

---

---

**3) Überlege Dir, wie diese unüberwindbare Grenzanlage das Verhältnis zwischen den Menschen, die beiderseits der Grenze wohnten, beeinflusste.**

---

---

---

---

---

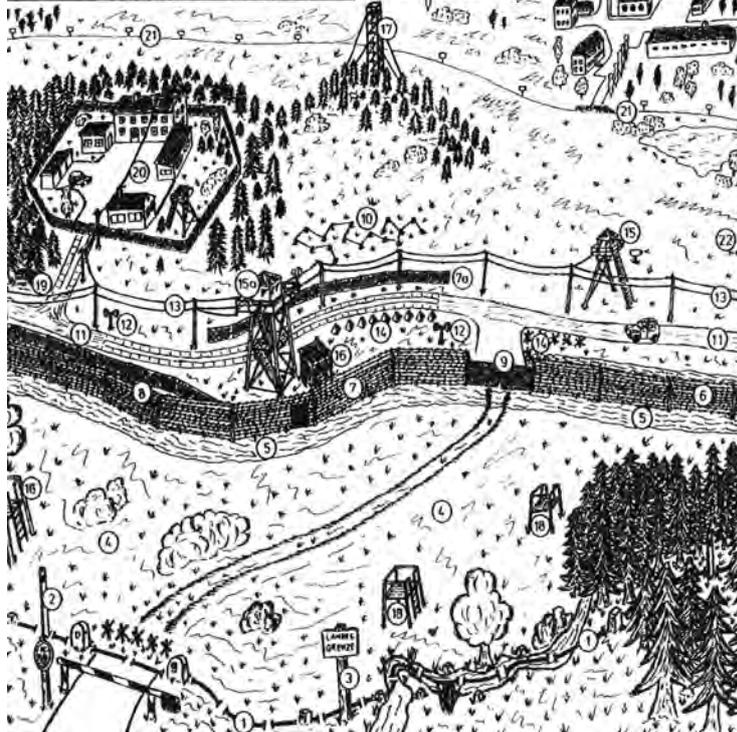
---

---

Auf der tschechoslowakischen Seite war es den Zivilisten untersagt, ohne eine Genehmigung die Grenzzone (s. Zeichnung, Nr. 21) zu betreten. Auf der bayerischen Seite hingegen durfte man bis zur Staatsgrenze (s. Zeichnung, Nr. 1) herangehen. Das aufwändige Sicherungssystem der tschechoslowakischen Grenzanlagen war von dort aus selten einsehbar. Daher standen entlang der Grenze Tafeln, die die Besucher über die Grenzsperranlagen informierten.

**4) Verbinde die Fotos mit den ihnen entsprechenden Grenzanlagen auf der Zeichnung und schreibe zu jedem Foto die passende Bezeichnung.**

Csl - Grenzsperranlagen



- 1 Grenzverlauf mit Grenzsteinen, 2 weißblauer Grenzhinweispfahl,
- 3 Grenzhinweisschild, 4 Geländestreifen unterschiedlicher Breite,
- 5 geegter Spurenpfad, 6 Signalzaun in Form eines einreihigen Stacheldrahtzaunes (eSZ), 7 eSZ mit Personendurchlass,
- 8 zweireihiger Stacheldrahtzaun, 9 Kfz-Durchlass,
- 10 Stolperdraht (z.T. mit Signaleinrichtungen versehen), 11 Kolonnenweg (Asphalt oder Beton), 12 Scheinwerfer,
- 13 Grenzmeldenetz, 14 zusätzliche Absperrung (Andreaskreuze, Betonhöcker, Stacheldrahtrollen), 15 Beobachtungtürme aus Stahl oder Holz, 16 Unterstellhütte, 17 Luft-Beobachtungsturm,
- 18 Alarmstände, 19 Erdbunker, 20 PS-Unterkunft, 21 Beginn der Grenzzone, 22 Lichtschranke. Skizze der tsch. Grenzanlagen in den 70er und 80er Jahren des 20. Jhs., Quelle: Franz Amberger: Grenzenlos. Attenkofer 2000.



Fotos - Quelle: Bayerische Grenzpolizei

**5) Kennzeichne im Schaubild die Teile der Grenzanlage farbig, die heute noch vorzufinden sind. Diskutiert, warum man heute von einer ‚grünen Grenze‘ sprechen kann.**

**Flucht**

Beispiel einer gelungenen Flucht

**Tschechisches Flugzeug gelandet**  
**S t r a u b i n g (Ib).** Ein zweisitziges tschechisches Flugzeug vom Typ Zlin Troner 226 landete mit zwei 18jährigen Tschechen an Bord am Donnerstagnachmittag gegen 18 Uhr auf einem Weizenfeld bei Alberg im Landkreis Straubing. Das Flugzeug hatte schon vorher über dem dicht bevölkerten Straubinger Stadtbad zur Landung angesetzt, dann aber noch eine Kurve gezogen und war mit abgestelltem Motor in das Weizenfeld eingeschwebt. Bei der Landung überschlug sich die Maschine und blieb auf dem Rücken liegen. Eine Frau und zwei junge Burschen, die zufällig aus der Nähe die Landung beobachtet hatten, eilten sofort zur Hilfe und befreiten die beiden Piloten, von denen einer einen Schädelbruch erlitten hatte, aus dem Flugzeug. Die beiden Tschechen, die kein Wort Deutsch sprachen, erkundigten sich sofort, ob sie in Deutschland seien, und fielen sich dann vor Freude um den Hals. Sie erklärten, nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren zu wollen. Die Maschine war bei Königgrätz, 90 km östlich von Prag, gestartet.

Passauer Neue Presse, 11. 07. 1958

Beispiel einer misslungenen Flucht



Quelle: Institut zur Erforschung der totalitären Regime

Am 14. Juli 1969 um 02:15 Uhr versuchten am Grenzübergang Alžbětín/Bayerisch Eisenstein sechs Jungs und ein Mädchen im Alter von 16 bis 19 Jahren aus der Tschechoslowakei zu flüchten. Zu diesem Zweck stahlen sie in Klattau (Klatovy) einen LKW. Mit ihm durchbrachen sie zwei leichte Schlagbäume, aber der letzte Schlagbaum aus Eisenbeton – nur 40m von der Grenze entfernt – bremste sie aus. Zwei der Jungs stürzten aus der Kabine des beschädigten Autos, sie versuchten, zu Fuß weiterzukommen und die Grenze zu überqueren. Zu dieser Zeit tat am Grenzübergang ein 21Jähriger, Mitglied der Grenzwatche, seinen Dienst. Nach dem Ausruf „Stůj“ (Stehenbleiben) eröffnete er das Feuer. Den erst 16-jährigen Gert Michna trafen zwei Kugeln in Hals und Brust – er war auf der Stelle tot. Der andere junge Mann blieb stehen und ergab sich ebenso wie die anderen Jugendlichen, die in dem LKW versteckt waren. Wegen „versuchter Flucht aus der Republik“ wurden sie noch im selben Jahr zu 8 bis 20 Monaten Haft verurteilt.

**1) Diskutiere in Deiner Gruppe über diese Fluchtversuche und beantworte folgende Fragen, notiere Eure Antworten in Stichpunkten:**

Was verbindet die beiden Fluchtversuche?

---



---



---



---

Was haben sich wohl diese jungen Menschen von der Flucht in den Westen erhofft?

---

---

Was mussten sie wohl alles zurücklassen?

---

---

Was haben sie dabei riskiert?

---

---

Aus welchen Gründen würdet Ihr Euer Land verlassen?

---

---

Was würdet Ihr mitnehmen?

---

---

### **Auszug aus dem tschechoslowakischen Strafgesetzbuch aus dem Jahre 1961**

§ 109 Verlassen der Republik

- (1) Wer das Gebiet der Republik ohne Genehmigung verlässt, wird mit einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu 5 Jahren oder mit einer Besserungsmaßnahme oder mit dem Besitzverlust bestraft.
- (2) Gleichermaßen wird derjenige tschechische Bürger bestraft, der ohne Genehmigung im Ausland bleibt.
- (3) Mit der Freiheitsstrafe von drei bis zehn Jahren oder mit dem Besitzverlust wird derjenige bestraft, der
  - a. die im Absatz 1 oder 2 angegebene Handlung organisiert
  - b. solche Handlung begeht, obwohl er ein Staatsgeheimnis bewahrt
  - c. eine Personengruppe über die Grenze überführt oder wiederholt Personen überführt, die das Gebiet der Republik ohne Genehmigung verlassen
  - d. die im Absatz 1 oder 2 angegebene Handlung während der Wehrbereitschaft des Staates begeht

Der § 109 des Strafgesetzbuches trat 1961 in Kraft und wurde durch das Gesetz Nr. 557/1991 vom 11. 12. 1991 mit der Gültigkeit vom 1. 1. 1992 aufgehoben.

**2) Finde in der Charta der Grundrechte der Europäischen Union Artikel über die Freizügigkeit und vergleiche sie mit dem Auszug oben. Diskutiere die Unterschiede.**